

Inhalt

	Seite
1. Heimatgarten - Profil und Selbstverständnis	4
2. Einordnung und Hintergründe der Informationsfahrt	5
3. Zusammenfassende Einschätzungen	10
4. Erste Schlussfolgerungen	14
5. Vorschläge und Maßnahmen	16
6. Berichte	21
6.1. Informationsgespräche	21
6.1.1. UNHCR (07.06.2005 / Pristina)	
6.1.2. UNMIK (07.06.2005 / Pristina)	
6.1.3. Deutsches Haus (Auswärtiges Amt / 07.06.2005 / Pristina)	
Bilddokumentation	
6.2. Vor-Ort-Erkundungen	32
6.2.1. Kamenica (06.06.2005)	
o Gesprächsergebnisse	
o Kurzbericht des Büros für Rückkehrer vom Juni 2005	
6.2.2. Lipjan (08.06.2005)	
o Gesprächsergebnisse	
o Kriterien für Sozialhilfeleistungen	
6.2.3. Janjevo (08.06.2005)	
o Gesprächsergebnisse	
o Aktuelle Erklärung zur Lage der Roma in Janjevo von Juni 2006 (Ismail Gradina, Roma-Präsident Janjevo/Lipjan)	
o Situationsskizze „Janjevo“ aus dem Bericht der „Gesellschaft für bedrohte Völker“ von November 2004	
o Situationsbericht der KFOR-Erkundungsfahrt für die AWO nach Janjevo vom 14. Dezember 2004	

S i t u a t i o n s b e r i c h t

Aktuelle Bedingungen für Maßnahmen der freiwilligen Rückkehr und humanitären Reintegration von Flüchtlingen aus der Roma-Bevölkerung in den Kosovo



Herr Berisa, Roma aus Münster, trifft nach 13 Jahren in Deutschland im Flüchtlingscamp Plementina einen früheren Nachbarn aus Subotic (Obilic)

Einschätzungen, Ergebnisse und Schlussfolgerungen einer Informationsfahrt in den Kosovo vom 04. Juni 2005 bis zum 10. Juni 2005

AWO-Bremerhaven / Heimatgarten

Juli 2005

6.3. Zusatzberichte 58

6.3.1. **Obilic und Plemetin** (07.06.2005)

6.3.2. **Gebiet Pec** (06.06.2005)

6.4. Dokumentation 60

6.4.1. **Bilddokumentation**

6.4.2. Einordnung: **Roma, Aschkali, Ägypter im Kosovo**

6.4.3. **Ethnienkarte Kosovo**

6.4.4. **UNHCR – Lagebericht von August 2004**

6.4.5. **Gebietskarte und Municipal Profile der OSCE zu Kamenica** (Feb. 2005)

6.4.6. **Gebietskarte und Municipal Profile der OSCE zu Lipjan** (Feb. 2005)

Durchführung der Informationsfahrt:

AWO-Bremerhaven/Heimatgarten

unter Beteiligung der Sozialverwaltung der Stadt Münster
und in Begleitung von zwei Roma-Vertretern aus Münster

Verantwortlich für Programm und Durchführung: Fritz Schatschneider

Die Informationsfahrt und die vorliegende Reisedokumentation wurde von der Stadt Münster und dem Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert und unterstützt.

Herausgeber: AWO-Bremerhaven / Heimatgarten

Inhalt: Gisbert Brenneke (Bielefeld)

Mitwirkung/Redaktion: Fritz Schatschneider (Bremerhaven/Bielefeld)

Bielefeld/Bremerhaven, im Juli 2005

1. Heimatgarten – Profil und Selbstverständnis

Die **AWO Bremerhaven** ist seit vielen Jahren mit Maßnahmen im Spektrum der freiwilligen Rückkehr und Reintegration von Flüchtlingen aus europäischen und internationalen Krisenregionen aktiv. Das von der AWO im Zusammenhang mit den humanitären Hilfsaktionen für Südosteuropa in den 1990-er Jahren entstandene Projekt „**Heimatgarten**“ hat in den letzten Jahren mehr als 600 Flüchtlinge auf freiwilliger Basis bei der individuellen Rückkehr begleitet und sie beim Aufbau einer gesicherten sozialen und wirtschaftlichen Existenz mit in erster Linie individuellen Hilfeleistungen unterstützt. In der Praxis gelten zwei unumstößliche Prinzipien: erstens das Prinzip der Freiwilligkeit jeder Rückkehr und zweitens der humanitäre Charakter mit dem Ziel einer nachhaltig wirkenden Reintegration in den Herkunftsregionen.

Das nach Deutschland vertriebene Flüchtlinge die Entscheidung treffen, freiwillig in ihre Heimatregionen zurückkehren zu wollen, mag für viele zunächst einmal unverständlich sein. In der öffentlichen Debatte hierzulande gilt Deutschland doch als „Zielland“ für weltweite Migrationsbewegungen aus den internationalen Armuts-, Konflikt- und Kriegsregionen. Viele wollen hier hin und wer hier ist, will nicht mehr zurück – so die weitverbreitete Meinung in der deutschen Öffentlichkeit. Meldungen über illegale Einwanderung, die Diskussionen um abgelehnte Asylanträge und über Aufsehen erzeugende Zwangsabschiebungen – aber auch die jüngere Debatte um die sogenannte „Visum-Affäre“ scheinen diese Sichtweisen zu bestätigen.

Von dieser Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet gibt es den Rückkehrwunsch und darauf aufbauende Rückkehraktivitäten von Flüchtlingen, die sich unfreiwillig in Deutschland aufhalten. Rückkehrwillige Flüchtlinge individuell zu beraten, mit ihnen gemeinsam alle Vorbereitungen für eine Rückkehr in Sicherheit, Würde und mit Zukunft zu treffen, helfende Begleitung und materielle Unterstützung anzubieten – dies ist heute eine Aufgabe, die von der AWO-Bremerhaven und „Heimatgarten“ - aber auch von den Kirchen, von anderen Wohlfahrtsverbänden, von regionalen Initiativen und Freiwilligen-Einrichtungen und zunehmend mehr auch von einzelnen Kommunen und öffentlichen Fachstellen geleistet wird.

Um diese Aufgaben verantwortungsvoll leisten zu können, ist es notwendig, die jeweilige Lage in den Flucht- und Vertreibungsregionen stets neu und aktuell zu überprüfen und die entsprechenden Schlussfolgerungen zu treffen.

Denn: Information, Aufklärung und verantwortungsvolle Beratung ist ein ganz wesentlicher Bestandteil unserer humanitären Konzeption und Praxis. Dafür benötigen wir selbst umfassende und authentische Informationen, um Menschen in Notlagen wirksam helfen zu können.

2. Einordnung und Hintergründe der Kosovo-Informationsfahrt

Anlass und Zielsetzung der Informationsfahrt

Ausgangspunkt der Informationsfahrt in den Kosovo vom 04.06. – 10.06.2005 war eine Anfrage der Stadt Münster an AWO Bremerhaven/Heimgarten zur Zusammenarbeit bei der freiwilligen Rückkehr und humanitären Reintegration von Kosovo-Flüchtlingen. In Münster leben derzeit ca. 1.300 Roma, die seit den 1990er Jahren aus ihren Heimatregionen im Kosovo nach Deutschland geflüchtet sind.

Für einen Teil dieser Flüchtlinge wird eine freiwillige Bereitschaft zur Rückkehr angenommen. Um hier konkret beratend und unterstützend tätig werden zu können, waren von der Stadt Münster aktuelle und authentische Informationen zu den Rückkehrmöglichkeiten speziell für Roma erwünscht und angefragt. Die Vor-Ort-Recherchen sollten sich auf die Gebiete Lipjan/Janjevo und Kamenica konzentrieren. Mit diesen Maßgaben haben AWO Bremerhaven/Heimatgarten eine aktivitätenklärende Informationsfahrt mit Beteiligung der Stadt Münster (Sozialdezernat) und in Begleitung von 2 Roma als Augenzeugen und Vertreter der Zielgruppe durchgeführt.

Die Informationsfahrt hatte im wesentlichen drei Zielsetzungen.

1. Gemäß den Vorab-Informationen zu den Herkunftsorten der in Münster lebenden Roma sollten zwei potentielle Rückkehrregionen (Raum Lipjan und Kamenica) besucht werden, um authentische Einsichten und Einschätzungen der örtlichen Verhältnisse zu bekommen. Im Vordergrund hier: Gegenwartsbedingungen für interethnisches Zusammenleben zwischen den Bevölkerungsgruppen und hier insbesondere Einblicke in die Alltagsverhältnisse der dort lebenden Roma.
2. Ergänzung der Vor-Ort-Informationen durch Hintergrundgespräche mit den im Kosovo tätigen internationalen Verwaltungs- und Hilfsorganisationen (UNMIK / UNHCR) sowie mit der deutschen Vertretung (Deutsches Haus/Auswärtiges Amt).
3. Gesamtklärung der grundlegenden Rahmenbedingungen und von örtlichen Ansatzpunkten für eine zukunftsschaffende Strategie der freiwilligen Rückkehr und humanitären Reintegration von Roma-Flüchtlingen an ihre Herkunftsorte.

Der Bericht dokumentiert die situativen Eindrücke und Begegnungen dieser Reise. Er gibt ausschnitthafte Einblicke in die aktuell vorgefundenen Verhältnisse.

In den Bericht eingebunden sind

- o eine bilanzierende Einschätzung der Alltagssituation und Rückkehrbedingungen für Roma in den aufgesuchten Gebieten
- o Mitschriften und Ergänzungsmaterialien aus den Vor-Ort-Gesprächen mit Kommunen, Minderheiten-Vertretern und internationalen Organisationen
- o eine nach den Stationen der Informationsfahrt gegliederte Fotodokumentation
- o sowie ergänzende Statusberichte und Materialien von UNHCR und OSCE zur aktuellen Lagebewertung.

Die Reichweite der hier dokumentierten Informationen ist begrenzt: einmal wegen der regionalen Einschränkung auf die zwei aufgesuchten Gebiete, zum anderen wegen der,

durch die Kürze des Aufenthalts, nur begrenzt möglich gewordenen Gespräche und Recherchen. Dennoch ist es auf Grundlage der hier zusammengestellten Informationen und Fakten möglich, die konkreten Rahmen- und Rückkehrbedingungen für die freiwillige Rückkehr von Flüchtlingen und notwendige Indikatoren für aktive Integrationshilfen besser einschätzen zu können.

Beteiligte

Die Informationsfahrt wurde von der AWO-Bremerhaven / Heimatgarten, unterstützt vom AWO-Büro in Prizren und Abstimmung mit der Stadt Münster geplant, vorbereitet und durchgeführt.

Beteiligte waren:

AWO-Bremerhaven
und Heimatgarten

Fritz Schatschneider (Bremerhaven/Bielefeld)
Gisbert Brenneke (Bielefeld)
Stipe Miljkovic (Bremerhaven)
Armin Zeric (Bremerhaven/Fahrer)
Fatmir Rexhaj (AWO-Prizren)

AWO-International

Wolfgang Witt (Berlin)

Stadt Münster

Susanne Jostameling (Sozialderzernat)
Fadil Mehmeti (Nationenvertreter / Roma)
Iijemija Berisa (Roma-Vertreter aus Münster)



Die Gruppe (von links nach rechts):

Armin Zeric, Wolfgang Witt, Stipe Miljkovic, Fritz Schatschneider, Iijemija Berisa, Lothar Schäfer, Gisbert Brenneke, Fadil Mehmeti, Susanne Jostameling

Zielorte und Regionen



Programm und Ablauf

Das zwischen AWO und Stadt Münster abgestimmte Aufenthaltsprogramm mit den Vor-Ort-Erkundungen und den verschiedenen Gesprächspartnern wurde nach Ankunft im Kosovo um weitere Stationen ergänzt.

Bezogen auf die zunächst ausgewählten Gebietsschwerpunkte Lipjan/Janjevo und Kamenica wurden seitens der Münsteraner Vertreter der ausdrückliche Wunsch geäußert, vorrangig auch das Gebiet rund um Pec aufzusuchen, da eine bedeutende Zahl der in Münster lebenden Roma von dort vertrieben worden sind. Um diesem Interesse zu entsprechen, wurde die Gruppe geteilt, so dass parallel zum Besuch in Kamenica zusätzlich die Region Pec erkundet werden konnte.

Auf Wunsch des mitreisenden Roma-Vertreters, Herrn Berisha, wurde am Dienstag ein Ad-Hoc-Aufenthalt in Subotic/Obilic durchgeführt. Herr Berisha ist aus Subotic gebürtig und hat dort viele Jahre gelebt. Die Roma-Siedlung ist vollständig zerstört; einige der von dort vertriebenen Roma-Familien leben im Vertriebenencamp Plemetina. Zur Vergewisserung über die jetzigen Lebens- und Aufenthaltsbedingungen wurde ein Roma-Camp von der Gruppe aufgesucht.

Gestützt auf die mehrjährigen Kontakte und Arbeitsbeziehungen der AWO-Bremerhaven wurden in Prizren ergänzende Gespräche mit Frau Verena Blickwede, Leiterin der HPD (Housing an Property Directorate) in Prizren und Herrn Lutz Henning von der Kosovo Trust Agency (KTA) zuständig für die Privatisierung ehemals staatlicher Wirtschaftsbetriebe geführt. Die KTA ist eine Abteilung der Euroäischen Agentur für Wiederaufbau und zuständig für die Umsetzung der Privatisierung. Frau Blickwede war bis 2005 fünf Jahre für das UNHCR in Pristina tätig.

Reiseablauf

Samstag 04.06.2005	ab 6:00 Uhr	Abreise Bremerhaven/Münster/Bielefeld Übernachtung in Zagreb/Kroatien	
Sonntag 05.06.2005	an 18:30 Uhr	Ankunft in Prizren	
	20:30 – 21:00 Uhr	Besprechung in der Gruppe	
Montag 06.06.2005	9:00 Uhr	<u>Gruppe 1</u> Abfahrt von Prizren nach Kamenica (ca. 130 km)	<u>Gruppe 2</u> Abfahrt von Prizren nach Pec (ca. 80 km)
	12:00 – 14:00 Uhr	Gespräch in Kamenica mit Herrn Shaip Surdulli , Bürger- meister; Frau Teuta Selimi , Büro für Rückkehrer;	Vor-Ort-Erkundung (1a) Serbisches (Flüchtlings- Aufnahme-) Kloster in Decane
	14:00 – 16:30 Uhr	Vor-Ort-Erkundung (1) Roma-Wohngebiet in Kamenica Roma-Familien im Dorf Berivojce Abschlussgespräch m	Besuche und ad-hoc- Gespräche mit Roma, Aschkali und „Ägypter“ in der Roma-Siedlung von Pec

	16:30 – 17:30 Uhr	it Frau Selimi , Herrn Idriz Kurteshi und Herrn Shaban Rexhepi (beide Roma-Büro der Gemeinde)	Roma-Siedlung im Dorf Ljesawe
Dienstag 07.06.2005	8:00 Uhr	Abfahrt von Prizren nach Obilic/Subotic – Pristina (Prizren - Pristina ca. 75 km)	
	10:00 – 11:30 Uhr	Vor-Ort-Erkundung (2) Zerstörte Roma-Siedlung in Subotic Flüchtlingscamp in Plementin	
	12:00 – 13:30 Uhr	UNHCR Headquarter Pristina Gespräch mit Frau Anne-Marie Messiaen Protection Officer / Head of Field Unit	
	15:00 – 16:00 Uhr	„ Deutsches Haus “ (Verbindungsbüro AA) Pristina Gespräch mit Herrn Bernd Finke , stellv. Leiter des Referats Westlicher Balkan	
	18:00 – 19:30 Uhr	UNMIK Headquarter Pristina Gespräch mit Herrn Kilian Kleinschmidt , Abteilungsdirektor und Herrn Gianfranco Deremo beide: UNMIK-Office of Returns & Communities – ORC)	
Mittwoch 08.06.2005	8.00 – 8.45 Uhr	Gespräch mit Frau Verena Blickwede (UNMIK-HPD)	
	9:00 Uhr	Abfahrt von Prizren nach Lipjan – Janjevo (ca. 70 km)	
	11:00 – 13:00 Uhr	Gespräch in Lipjan mit Herrn Xhevat Olluri , Bürgermeister Herrn Xavier Blais , UNMIK-Adeministrator Herr Sadik Avdiu , Minderheitenbüro	
	13:15 – 13:30 Uhr	Weiterfahrt nach Janjevo	
	13:30 – 15:30 Uhr	Gespräch Gemeindehaus Janjevo mit Herrn Halim Bikliqi , Bürgermeister Herrn Ismail Gradina , Roma-Präsident Janjevo/Lipjan Frau Olga Gucic (Kroatische Minderheit)	
	15:30 – 17:00 Uhr	Vor-Ort-Erkundung (3) Orts erkundung und Roma-Wohngebiet in Janjevo	
	20:00 – 22:00 Uhr	Abschlussbesprechung / Erstes Fazit	
	21:00 – 22:30 Uhr	Frau Verena Blickwede (Housing and Property Directorate) und Herrn Lutz Henning (beide UNMIK, Prizren)	
Donnerstag 09.06.2005	ab 9:00 Uhr	Abreise Prizren Übernachtung in Zagreb/Kroatien	
Freitag 10.06.2005	an 18:00 Uhr	Ankunft Münster / Bremerhaven	

3. Zusammenfassende Einschätzungen

Seit den 1990er Jahren sind von den einst 150.000 im Kosovo ansässigen Roma und Aschkali rund 34.500 Männer, Frauen und Kinder als Flüchtlinge und Vertriebene nach Deutschland gelangt. Nach Angaben der Gesellschaft für bedrohte Völker (gfbv) waren dies 24.351 Roma, 8.197 Aschkali und 1.138 „Ägypter“. Allein im Raum Münster haben aktuell 1.300 Roma aus dem Kosovo Zuflucht gefunden. Es wird davon ausgegangen, dass ein Teil der dortigen Roma in ihre Herkunftsorte im Kosovo zurückkehren würde, wenn individuelle Sicherheit und existenzsichernde Aufenthaltsbedingungen gegeben sind.

Der Beschluss der deutschen Innenministerkonferenz vom 24. Juni 2005, wonach die Abschiebung von in Deutschland lebenden Flüchtlingen und damit auch die Rückkehr von Minderheiten wie den Roma in den Kosovo wegen der dort verbesserten Standards zukünftig vermehrt möglich sein soll, hat die seit Jahren geführte politische Kontroverse um die tatsächliche Sicherheitslage von Roma und anderen Minderheiten aktuell neu angeheizt. Flüchtlings- und Menschenrechtsorganisationen kritisieren insbesondere, dass auch Zwangsabschiebungen von in Deutschland lebenden Flüchtlingen durch diesen Rahmenbeschluss politisch sanktioniert sind. Um so vehementer fordern sie ein grundsätzliches Bleiberecht für Roma in Deutschland, weil sie die elementaren Schutz- und Sicherheitsinteressen im Kosovo nicht gewährleistet sehen.

Die AWO-Bremerhaven und Heimatgarten haben bereits seit mehreren Jahren individuelle Maßnahmen der freiwilligen Rückkehr und humanitären Integration von Flüchtlingen in den Kosovo mit nachhaltigem Erfolg durchgeführt. Die im Juni 2005 durchgeführte Informationsfahrt in potentielle Rückkehrregionen im Kosovo war notwendig, um erweiterte Möglichkeiten und aktuelle Ansatzpunkte zu klären, mit denen das Konzept der freiwilligen und humanitär begleiteten Rückkehr für Roma an ihre Herkunftsorte im Kosovo überprüft und gemäß den dortigen Veränderungen weiterentwickelt werden kann.

In der Bilanz dieser Reise können die wesentlichen Einschätzungen, Beobachtungen und Informationen wie folgt zusammengefasst werden:

1. Es gibt keine absolute und allgemeingültig bestehende Sicherheit für Roma und andere Minderheiten

Auch in 2005 gibt es keine absolute und uneingeschränkte Sicherheit im Kosovo. Die Lage von Minderheiten hat sich allenfalls beruhigt, wobei individuelle Risiken und kollektive Gefährdung durch jederzeit mögliche neue Gewaltausbrüche latent weiter fortbestehen. Dieser Gefährdungsgrad ist von Ort zu Ort unterschiedlich ausgeprägt. Generell gilt, dass in den Vertreibungsgebieten, in denen Roma-Siedlungen zerstört worden sind und gewaltsame Übergriffe auf Roma stattgefunden haben, umfassende Sicherheit und Bewegungsfreiheit derzeit nicht gegeben sind. Soziale Aggressionen und ethnische Diskriminierung im Umgang mit Minderheiten sind dort weiterhin anzutreffen. Wesentliche Verbesserungsmaßnahmen für Roma sind noch nicht ausreichend erkennbar. Dies gilt beispielsweise für die Regionen Obilc und Pec.

2. Multiethnische Kommunen bieten eine relative Sicherheit

Roma in Lipjan/Janjevo und Kamenica sehen sich im nachbarschaftlichen Wohnumfeld und im örtlichen Nahraum als prinzipiell sicher und geschützt. Diese Einschätzung betrifft allerdings lediglich den Faktor der Abwesenheit von direkter Gewalt, aggressiver Bedrohung und ethnisch begründete Anfeindung. Hauptproblem hier ist die weiterhin fehlende individuelle Freizügigkeit und räumliche Bewegungsfreiheit für Roma. Dieser Umstand verstärkt die strukturelle Benachteiligung von Roma, in dem diese von wirtschaftlichen Betätigungsfeldern und außerörtlichen Arbeitsgelegenheiten infolge dieser räumlichen Isolierung weitgehend abgeschnitten sind. Die fehlende regionale Mobilität erschwert zudem den offenen Zugang zu den gesellschaftlichen Systemen – sei es im Bereich von Schule und Bildung, beim Arbeitsmarkt oder in der sozialen und gesundheitlichen Versorgung.

3. Der wirtschaftliche Verfall hat die materielle Not und soziale Verelendung der Roma zusätzlich verschärft

Die Arbeitslosigkeit im Kosovo liegt offiziell bei über 60 Prozent; die verdeckte Arbeitslosigkeit hinzugerechnet kann von 80 Prozent ausgegangen werden. 60 % der Familien sind ohne Arbeitseinkommen; Landwirtschaftliche Produktionen sichern oftmals nur den persönlichen Lebensunterhalt; es fehlen Arbeitsplätze und es fehlt an Krediten, um marktfähige Produktionen im gewerblichen Sektor neu aufbauen zu können; die stillgelegte und technisch verfallene Industrieproduktion wird an vielen Orten kaum wieder aufzubauen sein. Die wirtschaftliche Erneuerung und die Neuschaffung von Arbeitsmöglichkeiten ist noch wenig vorangekommen, konzentriert sich eher auf die städtischen Zentren und wird noch lange Zeit ein Hauptproblem in der Entwicklung sein.

Die Lebens- und Alltagsbedingungen von Roma sind – in Abhängigkeit zu den jeweiligen Aufenthaltsorten – als durchaus unterschiedlich einzuschätzen. Zu unterscheiden ist hier insbesondere zwischen Roma, die in ihren weitgehend intakt gebliebenen und von Krieg, Gewalt und Zerstörung nicht oder wenig betroffenen Siedlungen wohnen und den Roma-Angehörigen die nunmehr seit Jahren unter menschenunwürdigen Alltagsverhältnissen in den Elendsquartieren und Barackenlagern der Flüchtlingscamps leben müssen.

Die Roma im Kosovo (und übertragbar auf andere Balkanregionen) leben in einer seit Generationen bestehenden sozialen Ausgrenzung. Aktuell befinden sich Kosovo-Roma in einer doppelten Zwangslage: Zum einen besteht das Problem aktueller Diskriminierung und Benachteiligung als Minderheit – zum anderen setzt sich die strukturelle Benachteiligung mit der „traditionellen“ Abdrängung der Roma in die untersten sozialen Schichten unter verschlechterten gesamtwirtschaftlichen und politischen Bedingungen fort. Der ökonomische und soziale Verelendungsprozess hat sich für die Mehrheit der im Kosovo lebenden Roma vor allem als Folge der Kriege massiv weiter verschärft. Ausgehend von den regional und sozial ungleich verteilten Standards gilt für die Mehrheit der Roma: Sie sind ärmer, sie wohnen schlechter und sie leben isolierter; sie finden weniger Zugänge zu Arbeit und Einkommen und es mangelt an Kleidung, Haushaltswaren und anderen Bedarfsgütern des täglichen Lebens.

4. Fortschritte bei den Standards – aber kein Durchbruch

In der Sicherheits- und Gefährdungsanalyse für Minderheiten im Kosovo gehen die europäischen Staaten von aktuellen Fortschritten aus, nach denen sie die Rückkehr von Flüchtlingen für möglich und vertretbar ansehen. Sowohl UNMIK als auch UNHCR warnen demgegenüber vor einer unregelmässigen Massenrückkehr von Auslands-Flüchtlingen aus Deutschland und Europa in den Kosovo, weil damit die längst noch nicht gelösten Inlandsprobleme in allen Bereichen verstärkt und das Zusammenleben auch in den „Fortschrittsregionen“ negativ belastet würde.

Nach ihrer Ansicht, können die gesellschaftlichen Systeme und die weiträumig fehlenden wirtschaftlichen und sozialen Strukturen keine zahlenmäßig erdrückende Rückkehr von außen verkraften. Dies umso weniger, als es bis heute nicht geschafft worden ist, die Situation der im Land lebenden Vertriebenen und Binnenflüchtlinge befriedigend zu lösen. Die erst jetzt in Gang gekommenen, schrittweisen Aktionen mehrerer Kommunen, z.B. das seit Jahren bestehende Flüchtlingscamp in Plementina aufzulösen und die Rückkehr der dort lebenden Roma und Aschkali an ihre Herkunftsorte zu organisieren, belegen diese Schwierigkeiten. Die Kommunen im Kosovo brauchen zeitliche Entwicklungsräume, um die Folgen von ethnischen Vertreibungen rückgängig zu machen und akzeptierte Formen für das interethnische Zusammenleben mit Minderheiten zu schaffen. Sie brauchen politische und wirtschaftliche Unterstützung, um die konfliktfreie und nachhaltige Reintegration von Minderheiten und Binnenflüchtlingen aus eigener Kraft zu bewerkstelligen. Jede Massenrückkehr von Auslands-Flüchtlingen würde diesen sensiblen Erneuerungsprozess überfordern, weil Instrumente und Integrationskraft nicht ausreichend gegeben sind.

5. Freiwillige Rückkehr von Flüchtlingen als verantwortungsvoller Prozess

Nach den übereinstimmenden Berichten der internationalen Kosovo-Administration und der vor Ort tätigen UN-Hilfsorganisation gelten die Gebiete Lipjan und Kamenica als „Sichere Regionen“, in denen sich das interethnische Zusammenleben mit den Minderheiten stärker als in anderen Städten und Gemeinden normalisiert hat. Die tatsächliche Sicherheitslage für Roma wie auch individuelle Bewegungsfreiheiten haben sich danach in beiden Kommunen weiter verbessert.

Beide Städte - Kamenica und Lipjan/Janjevo - sind prinzipiell bereit, freiwillig rückkehrende Flüchtlinge aufzunehmen und Integrationshilfen zu leisten. Beide Kommunen verfügen über eine politische und verwaltungsmässige Struktur zur Unterstützung von Rückkehrern. Die politischen Rahmenbedingungen sind in jeweiligen „Strategien für Rückkehrer“ festgelegt. Darin sind wesentliche Voraussetzungen – u.a. die Bereitstellung von Wohnraum, die Klärung von Eigentums- und Besitzfragen, Möglichkeiten der sozialen Unterstützung zur Flankierung des Eingliederungsprozesses – seitens der Kommunen beschrieben. Auf der Verwaltungsebene sind Minderheiten- und Rückkehrerbüros mit den Funktionen einer Anlauf- und Hilfsstelle für Rückkehrer eingerichtet worden, die mit den örtlichen UNMIK-Repräsentanten zusammenarbeiten. Wenngleich diese Maßnahmen und Instrumente in ihrer Wirkung und Reichweite nicht überschätzt werden dürfen, so besitzen diese doch Kernfunktionen für das örtlich benötigte Rückkehrmanagement im Verantwortungsbereich der Kommunen.

6. Jede Rückkehr- und Integrationsmaßnahme für Flüchtlinge ist politisch und sozial sensibel

Integrationsförderliche Rückkehraktivitäten setzen voraus, dass diese in der Gemeinde (Politik, Bürgermeister, Minderheiten-Büros, NGO's, Verwaltung), im Stadtbezirk bzw. am Wohnort bis hin zu den unmittelbaren (alten und neuen) Nachbarn vorbereitend geplant und abgestimmt sind. Die Einbettung in nachbarschaftliche Strukturen bietet immer auch einen gewissen Schutz bzw. vermeidet Aggressionen gegen Rückkehrer von außerhalb. Ebenso wichtig wie die Herstellung einer geschützten und sicheren Aufnahmesituation ist die Erhöhung von Toleranz- und Nicht-Aggressionsfähigkeit des Umfeldes.

Maßnahmen der freiwilligen Rückkehr und humanitären Integration von Flüchtlingen müssen mit den Bedingungen vor Ort verzahnt sein. Maßnahmen sind dann effektiv und von nachhaltiger Wirkung, wenn die Rückkehr mit aktivierenden Impulsen für humanitäre und strukturelle Verbesserungen im Umfeld verbunden sind. Die finanzielle und materielle Privilegierung nur von Rückkehrern würde angesichts der weit verbreiteten Armut die Gefahr von sozialen Spannungen und neuer ethnischer Diskriminierung heraufsetzen. Denn: Wenn die Gesamtlage für alle Bevölkerungsgruppen schlecht ist, können alle Einzelmaßnahmen nur für Rückkehrer soziale Konflikte anheizen. Privilegierung Einzelner könnte insoweit neue Instabilität erzeugen.

7. Rückkehraktivitäten ja – aber vorbereitet, begleitet und vernetzt

Sowohl UNMIK als auch UNHCR plädieren im Ergebnis für einen in jedem Fall behutsamen, begleiteten und vernetzten Prozess in der freiwilligen Rückkehr von Flüchtlingen aus Deutschland.

*So hält das **UNHCR** die freiwillige Rückkehr nur dann für möglich, wenn die konkreten Rückkehrverhältnisse umfassend vor Ort geprüft und der Reintegrationsprozess individuell vorbereitet und längerfristig begleitet werden kann. Insbesondere muss für die ausreichende Flankierung mit persönlichen Hilfen und sozial stützenden Aktivitäten gesorgt sein. (Frau Messiaen vom UNHCR in Pristina am 07.06.2005)*

UNMIK unterstützt Projekte zur freiwilligen Rückkehr von Flüchtlingen mit der Erwartung, dass diese mit einem Stabilitäts- und Entwicklungsfortschritt für den Kosovo verbunden sind. UNMIK empfiehlt daher, *Rückkehrprojekte und integrationsunterstützende Hilfen mit den Strukturen und Bedarfen vor Ort so zu verklammern, dass eine echte win-win-Situation für alle entsteht. Isolierte Einzelprojekte nützen dem Wiederaufbau eher wenig – beeinträchtigen aber das fragile Gleichgewicht zwischen den Nationalitätengruppen. Es muss alles vermieden werden, was neues Konfliktpotenzial und damit die Gefahr lokaler Unruhen befördern könnte. Von zentraler Bedeutung ist es, die vorhandene Balance zu erhalten.*

Die Rückkehr von Flüchtlingen aus Deutschland sollte derzeit nur in einem Maße stattfinden, wie dies die vorhandenen schwachen Aufnahmekapazitäten konfliktfrei verkraften können. Umso wichtiger ist es, diese Kapazitäten jetzt zu stärken und weiter zu entwickeln. Hierfür wird mehr Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft gebraucht – und vernetzte Projektinitiativen der im Kosovo engagierten Hilfsorganisationen. (Herr Kleinschmidt für UNMIK am 07.06.2005)

4. Erste Schlussfolgerungen

AWO-Bremerhaven und Heimatgarten werden das Konzept der freiwilligen Rückkehr und humanitären Reintegration von Flüchtlingen im Kosovo nach dieser Informationsfahrt in einem entscheidenden Punkt weiterentwickeln:

Die humanitären Hilfen für Rückkehrer (Wohnung/medizinische Versorgung/Beihilfen zum Lebensunterhalt) wollen wir stärker als bislang möglich mit Netzwerkprojekten in den Bereichen Wirtschafts- und Strukturförderung, Arbeitsbeschaffung, Sozial- und Gemeinwesenarbeiten, Verbesserung der arbeits- und wohnnahen Infrastruktur verklammern. Mit unseren Maßnahmen, wollen wir vermehrt Solidarprojekte auf den Weg bringen, mit denen ein Gesamtnutzen erreicht wird.

Für die politische Stabilität, den sozialen und internethnischen Zusammenhalt aber auch für die wirtschaftliche Prosperität des Kosovo ist es von außerordentlicher Bedeutung, dass mittel- und langfristige Voraussetzungen und Strukturen entstehen, die normalisierte, gewaltfreie und nachbarschaftliche Beziehungen zwischen den Ethnien als tragfähige Kompromisse zwischen Mehrheit und Minderheit(en) ermöglichen.

Die freiwillige, verantwortungsvoll begleitete Rückkehr und die humanitäre Integration von Flüchtlingen ist insoweit immer auch Teil einer regionalpolitischen Entwicklungs- und Stabilitätsstrategie durch konkrete Verbesserungen vor Ort und im Lebensumfeld der dort wohnenden Menschen.

In diesem Prozess gilt es vor allem auch die politischen und gesellschaftlichen Kräfte zu stärken, die für das friedliche Zusammenleben der sozialen und ethnischen Bevölkerungsgruppen eintreten und damit Interesse an Fortschritten zur Stabilisierung der Verhältnisse beweisen. Insoweit ist neben dem Aspekt der Freiwilligkeit jeder individuellen Rückkehrentscheidung immer auch der örtliche Zusammenhang und die dort mögliche Unterstützung zu berücksichtigen.

Maßnahmen der freiwilligen Rückkehr von Angehörigen aus Minderheiten – wie die von Roma-Familien – müssen eingebettet sein in Verbesserungen für das soziale Umfeld. Dabei stehen natürlich politisch durchzusetzende Entscheidungen zum Schutz vor Gewalt, Sicherheit und neuer Diskriminierung obenan. Im Kern wird es aber zunehmend darum gehen müssen, die gesellschaftliche, soziale, kulturelle und ökonomische Gleichstellung und Integration dieser Minderheiten besser zu leisten. Hier können verantwortungsvoll vorbereitet und durchgeführte Anti-Diskriminierungs- und Integrations-Projekte für Roma mit Querschnittsbezügen zu den anderen Bevölkerungsgruppen regionale Brücken aufbauen.

Neben der humanitären Hilfeleistung wollen wir örtliche und regionale Integrations-Netzwerke aufbauen und unterstützen.

Die Zielmarken für zukünftige Aktivitäten im Bereich der humanitären Flüchtlingshilfe für Kosovo-Flüchtlinge liegen damit auf mehreren, miteinander verknüpften Ebenen.

- In erster Linie geht es um die **humanitäre Aufgabe** der verantwortungsvollen Rückkehrbegleitung und Reintegration von in Deutschland lebenden Flüchtlingen in den Kosovo. Diese freiwillige Rückkehr wird vor Ort zuverlässig vorbereitet und mit Aktivierungsmaßnahmen zur Selbst- und Gemeinschaftshilfe begleitet und längerfristig unterstützt. Für dieses Aufgabenspektrum sind die individuellen Finanzhilfen (REAG / GARB) allein nicht ausreichend.
- Es geht um die Verbesserung und Neuschaffung von **Wirtschafts- und Arbeitsgelegenheiten im privaten und sozialen Sektor** - sowohl für Rückkehrer als auch für die ortsansässige Bevölkerung
- Damit verbunden geht es um die **politische Verpflichtung** der aufnehmenden Städte und Gemeinden, Flucht und Vertreibung rückgängig zu machen und die Reintegration von Flüchtlingen nicht nur zu akzeptieren, sondern darüber hinausgehend, materielle, soziale und administrative Hilfen im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten zu mobilisieren. Die Fähigkeit, freiwillig rückkehrende Flüchtlinge in die Vor-Ort-Gemeinschaften zu integrieren, ist ein wichtiger Maßstab für die Funktionsfähigkeit der gemeinschaftlichen Systeme im Zuständigkeits- und Regelungsbereich von Städten, Gemeinden und Landkreisen.
- Und schließlich muss die begleitete Rückkehr von Flüchtlingen und deren Reintegration mit wirksamen **Impulsen für Stabilität, Sicherheit, Daseinsvorsorge und Zukunftsgestaltung** verknüpft sein. Ziel und Ergebnis dieser Maßnahmen ist eine win-win-Situation – und damit ein Nutzen für alle Beteiligten.

Solcherart Nutzen kann beispielsweise dann entstehen,

- wenn die handwerklich gefertigten Produkte eines Rückkehrers von Geschäftsleuten in der Stadt/der Region vermarktet werden;
- wenn dieser Handwerker Jugendlichen eine Berufsausbildung (training on the job) anbieten kann;
- wenn die Sanierung zerstörten Wohnraums oder die Renovierung leerstehender Häuser in Form von Selbsthilfeprojekten, getragen von rückgekehrten Flüchtlingen und anderen, bereits vor Ort lebenden Wohnungssuchenden gemeinschaftlich organisiert und durchgeführt werden;
- wenn Verbesserungsmaßnahmen bei den medizinischen, ambulanten, sozialen, jugend- und Altenpflegerischen Versorgungsstrukturen einem Dorf oder Stadtteil einen erfahrbaren Gesamtnutzen bringen;
- wenn einkommens- und arbeitsschaffende Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaftstätigkeit beitragen und daraus im Einzelfall Allein- und Kleinstbetriebe entstehen;
- wenn in Deutschland erworbene Qualifikationen (Berufsfachliche Qualifikationen, Arbeitsfertigkeiten, Sprachkenntnisse u.a.m.) von rückgekehrten Flüchtlingen neue wirtschaftliche Aktivitäten stimulieren und Folgeeffekte schaffen.

Diese beispielhafte Aufzählung von möglichen Ansatzpunkten mit Verbreiterungseffekten verdeutlicht: Jede Rückkehr- und Reintegrationsmaßnahme – ob individuell oder kleingruppig durchgeführt – verklammert humanitäre Starthilfen mit einem „**Aktivierungsinstrument**“ zur Mobilisierung von Selbsthilfe, Eigen- und Gemeinschaftsinitiativen.

5. Vorschläge und Maßnahmen

Die freiwillige Rückkehr und humanitäre Reintegration von Kosovo-Flüchtlingen aus Deutschland braucht Strukturen und Rahmenbedingungen für den Erfolg dieser Maßnahmen.

Grundvoraussetzung ist eine verantwortungsvolle Information, Beratung und Rückkehrvorbereitung von Flüchtlingen an ihren derzeitigen Aufenthaltsorten in Deutschland. Im Spektrum der Heimatgarten-Aktivitäten für Flüchtlinge aus dem Kosovo bestehen in mehreren Bundesländern inzwischen sehr gute Kontakte zu Kommunen und sozialen Facheinrichtungen. Ausgehend von der weiteren Zusammenarbeit mit der Stadt Münster bei der Information und Beratung von rückkehrwilligen Roma, wollen wir den Beratungs- und Hilfeansatz auf andere Kommunen und dort lebende Kosovo-Flüchtlinge ausweiten.

Die Information und Beratung dieser Flüchtlinge muss bei positiver Entscheidung für die Rückkehr mit aktivierenden Maßnahmen für den Aufenthalt im Kosovo gezielt und abgestimmt auf die dortigen Möglichkeiten vorbereitet werden.

Aus unserer Sicht notwendige Vorbereitungsmaßnahmen sind u.a.:

- o Die Klärung wirtschaftlicher und existenzschaffender Perspektiven (z.B. Kurse für Existenz- und Gründerberatung / Finanz- und Kreditwirtschaft / Buchführung und Wirtschaftlichkeitsrechnung etc.)
- o Berufliche Qualifizierung und Weiterbildung (z.B. EDV-Anwendungen / Handwerkliche Fertigkeiten / Modulausbildungen, Arbeitspraxis und training on the job in fachlichen Berufsfeldern)
- o Vorbereitende Sprachkurse in serbokroatisch / albanisch – gerade auch für in Deutschland geborene/aufgewachsene Rückkehrer (Jugendliche)
- o Informationskurse zu den Rückkehrregionen, zu den Integrations- und Startbedingungen, zu Alltagssituationen, zur Perspektivenklärung)

Ziel dieser und vergleichbarer Vorbereitungsmaßnahmen muss sein, dem Rückkehrer individuell verwertbare, an eigenen Wünschen und Perspektiven ausgerichtete und insoweit an die Verhältnisse in der konkreten Rückkehrregion optimal angepasste Startvoraussetzungen zu vermitteln.

Damit dauerhafte Integrationswege möglich werden, müssen Aufnahmestrukturen vor Ort vorbereitet sein. Hierzu wollen wir eine „Integrationsstrategie“ mit vernetzten Projekten und Einzelmaßnahmen einleiten und schrittweise umsetzen.

Aus dem nachfolgend genannten Spektrum von verzahnten Unterstützungsmaßnahmen wollen wir konkrete Erstmaßnahmen in den Gebieten Kamenica und Lipjan/Janjevo kurzfristig einleiten.

Entscheidend für deren schrittweise Realisierung ist,

- (a) die Abgleichung mit den Perspektiven und Möglichkeiten rückkehrbereiter Flüchtlinge
- (b) die exakte Weiterplanung und Abstimmung mit den beteiligten Kommunen und
- (c) die finanzielle Basisförderung für realisierungstaugliche Maßnahmen durch nationale und europäische Zuwendungsgeber bzw. Förderprogramme

Dies vorausgeschickt konzentrieren sich unsere Vorschläge auf folgende Bereiche:

- o **Humanitäre Hilfen für Rückkehrer** („private opportunities“)
 - Übergangs-Wohnhaus („Haus des Vertrauens“) für Rückkehrer (in Kamenica und Lipjan)
 - Arbeits- und existenzschaffende Maßnahmen (Kamenica, Lipjan, Janjevo) zeitlich befristete 1-Euro-Jobs / geförderte Arbeitsplätze in der Privatwirtschaft (Investitionszuschüsse für Arbeitsplatzausrüstungen / Betriebe, die Arbeitsplätze für Rückkehrer schaffen, erhalten eine befristete Lohnkostenzuschüsse),
 - Zuschüsse für soziale Erwerbsprojekte - für Gemeinwesen-Projekte
 - Gesundheitliche Betreuung und medizinische Versorgung
 - Administrative Unterstützung (Behörden, Dokumente, Urkunden)
- o **Verbesserung der Wohn- und Siedlungsstruktur**

Selbsthilfe- und Gemeinschaftsaktivitäten in den Feldern:

 - Gemeinschaftseinrichtung für Rückkehrer („Haus des Vertrauens“; s.o. Lipjan und Kamenica)
 - Schaffung und Verbesserung menschenwürdiger Wohnbedingungen (angemessener Wohnraum, hygienische Bedingungen, Wohnumfeld, Zuwegungen),
 - Erhaltungsmaßnahmen für vorhandene Wohnsubstanz (Bauliche und haustechnische Sanierung/Renovierung)
 - Herrichtung freistehender Häuser und Wohnungen
 - Modernisierung von Schulgebäuden und Gemeinschaftseinrichtungen (z.B. Gemeindehaus und Jugendzentrum in Janjevo)
 - Maßnahmen zur Dorf- und Siedlungserneuerung (öffentliche Flächen und Anlagen, Gewässerschutz, Wegebau – Kamenica, Lipjan, Janjevo)
 - Wiederherstellung und/oder Modernisierung der versorgungstechnischen Infrastruktur – Wasser, Abwasser, Elektrizität (Fremdaufträge an Kommunen / an Wirtschafts- und Versorgungsunternehmen – insbesondere auch Janjevo)
- o **Erneuerung der sozialen Infrastruktur**
 - Aufbau örtlicher Sozialstationen (ggf. Kooperation mit NGO's und Fachdiensten) (Büro für Rückkehrer / Beratungsstelle / „charity shop“ für Kleidung, Kleingeräte, Mobiliar, Haushaltswaren - Stützpunkte in Kamenica und Lipjan)

- Mobile Ambulanz zur medizinischen und sozialen Betreuung im ländlichen Gebiet (ggf. joint-venture mit Krakenhaus od. Gesundheitsdienst - insb. auch Landkreise Kamenica und Lipjan)
- Mobiler Pflegedienst für behinderte und alte Menschen (insbes. Landkreise, wie zuvor)
- Ausstattung und Inventar für Kindergärten, Schulen, öffentlichen und Gemeinschaftseinrichtungen (Kamenica, Lipjan, Janjevo)
- Mittelfristig: Umnutzung der Übergangswohnungen für Rückkehrer (siehe „Haus des Vertrauens“) zu einer Altentages- und -Pflegeeinrichtung

o **Aufbau von Wirtschafts- und Arbeitsgelegenheiten**

(gilt prinzipiell für alle Rückkehrorte)

- Schaffung subventionierter Arbeitsplätze in Privatwirtschaft (befristete Arbeitsplatz- und Lohnkostenzuschüsse für Betriebe und Handwerker)
- Öffentliche, soziale und gemeinnützige Arbeit (1-Euro-Jobs mit zeitlicher Befristung / im Rotationsmodell)
- Mikrokredite und Zuschüsse für Existenzgründungen (handwerkliche und klein-/kleinstgewerbliche Gründungen)
- Trainingswerkstatt für Jugendliche zur Vermittlung von Qualifikationen und Arbeitsfertigkeiten in handwerklichen Berufen (Metall-, Bau- und Baunebenberufe; hierfür könnte die stillgelegte Metallfabrik in Janjevo teilweise umgenutzt werden)
- Ausbildungskurse in Kranken-, Pflege- und Sozialberufen (Kamenica und Lipjan) (ggf. gemeinsame Fachschule mit öffentlichen Schulen und NGO's vor Ort)
- Soziale Erwerbsbetriebe „Bau“ und „Landwirtschaft“
Baubereich (Baustoffe, Installationsmaterial, Baugerätschaften)
Landwirtschaftssektor (Gemüse- und Gartenbau zur Selbst- und Fremdvermarktung, Gewächshaus und Gartenwirtschaft)
(Förderungsart: degressiv verlaufende jährliche Betriebskostenzuschüssen)

o **„Cultural Mainstreaming“-Aktivitäten**

- „Haus des Vertrauens“ (s.o. - in Lipjan und Kamenica)
(als Kultur- und Begegnungshaus, Jugend- und Gemeindezentrum, Veranstaltungsforum, ggf. mit Querschnittseinrichtungen wie „Betreutes Wohnen“ für Waisen und/oder sozial schwierige Jugendliche und/oder für alleinstehende Alte)
- Internethnische Netzwerk-Organisation für Kultur- und Kunstschaffende - „Kultur-Cooperative“ (Ausstellungen, Lesungen, Theater, Folklore, Kunstgewerbe / in Verbindung mit „Haus des Vertrauens“ in Kamenica und Lipjan)
- Durchführung von transnationalen Jugendbegegnungen, Ausbildungs- und Praktikumsaufenthalten (Kamenica, Lipjan, Janjevo)

Die vorstehenden Integrations- und Netzwerkprojekte können fortlaufend für andere Gebietsregionen angepasst und nach dort übertragen werden. Dabei können dann auch interregional kooperierende Partnerschaften und Netzwerke entstehen.

Sofortprojekte

Um qualifizierte Maßnahmen für freiwillige Rückkehrer in den Kosovo durchführen zu können, will die AWO-Bremerhaven/Heimatgarten zeitnah folgende Startprojekte verwirklichen:

1. **Qualifizierung und Verstetigung der institutionellen AWO-Strukturen vor Ort**

Mit dieser Zielsetzung wollen wir das provisorisch angelegte AWO-Büro in Prizren fachlich, personell und räumlich verbessern und eine kontinuierliche Betreuungspraxis für Rückkehrer implementieren.

Eingehängt in das örtlich aufzubauende Rückkehr- und Integrationsmanagement für die Gebiete Kamenica und Lipjan und den dort durchzuführenden Einzelmaßnahmen wollen wir an diesen Orten gebietsregionale AWO-Stützpunkte aufbauen. Diese wollen wir räumlich und fachlich mit den dort vorgesehenen sozialen Diensten und Integrationsvorhaben verknüpfen.

2. **„Haus des Vertrauens“ in Kamenica und Lipjan als das Schlüsselprojekt für individuelle Rückkehr- und Integrationsaktivitäten**

Diese Einrichtung ist multifunktional ausgerichtet – sie dient als Übergangswohnung für Rückkehrer, sie ist Begegnungs- und Kulturraum, sie fördert interethnisches Zusammenleben, sie bietet soziale Dienstleistungen und schafft Wohnmöglichkeiten für Bedürftige.

Insbesondere ist das „Haus des Vertrauens“ eine notwendige Basisstation, damit Rückkehrer in stützenden Strukturen die Verwirklichung ihrer Vorhaben und Perspektiven (vor allem auch in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Erwerbstätigkeit) gestalten können.

3. **Baustofflager und Werkstatt für die Sanierung, Modernisierung und haustechnische Instandsetzung von privatem Wohnraum**

Die Sicherstellung befriedigender, sicherer und privater Wohnmöglichkeiten ist ein Vorranginteresse von Rückkehrern in ihre alte/neue Heimat. In diesem Aufgabenfeld finden sich zugleich sinnvolle Betätigungsfelder mit Anreizen für Eigeninitiativen. Um hier helfend zu unterstützen, müssen Baumaterialien, Gebäudeinstallationstechnik und einfache Baugeräte ausreichend zur Verfügung stehen. Vorgeschlagen wird die Errichtung eines zentralen Baustoff-Sammelagers, aus dem Materialien ausgegeben und kleinere Arbeiten in einer angegliederten Werkstatt selbst ausgeführt werden können.

Um die Effektivität, Mobilität und Wirksamkeit zu steigern, ist zudem an die Ausrüstung von zwei rollenden Werkstätten für den Bereich Sanitär/Elektro und Bausanierung/Innenausbau gedacht, damit ausgehend von der stationären Werkstatt auch in die Fläche hinein Fachleistungen zu erbringen.

4. Aufbau eines beruflichen Trainingszentrums für junge Rückkehrer und Orts-Jugendliche (aus allen Ethnien, ggf. auch mit quotierten Zugängen)

Ziel dieser Maßnahme ist die Vermittlung von Qualifikationen und Arbeitsfertigkeiten mit verschiedenen Fachausrichtungen an örtlichen Stützpunkten für:

- handwerkliche Berufe
(Metall-, Bau- und Baunebenberufe - hierfür könnte die stillgelegte Metallfabrik in Janjevo teilweise umgenutzt werden),
- kaufmännische und Verwaltungstätigkeiten
(ggf. Verbund-Qualifikationen mit Verwaltungen und Betrieben)
- kranken- und Altenpflegerische Aufgaben
(ggf. mit örtlichen Facheinrichtungen)
- Medien, Kommunikation und Sprache

5. Schaffung von privaten, sozialen und öffentlichen Arbeitsgelegenheiten für Rückkehrer und ortsansässig Arbeitslosen aus allen Bevölkerungsgruppen

Förderung zusätzlicher Arbeitsplätze in der Privatwirtschaft mit Lohnkosten- und Arbeitsplatzzuschüssen

1-Euro-Jobs für soziale Erwerbsarbeit und kommunale Arbeitsgelegenheiten

Mikrokredite und Darlehen für Existenzgründungen

AWO-Bremerhaven / Heimatgarten werden in den nächsten Wochen an der Feinabstimmung dieser Planungen weiterarbeiten und für die notwendige Unterstützung und finanzielle Förderung dieser Aktivitäten werben.

6. Berichte

6.1. Informationsgespräche

Dienstag, 07.06.2005

Pristina

12.00 – 13.15 Uhr

UNHCR – Headquarter

United Nations High Commissioner For Refugees

Teilnehmer/innen:

**Fritz Schatschneider / Gisbert Brenneke / Stipe
Miljkovic / Armin Zeric** (AWO-Bremerhaven/
Heimatgarten) / **Fatmir Rexhaj** (AWO-Prizren)

Wolfgang Witt (AWO-International)

Susanne Jostameling / Fadil Mehmeti / Iijemija Berisa
(Stadt Münster / Roma-Vertreter aus Münster)

Gesprächspartnerin:

Anne-Marie Messiaen
Protection Officer
Head of Field Unit

Gegenstand des Gesprächs: Aktuelle Einschätzung der Schutzfaktoren und Sicherheitslage für freiwillige Rückkehr von Flüchtlingen (Minderheiten Roma und andere) in den Kosovo.

Im 6. Nachkriegsjahr 2005 wird die allgemeine politische Situation auch in Fragen individueller Sicherheit aller hier lebenden Bevölkerungsgruppen als relativ verbessert eingeschätzt. Dennoch: für Minderheiten (wie Roma) existiert auch heute noch keine absolute und uneingeschränkte Sicherheit.

Die für das UNHCR grundlegenden Rahmenbedingungen für rückkehrende Flüchtlinge sind insbesondere:

- o Gewährleistung der persönlichen Schutzinteressen und individueller Sicherheit
- o Minimierung von Diskriminierung und von Gewaltrisiken im Zusammenleben mit der albanischen Bevölkerungsmehrheit
- o Sicherstellung der zumindest örtlich/regional gegebenen, individuellen Freizügigkeit und Bewegungsfreiheit

Diese individuellen Sicherheitsfaktoren sind hauptsächliche Kriterien für Rückkehrmöglichkeiten in der Lagebewertung des UNHCR. Auf die ökonomisch und sozial desolaten Verhältnisse als eine latente Ursache für ethnisch begründete Diskriminierung und Gewalt kann das UNHCR keinen Einfluss nehmen. Insoweit verfolgt das UNHCR im Kosovo einen in erster Linie humanitären Auftrag.

Basiseinschätzungen zur Situation von Minderheiten

Für die **Ashkali-Minderheit** gilt lt. UNHCR u.a., dass diese

- o In eigenen Territorien wohnhaft und beheimatet waren,
- o weil albanisch sprechend, besser integriert waren (als bspw. Roma)
- o sich nach der Rückkehr wesentlich freier bewegen können
- o eine insgesamt bessere Grundversorgung im Alltagsleben erhalten.

Für die im Kosovo lebenden **Roma** trifft das UNHCR die Einschätzung, dass diese

- o Kaum oder gar nicht in die albanische Mehrheitsgesellschaft integriert sind
- o Wegen ihrer serbo-kroatischen Sprache weitaus umfassender diskriminiert sind
- o Überwiegend außerhalb und am Rande der städtischen/dörflichen Siedlungszentren leben
- o In sehr viel geringerer Zahl in den Kosovo zurückkommen.

Im zentralen Punkt der persönlichen Sicherheit und Bewegungsfreiheit hat das UNHCR die Einschätzung, dass sich die Aufenthaltssituation für Roma an einzelnen Orten zwar verbessert hat – wirkliche Sicherheit und garantierter Schutz insgesamt immer noch nicht gegeben ist. Flüchtlinge, die zurückgekehrt sind, leiden unter Angst vor neuen gewaltsamen Übergriffen. Vom Ziel einer ungehinderten, angstfreien und echten Bewegungsfreiheit für Roma (und andere Minderheiten) ist der Kosovo noch weit entfernt. Das UNHCR selbst kann diese notwendige, jederzeitige Sicherheit nicht gewährleisten. Jede Rückkehrmaßnahme von Roma in den Kosovo muss diese fragile Sicherheitslage im Einzelfall mit berücksichtigen.

In Anbetracht dieser Gesamtlage hält das UNHCR die freiwillige Rückkehr nur dann für möglich, wenn die konkreten Rückkehrverhältnisse umfassend vor Ort geprüft und der Re-Integrationsprozess individuell vorbereitet und längerfristig begleitet werden kann. Insbesondere muss für die ausreichende Flankierung mit persönlichen Hilfen und sozial stützenden Aktivitäten gesorgt sein.

Das UNHCR kann im Zusammenwirken mit verschiedenen internationalen NGO's (u.a. aus Dänemark, aus den USA) finanzielle und materielle Starthilfen für längstens 3 Monate bereitstellen. Längerfristige Hilfen und kontinuierliche Begleitung von bis zu 2 Jahren – wie von AWO-BV/Heimatgarten praktiziert – können vom UNHCR nicht umgesetzt werden. Diese werden jedoch als absolut notwendig und hochwirksam unterstützt.

Zu den Aufgaben des UNHCR im Kosovo

Derzeitige Hauptaufgaben sind u.a.

- o Die Rückkehrbegleitung von Flüchtlingen in Zusammenarbeit mit internationalen NGO's
- o Die Vernetzung von Hilfsorganisationen und Unterstützergruppen
- o Institutionelle Unterstützungen, z.B. bei der Wiederbeschaffung von Dokumenten oder bei der Vermittlung von Sozialleistungen

- o Unterstützung von Modellprojekten, z.B. das Projekt KWI (Kosovo-Women-Initiative)
- o Organisation von Schutzprojekten (protection projects) für Minderheiten
- o Förderung von Maßnahmen zur Gewaltprävention / Aufklärungs- und Trainingsmaßnahmen gegen sexuelle Gewalt
- o Unterstützung beim Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen, z.B. Fortbildungen für Verwaltungspersonal, für Polizei
- o Ausbildung von Schutzbeauftragten
- o Erstellung der Minderheiten-Berichte für das UNHCR („Lage- und Fortschrittsberichte“)

Zivilgesellschaftliche Strukturen

Auf Nachfrage bestätigt die UNHCR-Vertreterin, dass in jüngster Zeit keine alarmierenden Konflikte und Zusammenstöße zwischen Roma und der Albaner-Mehrheit stattgefunden haben. Abgesehen von ganz wenigen (bekannten!) Einzelfällen wird die Gesamtlage derzeit als ruhig eingeschätzt.

Die Zusammenarbeit des UNHCR mit den in allen Kommunen eingerichteten Minderheiten- und Rückkehrerbüros wird insgesamt als eher unbefriedigend eingeschätzt. Beklagt wird die unzureichende Unterstützung aus den Kommunen für das UNHCR. Die Minderheitenbüros besitzen danach wenig Einfluss auf die Entscheidungen in den Kommunen. Die albanischen Mehrheiten in Politik und Verwaltungen zeigen zudem wenig Interesse, Informationen an das UNHCR zu geben. Folglich kann das UNHCR auch wenig zu praktischen Fortschritten, zu konkreten Erfolgen und Rückschlägen in den Entwicklungen vor Ort berichten.

Für das Gebiet Pristina kann die UNHCR-Vertreterin (weil hier regional zuständig) berichten, dass die Kommune nur wenig Interesse hat, Rückkehrer/innen zu unterstützen. UNHCR empfiehlt, unmittelbare Kontakte zu den jeweiligen Städten und Gemeinden zu knüpfen und alle Klärungen und Absprachen direkt vor Ort zu treffen.

Situation von Roma am Beispiel Obilic (bei Pristina)

Angesprochen auf die Vertreibung von Roma-Familien aus Obilic und dem derzeitigen Aufenthalt unter menschenunwürdigen, verelendeten Bedingungen in außerhalb gelegenen „Camps“ ist das UNHCR um Lösung und Verbesserung bemüht. Ziel ist es, das Camp zu schließen und für akzeptable Wohnbedingungen zu sorgen. Es ist angestrebt, die etwa 140 Familien (displaced persons) an ihre früheren Wohnorte zurückzubringen. Für die im Krieg zerstörte Roma-Siedlung mitten im Dorfgebiet von Obilic gibt es keine aktuell verfolgten Lösungen.

(Pristina, 07.Juni 2005)

Dienstag, 07.06.2005**P r i s t i n a**18.00 – 19.30 Uhr**UNMIK – Headquarter**

(United Nations Interim Administration Mission in Kosovo)

Teilnehmer/innen:**Fritz Schatschneider / Gisbert Brenneke** (AWO-Bremerhaven/ Heimatgarten) / **Fatmir Rexhaj** (AWO-Prizren)**Wolfgang Witt** (AWO-International)**Susanne Jostameling** (Stadt Münster)**Fadil Mehmeti** (Stadt Münster / Roma)Gesprächspartner/innen:**Kilian Kleinschmidt**, Abteilungsdirektor**Gianfranco Deremo**

(beide: UNMIK-Office of Returns & Communities – ORC)

Aktuelle Einschätzung der Situation und der Rückkehrmöglichkeiten für Flüchtlinge in den Kosovo

Nach UNMIK-Einschätzungen leisten die EU-Mitgliedstaaten viel zu wenig konkrete Hilfen für Kosovo-Rückkehrer/innen. Es gibt nur sehr wenig Projekte, die freiwillige Rückkehr organisieren und verantwortungsvoll unterstützen. Insoweit begrüßt Herr Kleinschmidt die vorgestellte Initiative der AWO-BV/Heimatgarten. In diesem Zusammenhang warnt Herr Kleinschmidt vor einer Politik der unvorbereiteten, schnellen Abschiebung von Flüchtlingen in den Kosovo. Es gibt derzeit keinerlei Möglichkeiten, binnen einer Woche an frühere Aufenthaltsorte im Kosovo zurückzukehren. Es fehlen derzeit immer noch die wichtigsten Voraussetzungen – wie ausreichender Wohnraum, eine funktionierende Infrastruktur und die für Integration erforderlichen gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Systeme. Es reiche nicht aus – „nur“ Einmalhilfen z.B. 15.000 € für den Hausbau – weiterzugeben. Finanzielle Start- und Aufbauhilfen müssen den vorhandenen Strukturen und Verhältnissen angepasst sein. So sei es außerordentlich wichtig, integrierte Aktionen zu unterstützen. Beispiel Wohnraumversorgung: statt prioritär den Neubau von Häusern anzuregen sollten existierender Wohnraum – wie die Nutzung der oft leerstehenden 2. Etagen in halbfertigen Häusern – besser genutzt werden. Dazu ist es erforderlich, private und öffentliche Mietprogramme zu installieren.

Bezogen auf die aktuelle Situation von Rückkehrern/innen im Kosovo bestehen aus UNMIK-Sicht zwei große Problemfelder:

- o Zum einen die Angst vor Aggressionen im Alltag und vor neuer Gewalt – gerade bei den Minderheiten
- o Zum Anderen die desolate Gesamtsituation mit fehlenden Wirtschaftsaktivitäten und nicht ausreichenden Arbeitsmöglichkeiten.

Die Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen und Systeme ist zentral davon geprägt, dass diese beiden Faktorbereiche nachhaltig verbessert werden können.

UNMIK unterstützt Projekte zur freiwilligen Rückkehr von Flüchtlingen – kritisiert allerdings die, im internationalen Maßstab praktizierte Übergewichtung von Initiativen und Hilfsmaßnahmen „nur für Minderheiten“. Der Focus der internationalen Hilfen richtet sich demnach in vielen Gemeinden auf die vorrangige, oftmals auch isolierte, Verbesserung der Alltags- und Einkommenssituationen für ethnische Minderheiten in gemischten Siedlungsgemeinschaften. Dies verstärkt Vorbehalte in der Bevölkerung („Wenn ich zur Mehrheit gehöre und nicht zu einer Minderheit zähle – dann bekomme ich eben manchmal keine Kuh“). Solcherart „Bevorzugung“ fördert „Sozialneid“, verstärkt latente Vorbehalte und erschwert das Ziel eines „friedlichen Zusammenlebens verschiedener Ethnien“.

Nach UNMIK-Einschätzung der Gesamtsituation ist der Kosovo heute noch nicht in der Lage, die Massentrückkehr von Flüchtlingen ökonomisch, sozial und politisch zu verkraften. Die hierfür notwendigen Voraussetzungen, Systeme und Integrationsstrukturen sind noch nicht ausreichend vorhanden. Aus diesem Grund warnt UNMIK vor Zwangsabschiebungen der Aufnahmeländer von Flüchtlingen zum jetzigen Zeitpunkt. UNMIK wird diese Grundposition gegenüber den Innenministern der EU-Länder, die Ende Juni 2005 in Pristina zusammen kommen, ausdrücklich bekräftigen. UNMIK vertritt die Auffassung, dass die erforderlichen Systeme in der Wirtschaft, beim Arbeitsmarkt, in der Bildung, im Sozial- und Gemeinwesen erst ausreichend entwickelt sein müssen, um nachfolgend die Rückkehr und Reintegration für größere Zahlen von Flüchtlingen zu ermöglichen.

Deshalb sei es wichtig, jetzt die notwendigen Signale auszusenden:

- o an die politisch Verantwortlichen im und für den Kosovo, diese Integrationssysteme zu schaffen und
- o an die im Ausland lebenden Flüchtlinge, sich vorzubereiten und an persönlichen Rückkehrperspektiven zu arbeiten.

Konzepte und Strategien für den Kosovo

Die soziale, wirtschaftlich und multiethnisch verträgliche Entwicklung im Kosovo kann für UNMIK nur mit den Städten und Gemeinden gemeinsam organisiert und aufgebaut werden. Statt der Vorrangförderung von „Leuchtturmprojekten“ für Minderheiten setzt UNMIK auf „opportunities“ in den Gemeinden, zum Beispiel durch Schaffung von kleineren Gewerbepunkten, durch Unterstützung von Kleininvestments in die lokale Infrastruktur, durch Maßnahmen zur Stärkung der Wirtschafts- und Beschäftigungskraft in den Gemeinden – durch Einbeziehung lokaler Geschäftsleute, die Aufbaukapital beisteuern können. Insoweit sind breit angelegte und in den Kommunen verankerte Strukturprojekte anzuregen, die einen Gesamtnutzen für alle Bevölkerungsteile – Mehrheit wie Minderheiten – erbringen. Solcherart win-win-Situationen sind erforderlich, um friedliche Aufbauleistungen in Gang zu bringen.

UNMIK setzt deshalb auf grundlegende Aktivierungsstrategien mit Einbindung und Beteiligung der Kommunen.

Als Elemente dieser Strategien werden genannt:

- o Besseres Informationsmanagement für Städte und Gemeinden
- o Entwicklung eines Handlungskonzepts gemeinsam mit IOM als Hilfestellung für die allenorts eingerichteten (UNMIK-) Return Offices, um Strukturbildung und Projekte vor Ort anzustoßen
- o Konzepte und Hilfen zur Lösung zentraler Probleme – zum Beispiel im Bereich der Wohnungswirtschaft; hier bspw. durch Schaffung von Wohnheimen, Förderung von Wohngemeinschaften, Erschließung von neuem Bauland, Erbpachtmodelle, öffentlich nutzbare Vermietungsformen für leerstehende Wohnungen; möglich seien „public-private-partnership-projekte durch privat finanzierten und öffentlich genutzten Wohnraum. Von den Gemeinden vermietet Wohnraum führe mittelfristig zu Mieteinnahmen, mit denen die Finanz- und damit Gestaltungskraft der Gemeinden verstärkt wird.

Der von UNMIK erwartete Zusatznutzen: Wo Geld für Investitionen und Strukturaufbau in die Kommunen fließt – haben alle was davon (als Handwerker, als Unternehmen, als Geschäftsleute, als Wohnungssuchende ...)

Chancen und Bewertung der freiwilligen Rückkehr von (Roma-) Flüchtlingen

UNMIK verfügt über detaillierte Informationen zur Situation in den Städten und Teilregionen – u.a. über zwei Reports für die von AWO angedachten Rückkehrregionen Kamenica und Lipjan/Janjewo. Für konkrete Einzelmaßnahmen empfiehlt UNMIK unbedingt, diese in den Details mit den lokalen UNMIK-Repräsentanten in den Gemeinden abzustimmen (municipal community officer und municipal return officer). Außerordentlich ratsam sei es, offizielle Informationen der politischen Vertreter und Gremien vor Ort immer auch zu prüfen.

UNMIK empfiehlt, Rückkehrprojekte und integrationsunterstützende Hilfen mit den Strukturen und Bedarfen vor Ort so zu verklammern, dass eine echte win-win-Situation für alle entsteht. Isolierte Einzelprojekte nützen dem Wiederaufbau eher wenig – beeinträchtigen aber das fragile Gleichgewicht zwischen gemischten Bevölkerungsgruppen. Es muss alles vermieden werden, was neues Konfliktpotenzial und damit die Gefahr lokaler Unruhen befördern könnte.

Von zentraler Bedeutung ist es, die vorhandene Balance zu erhalten. Wenn z.B. in Verbindung mit der Rückkehr von 45 Familien 1,5 Mio. € zur Verfügung ständen, dann sollte der Großteil der Mittel für Investitionen in die örtliche Infrastruktur und „balance-Maßnahmen“ eingesetzt werden und nur ein wesentlich geringerer Teil für direkte, einkommensschaffende Hilfen.

Fazit / Verbleib

UNMIK ist bereit, an der begleitenden Durchführung von Maßnahmen zur freiwilligen Rückkehr von Flüchtlingen und zur humanitären Integration mitzuwirken. Die Empfehlung geht dahin, dass – bezogen auf die weiterhin sensible Lage im Kosovo –

verantwortungsvoll mit Rückkehrerinnen/Rückkehrern umgegangen wird. Wünschenswert ist es, nachhaltig wirkende Initiativen zur Neuschaffung der integrationsförderlichen sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systeme auf den Weg gebracht werden. Die Rückkehr von Flüchtlingen sollte derzeit nur in einem Maße stattfinden, wie dies die vorhanden schwachen Aufnahmekapazitäten konfliktfrei verkraften können. Umso wichtiger ist es, diese Kapazitäten jetzt zu stärken und weiter zu entwickeln. Hierfür wird mehr Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft gebraucht – und konkrete Unterstützungsprojekte.

Verbunden mit diesen Ausrichtungen begrüßt UNMIK die AWO Bremerhaven-Projektinitiative. Herr Kleinschmidt weist darauf hin, dass die AWO-Delegation die erste deutsche Gruppe ist, die in Fragen der Flüchtlingshilfe unmittelbaren Kontakt mit UNMIK aufgenommen hat. Der jetzt begonnene Gesprächskontakt soll aufrecht erhalten werden. Die UNMIK-Vertreter werden bei der Zusammenkunft mit den europäischen Länder-Innenministern Ende Juni 2005 ausdrücklich auf die AWO-Initiative als ein für den Kosovo passendes Projekt hinweisen.

(Pristina, 07.06.2005)

Dienstag, 07.06.2005**Pristina**15.00 – 15.45 Uhr„Deutsches Haus“
(Verbindungsbüro der BR Deutschland im Kosovo)Teilnehmer/innen:**Fritz Schatschneider / Gisbert Brenneke** (AWO-Bremerhaven/ Heimatgarten)**Wolfgang Witt** (AWO-International)**Susanne Jostameling** (Stadt Münster)**Fadil Mehmeti** (Stadt Münster / Roma)Gesprächspartner:**Bernd Finke**, Auswärtiges Amt
Stellvertretender Leiter des Referats Westlicher Balkan

Zur Situationseinschätzung durch das Auswärtige Amt

Herr Finke bekräftigt die Grundsatzposition von AA und BMI zur Asyl- und Flüchtlingsproblematik und hier insbesondere auch den Grundsatz: keine Zwangsabschiebung von Flüchtlingen aus ethnischen Minderheitengruppen in ungeklärte Krisenregionen.

Bezogen auf die aktuelle Situation im Kosovo vertritt das deutsche Verbindungsbüro u.a. folgende zentrale Einschätzungen:

Persönliche Sicherheit

Es gibt keine eindeutige, zweifelsfreie und regional gültige Sicherheitslage für Gesamtkosovo. Die individuelle Sicherheit von Rückkehrern/innen muss jeweils von Kommune zu Kommune und damit ortsspezifisch bewertet werden. Insgesamt teilt das Deutsche Haus die Einschätzung des UN, dass mehr tatsächliche Sicherheit für Minderheiten gegeben ist, als die Wahrnehmung dieser Sicherheit durch die Betroffenen selbst („Gefühlte Unsicherheit“!) Ethnisch begründete Übergriffe auf Roma und andere Gruppen seien äußerst selten. Das Deutsche Haus will nicht einschätzen, ob mehr Konfliktpotenzial entsteht, wenn Flüchtlinge aus ethnischen Minderheiten in den Kosovo zurückkehren. Bislang sei ein solch „kritischer Punkt“ nicht zu erkennen, da zu wenige Rückkehrer/innen von Roma und anderen im Kosovo angekommen sind.

Wirtschaftliche und soziale Lage

Der wirtschaftlich desolate Zustand mit fehlenden Arbeitsplätzen, nicht ausreichenden Beschäftigungsmöglichkeiten (Arbeitslosigkeit über 70 Prozent) und fehlender Wirtschaftstätigkeit und die daraus resultierende soziale und politische Destabilisierung sei das Hauptproblem Nr. 1 – weitaus wichtiger als die aktuelle Schutz- und Sicherheitslage. Die Reorganisation der wirtschaftlichen und sozialen Systeme im Kosovo müsse das vorrangige Aktionsfeld der internationalen Politik sein. Insoweit teilt das Deutsche Haus die entsprechenden Einschätzungen der UNMIK und der UNMIK-Vertreter in den Städten und Gemeinden.

Freiwillige Rückkehr von Flüchtlingen

Das Deutsche Haus unterstützt das Modell eines multi-ethnischen Kosovo. Für dieses Konzept ist die freiwillige Rückkehr von Flüchtlingen aus den Minderheitengruppen eine wichtige Voraussetzung. Der AWO-Ansatz, freiwillige Rückkehr von Flüchtlingen längerfristig zu begleiten und mit konkreten Unterstützungs-„Projekten“ eine nachhaltig wirkende Integration zu leisten, wird ausdrücklich unterstützt. Übereinstimmung besteht darin, dass befriedigende lebensräumliche Rahmenbedingungen vor Ort geschaffen bzw. unterstützt werden müssen, damit erfolgreiche Integration geschafft wird. Insoweit wird den Konkretansätzen für eine freiwillige, begleitete Rückkehr und humanitäre Integration von Roma und anderen Rückkehrwilligen Vorrang gegenüber etwaigen Zwangsabschiebungen eingeräumt.

Für die Beteiligten besteht ein zeitlich und politisch enger Gestaltungskorridor mit den Eckpfeilern „Freiwillige und verantwortungsvolle Flüchtlingsrückkehr“ mit gestaltbarer Integrationspraxis vor Ort und „Zwangsabschiebungen ohne Gestaltungsumfeld“.

Interventionen

Re-Integrationshilfen in humanitären und damit auch existenzsichernden / existenzschaffenden Feldern können vom AA aus Mitteln des Stabilitätspaktes unterstützt werden. Hier stehen in 2005 ca. 40 Mio. € für Interventionen im westlichen Balkan zur Verfügung. Dieser Mittelansatz kann ggf. mit Drittmitteln aus dem BMZ / dem BWA aufgestockt werden. Für das AA ist der Kosovo Förderschwerpunkt bei der Verwendung dieser Mittel. Entsprechend werden den Kosovo-Hilfs- und Aufbaumaßnahmen Priorität eingeräumt.

Vor diesem Hintergrund wird das AA Rückkehr- und Re-Integrationsmaßnahmen finanziell unterstützen, wenn Rückkehrbereitschaften von in Deutschland lebenden Roma und anderen Flüchtlingen gegeben sind. Angeregt werden konkrete Vorhaben, mit denen eine bessere „Magnetwirkung“ zur freiwilligen Rückkehr von Flüchtlingen erreicht werden kann.

Ergebnisse

Das Deutsche Haus/AA sichert Unterstützung für das von AWO-Bremerhaven / Heimatgarten skizzierte humanitäre „Stützpunktprojekt“ in ausgewählten Stadtgebieten und Gemeinden (zur Zeit Kamenica und das Gebiet Lipjane/Janjowo) zu. Die finanzielle Förderung für „Integrationsprojekte“ mit individuellen und infrastrukturellen Elementen kann aus Mitteln des Stabilitätspaktes erfolgen. Ein entsprechender Förderantrag sollte dann bis Spätsommer gestellt werden. Das Deutsche Haus würde diesen Antrag befürworten und unterstützen.

(Pristina, 07.06.2005)

Informationsgespräche in Pristina und Prizren



UNHCR

UNHCR Pristina am 07.06.2005

Im Gespräch mit Frau **Anne-Marie Messiaen** (rechts) vom UNHCR: **Fadil Mehmeti** und **Susanne Jostameling** (beide aus Münster)



Deutsches Haus

“Deutsches Haus” (Verbindungsbüro des Auswärtigen Amtes im Kosovo) in Pristina am 07.06.2005

Von rechts nach links: Herr **Bernd Finke** vom Auswärtigen Amt, **Fritz Schatschneider** (Heimatgarten) und **Fadil Mehmeti** (Nationenvertreter Stadt Münster)



UNMIK

UNMIK – Headquarter in Pristina am 07.06.2005

Informationsgespräch mit Herrn **Kilian Kleinschmidt** (3. von links)
und Herrn **Gianfranco Deremo** (im Hintergrund, 2. von rechts)



PRIZREN

Prizren am 08.06.2005

Gemeinsames Auswertungsgespräch mit **Verena Blickwede** (HPD / UNMIK, 3. v. links) und
Herrn **Lutz Henning** (Büro für Privatisierung, KTA / UNMIK, 4.v. links)

6.2. Vor-Ort-Erkundungen

Montag, 06.06.2005

Kamenica

12.00 – 14.00 Uhr

Rathaus (Gespräch)

14.00 – 16.30 Uhr

Wohnsiedlung Roma

16.30 – 17.30 Uhr

Abschlussgespräch (Frau Selimi)

Teilnehmer/innen:

Fritz Schatschneider / Gisbert Brenneke / Stipe Miljkovic / Armin Zeric (AWO-Bremerhaven/Heimatgarten) / **Fatmir Rexhaj** (AWO-Prizren)

Wolfgang Witt (AWO-International)

Susanne Jostameling / Fadil Mehmeti / Iijemija Berisa (Stadt Münster / Roma-Vertreter aus Münster)

Lothar Schäfer / Heinz Lehmann (Schweizer Stiftung „Humanita EU im Kosovo“)

Gesprächspartner/innen:

Herr **Shaip Surdulli** (Bürgermeister)

Frau **Teuta Selimi** (Vertreterin für Rückkehrer)

Herr **Idriz Kurteshi** / Herr **Shaban Rexhepi** (Roma-Büro Kamenica)

Siehe auch Gebietskarte und OSCE-Profilbericht im Dokumentationsteil des Berichts

Überblicks-Informationen

Kamenica ist bislang nur sehr wenig von deutschen Organisationen besucht worden. Der Versuch einer Partnerschaft mit der Stadt Bünde (Nordrhein-Westfalen) ist gescheitert. Deutsche Projekte und konkrete Rückkehraktivitäten (resettlements) gibt es keine. Dafür einige Schweizer Unterstützungen – z.B. Ingangsetzung des Elektro- und Wasserwerks, bei landwirtschaftlichen Projekten, beim Aufbau einer Elektro-Fachschule. In Verbindung mit der KFOR-Zuständigkeit der Amerikaner sei auch von dort viel Unterstützung (durch USAID) gekommen – wie die Renovierung des Justizgebäudes, die Modernisierung von 3 Schulen (Heizung), Erneuerungsmaßnahmen am Stromnetz, Aufbau von 2 kleineren Ambulanzen. Deutsche NGO's waren und sind in der Region Kamenica bislang nicht tätig geworden. Umso mehr begrüßt der Bürgermeister den AWO-Kontakt und die ihm im Überblick vorgestellten AWO-Aktivitäten im Kosovo aus den letzten Jahren.

Situation in Kamenica

Kamenica wird als ruhige Gemeinde vorgestellt, in der es seit Jahren keinerlei beunruhigende Probleme im interethnischen Zusammenleben der Bevölkerung gibt. Die Stadt verfolgt eine aktive Strategie zur Aufnahme und Integration von Rückkehrern, die im Rückkehrer-Büro gebündelt sind *(zu den Aktivitäten siehe auch den beiliegenden Kurzbericht von Frau Selimi im Dokumentationsteil zu diesem Gespräch)*.

Unter anderem will die Gemeinde in Maßnahmen zur Verbesserung der Wohn-Infrastruktur und zum Häuserbau investieren. Geschätztes Kostenvolumen: rd. 1,1 Mio. Euro. Bei einem Jahresbudget von rd. 4 Mio. Euro sieht sich die Stadt nicht in der Lage, diesen Aufwand aus eigener Kraft zu erbringen. Daher ist man um internationale Hilfen, insbesondere durch NGO's bemüht, bislang allerdings ohne einen Erfolg. Aktuell konzentriert sich die Stadt auf Aktionen in zwei Ortschaften: Lahovica und Hogost.

In Oraovica leben Albaner und Serben zusammen. Zuletzt sind vier albanische Familien in den Ort zurückgekehrt. 22 serbische Familien, die derzeit noch in Serbien leben, haben einen Rückkehrantrag beim Rückkehrministerium gestellt. Problem hier: fehlende Infrastruktur, zerstörte Häuser und eine noch nicht wieder vollständig intakte Landwirtschaft. Insgesamt sind bislang rund 600 Serben in das Stadtgebiet zurückgekehrt.

Hogosht ist ein Ort, in dem vor dem Krieg sehr viele Roma relativ konzentriert gelebt haben. Freiwillig erfolgte Rückkehr von Roma-Familien in diesen Ort ist nicht bekannt. Zur Zeit kommen in erster Linie Albaner zurück, die in der Schweiz und auch in Deutschland gelebt haben. Nach Auffassung des Bürgermeisters, sehen viele Flüchtlinge und Vertriebene ihre Lebensperspektiven immer noch eher im Westen, zudem dann, wenn die Familien sich ebenfalls in westeuropäischen Ländern aufhalten. Kamenica hat zur Zeit noch keinerlei Anmeldungen für freiwillige Rückkehr aus diesem Bereich vorliegen – wartet allerdings auf solche!

Wirtschaftliche und soziale Situation

Es gibt erst wenig produzierende Betriebe – so eine Molkerei, eine Brauerei und eine Ziegelei – die neu gegründet wurden, in denen jedoch jeweils nur ca. 20 Personen beschäftigt werden. Es gibt viele Ein-Mann- und Kleinstbetriebe aber keine privaten Industrien. Die früheren Industriekombinate (u.a. eine Fliesen- und eine Magnesiumfabrik) sind stillgelegt. Die Privatisierung und Wiederingangsetzung dieser Produktionen scheitert an fehlenden Konzepten und Investoren. Von rd. 55.000 Einwohnern haben nur 4.300 eine Beschäftigung – davon die Mehrzahl in Schulen, Verwaltung, Polizei und im Gesundheitswesen. Ca. 70 % sind ohne Arbeit und Erwerbseinkommen.

Informationen zu Roma

Im Gebiet Kamenica leben etwa 500 Roma. Die Arbeitslosigkeit ist überproportional hoch. Als Mitgründe werden fehlende Qualifikationen und geringer Bildungsstand angeführt.

Die Beschäftigungsquote ist gering: 3 Roma arbeiten in der Gemeindeverwaltung, 2-3 weitere bei der Polizei und 3 sind bei privaten Rundfunksendern angestellt.

Die Rückkehrbeauftragte, Frau Selimi, berichtet, dass bei ihr keinerlei Informationen über aus Kamenica stammende und in Deutschland lebende Roma vorliegen. Nach ihrem Kenntnisstand leben Kamenica-Roma vor allem in Finnland. Allerdings wird auch darauf hingewiesen, dass es zur Zeit keine sichere Einwohner- und Registrierungsstatistik gibt, so dass die Kommune kaum feststellen kann, ob und von wo individuelle Rückkehr von Flüchtlingen stattgefunden hat.

Erwartungen der Kommune

Die aktive Mobilisierung von Rückkehraktivitäten in das Gebiet Kamenica hat für die Kommune nicht die höchste Priorität. Die Stadt will Rückkehrer fördern und stützen, aber keine „Rückkehrwerbung“ betreiben. Eindeutige Priorität haben danach Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaftstätigkeit und zur Absenkung der bestehenden Arbeitslosigkeit in der vorhandenen Wohnbevölkerung. Gewünscht werden Unterstützung bei der Herstellung der regionalen Infrastruktur – ausdrücklich genannt. Beim Straßen- und Wegebau, bei der Modernisierung von Schulgebäuden, bei der Kanalisation, bei der Telekommunikation und Elektroversorgung.

Vor-Ort-Besuche in Roma-Siedlungen

Gemeinsam mit der Rückkehrer-Beauftragten, Frau Selimi, und in Begleitung von zwei jungen Roma (Idriz Kurteshi und Shaban Rexhepi) die beide im Roma-Büro der Stadt Kamenica beschäftigt sind, konnte nach dem Bürgermeister-Gespräch eine Roma-Siedlung in Kamenica und Roma-Familien im Dorf Berivojce besucht und gesprochen werden.

Die Siedlung in Kamenica befindet sich in einem ethnisch gemischten Wohngebiet. Nach dem äußeren Erscheinungsbild unterscheiden sich die von Roma bewohnten Häuser wenig von den umliegenden Gebäuden. In den Innenbereichen werden allerdings die beengten und ärmlichen Wohnverhältnisse erkennbar. Es herrscht Raumnot – auch wegen der vielköpfigen Bewohnerzahl, die Räume sind wenig möbliert und insgesamt eher ärmlich eingerichtet, die haustechnischen Einrichtungen sind veraltet und kaum mehr vollständig funktionsfähig. Mehrere Generationen teilen sich die ineinander verschachtelten, kleinräumigen Wohnstellen. Insoweit veranschaulichen die Wohn- und Lebensverhältnisse die materiellen Not der dort lebenden Bewohner.

In diesem Zusammenhang ist auch festzustellen, dass die miserablen Wohnverhältnisse der Roma in diesem Stadtgebiet nicht kriegsbedingt sind. Insoweit handelt es sich um ein Wohngebiet, das nicht von baulichen Kriegszerstörungen betroffen ist. Insoweit ist dieser Roma-Siedlung auch in keinsten Weise mit den Elendsquartieren der kriegsvertriebenen Roma und Aschkali wie in Plementina (bei Obiliq) vergleichbar.

Die Wohn-Missstände am Besuchsort Kamenica bezeichnen somit eher eine Situation, wie sie bereits vor dem Kosovo-Krieg bestanden hat. Selbst bei Annahme eines weiteren, armutsbedingten Substanzverfalls in den letzten Jahren wird deutlich, dass Roma auch in der Vergangenheit sozial ausgegrenzt, in Armut und an den gesellschaftlichen Rändern in den städtischen und dörflichen Gemeinschaften gelebt haben.

Für die Lebens- und Alltagssituation von Roma im Kosovo (und übertragbar auf andere Balkanregionen) damals wie heute gilt eine doppelte Konfliktlage: Zum einen das Problem aktueller Diskriminierung und Benachteiligung als Minderheit – zum anderen die strukturelle Benachteiligung mit der „traditionellen“ Abdrängung der Roma in die untersten sozialen Schichten. Der ökonomische und soziale Verelendungsprozess hat sich für die Mehrheit der im Kosovo lebenden Roma allerdings als Folge der Kriege massiv weiter verschärft.

Die von uns befragten Roma haben versichert, dass sie sich örtlich frei bewegen können und Schutz und Sicherheit gewährleistet sehen. Sowohl von Nachbarn als auch im weiteren Bewegungsumfeld würden sie weder diskriminiert noch angefeindet. Insoweit scheint ziviles Zusammenleben an diesem Ort tatsächlich zu funktionieren. Die Roma bestätigten ebenfalls, dass fehlende Erwerbs- und Arbeitsmöglichkeiten und damit nicht vorhandene Einkommen ihr Hauptproblem im Alltag darstellen. Die Sozialhilfe in Höhe von etwa 30 Euro für Familien mit mindestens 1 Kind unter 5 Jahren sei für die Existenzsicherung der großen Familien in keinsten Weise ausreichend. Die seit Jahren bestehende Erwerbs- und Einkommenslosigkeit sei zudem mitverantwortlich für die erkennbare Verelendung.

(Kamenica, 06.06.2005)

Anlage

Kurzbericht des Büros für Rückkehrer in Kamenica S. 36-38

Übersetzung aus dem Albanischen

Përkthim nga shqipja

Gemeinderat
Büro für Rückkehrfragen
Nr. 42
Datum: 13.06.2005

Die Gemeinde Kamenica befindet sich am Rand und an der Grenze zu Serbien, hat rund 50.000 Einwohner (im Kosovo hat seit dem Jahr 1981 keine Volkszählung mehr stattgefunden) und umfasst 76 Dörfer. 46 Dörfer haben eine gemischte oder rein serbische Bevölkerung. In Anbetracht dieser Bevölkerungszahl arbeiten in der Kommunalverwaltung 218 Mitarbeiter.

Wir haben 2 Direktorien der serbischen Volksgemeinschaft, das Direktorium für Kataster, Geodäsie und Eigentumsrecht und das Direktorium für den öffentlichen Dienst sowie das Direktorium des Lokalbüros der Volksgemeinschaften mit 16 Mitarbeitern. Drei von ihnen gehören der Minderheit der Roma an, alle kommen gut miteinander aus, ohne irgendwelche zwischenethnische Probleme.

So wie im gesamten Kosovo gibt es auch in der Gemeinde Kamenica keine wirtschaftliche Entwicklung, aber eine Expansion des Handels, des Hotelgewerbes und hier und dort im Bauwesen; es fehlt uns also die Produktion und Schaffung neuer Werte. Es existieren lediglich drei Fabriken im privaten Sektor.

Es lohnt sich, die Molkerei KABI im Dorf Rogana, die Holzbearbeitungsfabrik, die Fabrik zur Verarbeitung von Blöcken in Crep zu erwähnen, da in diesen Fabriken jeweils 50% Serben und 50% Albaner beschäftigt sind.

Unsere Gemeinde ist ein spezifischer Ort, reich an guten Weiden und ertragreichen Böden, wo sich aufgrund der Unmöglichkeit der Beschäftigung der Bevölkerung in unsere Kommune die Menschen sehr mit der Landwirtschaft und Viehzucht beschäftigen, die Einkünfte werden für familiäre Bedürfnisse genutzt; bleibt zu erwähnen, dass niemand für den Export produziert, die Gründe dafür liegen in der Ermangelung einer modernen Landwirtschaftstechnik und im Fehlen von Arbeitskräften, da die Jugend in diesen Bereichen keine Zukunft sieht.

In der Stadt Kamenica befinden sich 2 Schulen, die sich den selben Schulhof teilen: die Grundschule „Fan S Noli“ mit 1.400 albanischen Schülern und die Grundschule „Desanka Maksimović“ mit 388 serbischen und Roma-Schülern.

Der Mangel an diesen Schulen ist groß, wenn man sich den europäischen Bildungsstandard vor Augen zu hält. In der Schule, in der die Albaner lernen, gibt es eine große Zahl fehlender Klassen, 6 Klassen sind in Büroform, in jeder Klasse lernen 35-40 Schüler. Die Schule funktioniert in zwei Schichten, und es gibt Schüler, die 4-5 km Fußweg zurücklegen, im Sommer wie Winter. Die Gehälter der Lehrer sind miserabel.

Seite 2

Die Grundschule „Destanka Maksimović“ hat 388 Schüler, in jeder Klasse je 18-20 Schüler. Außerdem gibt es noch die Mittelschule für Technik in serbischer Sprache, in der auch die Angehörigen der Roma-Minderheit unterrichtet werden. Wir sehen keine Zukunft für diese Schüler nach Beendigung der Schule.

Übersetzung aus dem Albanischen

Përkthim nga shqipja

Erwähneswert ist, das in unserer Kommune die große und recht bekannte Fabrik für die Herstellung von Keramik im Dorf Berjovica seit dem Krieg von 1998/1999 nicht mehr funktioniert. Der Grund ist die Veralterung der Technik, des Objekts sowie die große Notwendigkeit für Investitionen.

Wir haben auch ein recht gut errichtetes Gewächshaus mit eine Fläche von 6 Hektar, welches derzeit zwar funktioniert, aber mit einen sehr niedrigen Kapazität, gemessen an seiner Fläche. Wir haben auch das bekannte Bergwerk des Dorfes Strezoc, welches aus den bereits bekannten Gründen nicht mehr in Betrieb ist.

In diesen gigantischen Fabriken des gesamten Kosovo, die auch in Europa recht bekannt sind, hat eine beträchtliche Zahl von Menschen der Volksgruppen der Serben und der Roma gearbeitet.

Im Anbetracht der Freiheit der Kinder in unserer Kommune sowie des Vorhandenseins sämtlicher Dienstleistungen für die serbische Kommunität und die der Roma, angefangen bei der Kommunalverwaltung, SHPK, der Feuerwehr bis hin zu den Truppen zur Verteidigung des Kosovo (TMK) ist die Rückkehr in die Gemeinde Kamenica möglich, da wir einige Bedingungen erfüllen können (niemand muss abgeschoben werden).

Einige Dinge sind übertrieben, wir brauchen darüber keine Zeit zu verlieren. Außerdem müssen wir kategorisch feststellen, dass es in Kamenica kein usurpiertes Eigentum gibt und dass alle Vertriebenen und die Zurückgekehrten Zugang zu ihrem Eigentum haben.

Aus der Gemeinde Kamenica sind seit Juni 1999 bisher 528 Familien mit 2.381 Mitgliedern, Serben und Roma, fortgegangen. Die meisten Angehörigen der serbische Volksgruppe befinden sich in Mittelserbien (Jagodin, Smederev, Nish, Vranja, Kragujevc), während die Roma, die in unserer Kommune in der Stadt Kamenica (Stadtteil Rome), in den Dörfern Borivojcë, Hogosht und Koretin gelebt haben, wo von 900 Roma (ungefähre Registrierung), jetzt 465 Familien in Kamenica (Stadtteil Rome) und Beriovice leben, während sie aus den Dörfern Koretin und Hogosht seit dem oben genannten Jahr emigriert sind und sich heute in folgenden Städten befinden: Skopje (Mazedonien), Bujanovc (Serbien) und irgendwo in Schweden.

Die wirtschaftliche Situation der Volksgemeinschaft der Roma in unserer Gemeinde ist schwierig. Es leben hier 465 Familien mit 28 Personen mit mittlerer Schulreife, 24 Personen mit abgeschlossener Grundschule [=Hauptschule] und nur 1 Person mit der Hochschulqualifikation.

Sozialhilfe bekommen 41 Familien, 14 Personen bekommen Rente und 11 Personen sind in Arbeitsverhältnissen, diese Statistik gilt nur für die Familienoberhäupter (465).

Bisher sind laut Statistik 29 Personen der Nationalität der Roma zurückgekehrt, hauptsächlich nach Kamenica (Stadtteil Rome) sowie nach Beriovice.

Seite 3

Nach den bisherigen Anträgen in unserer Gemeinde besteht Interesse ausgesiedelter Personen an folgenden Orten: Rahovica, wo wir den Antrag und das Einverständnis beider Seiten für die Rückkehr haben, und dann in Koretinin, jedoch nicht an den Herkunftsorten der Roma-Volksgruppe, an den Dörfern Berjovica, Hogosht.

Übersetzung aus dem Albanischen

Përkthim nga shqipja

Es ist zu erwähnen, dass der Gemeinderat mit Abschluss der kommunalen Strategie zur Rückkehr alle Rückkehrenden für ein Kalenderjahr von der Zahlung kommunaler Steuern befreit, Teilnahme an allen kommunalen Dienstleistungen, Bewegungsfreiheit [garantiert].

Wir haben die Möglichkeit der Selbständigkeit in Betracht gezogen, welche die Aufnahmemöglichkeit von Krediten zur Entwicklung von kleinen Geschäften im handwerklichen Bereich beinhaltet (diese kann der Gemeinderat in Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen erreichen, die in Kosovo im Rahmen der Rückkehrhilfe tätig sind, wie UNHCR, ARC, UNDP etc.).

Zusammenfassend sehe ich als wichtigste Grundlage für die Rückkehr der ausgesiedelten Personen, damit diese Rückkehr beständig ist, die Eröffnung kleiner und mittlerer Betriebe insbesondere produzierender Unternehmen. Wir müssen mehr Gewicht auf die Landwirtschaft und der Viehzucht legen, damit unsere Bürger die Möglichkeit der selbständigen Existenz haben.

Beamtin für Rückkehrfragen
Teuta Selimi

Die Richtigkeit und Vollständigkeit
vorstehender Übersetzung aus der albanischen Sprache
wird bescheinigt.

Bielefeld, den 09.07.2005

(Sotirag Bicolli)

Für den Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm
ermächtigter Übersetzer (3162E-1.4143)

Sotirag Bicolli

Dolmetscher u. Übersetzer für Albanisch
ermächtigter Übersetzer für den Bezirk des
Oberlandesgerichts Hamm (3162 E - 1.4143)

Mittwoch, 08.06.2005**Lipjan**11.00 – 13.00 Uhr

Rathaus

Teilnehmer/innen:**Fritz Schatschneider / Gisbert Brenneke / Stipe Miljkovic / Armin Zeric** (AWO-Bremerhaven/Heimatgarten) / **Fatmir Rexhaj** (AWO-Prizren)**Wolfgang Witt** (AWO-International)**Susanne Jostameling / Fadil Mehmeti / Iijemija Berisa** (Stadt Münster / Roma-Vertreter aus Münster)**Lothar Schäfer** (Schweizer Stiftung „Humanita EU im Kosovo“)Gesprächspartner/innen:Herr **Xhevat Olluri** (Bürgermeister)
Herr **Xavier Blais** (UNMIK-Adminstrator in Lipjan)
Herr **Sadik Avdiu** (Minderheitenbüro)*Siehe auch Gebietskarte und OSCE-Profilbericht im Dokumentationsteil des Berichts*

Überblicks-Informationen

Lipjan ist eine multi-ethnische Stadt mit zur Zeit ca. 80.000 Einwohnern – davon etwa 9.500 Serben, 2.000 Roma, Aschkali und „Ägypter“ und 310 Kroaten.

In den letzten 15 Jahren hat sich die Bevölkerungszahl der Stadt erheblich verringert. Schon vor 1999 haben sehr viele Bewohner aus Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten und wegen der politischen und militärischen Konflikte in Ex-Jugoslawien die Stadt verlassen; vor allem sehr viele Kroaten, die in das unabhängige Kroatien weggesiedelt sind.

Die Bevölkerungsbewegungen in der Stadt Lipjan sind ein Spiegelbild der kriegerischen Konflikte im vormaligen Jugoslawien. Während des Krieges zwischen Serbien und Kroatien haben sehr viele Kroaten wegen der Bedrohung durch Serben die Stadt verlassen; im Kosovo-Krieg 1999 haben 60 Prozent der albanischen Bevölkerung die Stadt verlassen, von denen die meisten inzwischen zurückgekehrt sind; nach dem Krieg waren es dann Serben, Roma und Aschkali, die aus Lipjan fortgegangen sind. Für diese letztgenannten Minderheiten habe die Stadt jetzt einen Rückkehrprozess eingeleitet. So sei eine „Arbeitsgruppe für Rückkehrer“ eingerichtet, die gemeinsam mit Hilfsorganisationen eine kommunale Rückkehr-Strategie entwickelt.

Ein Kernpunkt in dieser Strategie ist: es sollen Rückkehrer neu beheimatet werden, die kein Eigentum an Grundstücken und Häusern vorweisen können. So wird aktuell nach einer Lösung für 18 Familien aus dem Roma-Flüchtlingscamp Plemetin (bei Oblilic)

gesucht, die keine eigenen Grundstücke haben und hatten und die früher auf städtischen Grundstücken in „illegal“ errichteten Behausungen gelebt haben. Für diese Familien will die Gemeinde jetzt sichere Grundstücke zur Verfügung stellen – allerdings können keine finanziellen Mittel für die Bebauung gegeben werden. Hier ist internationale Hilfe erforderlich.

Die Umsetzung der kommunalen Rückkehrstrategie braucht die Unterstützung durch internationale Hilfsorganisationen. Mit entsprechenden Hilfen – genannt wird GOAL – sind in den letzten Jahren mehrfach Roma und Aschkali in die Gemeinde zurückgekehrt. Eine andere Organisation – SIDA – hilft serbischen Rückkehrern. Für diese wurden in 2003/04 15 Häuser neu errichtet – weitere 60 Häuserneubauten sollen in diesem Jahr folgen.

Diese Beispiele sollen dokumentieren, dass die Stadt Lipjan an aktiven Rückkehrmaßnahmen von Binnenvertriebenen und von im Ausland lebenden Flüchtlingen beteiligt ist. Wie im gesamten Kosovo hat die Stadt mit sozialen Problemen und Notlagen in der Bevölkerung zu tun. Wirtschaft und private wie öffentliche Infrastrukturen liegen auf einem extrem niedrigen Niveau. Schon 10 Jahre vor dem Krieg sei im Kosovo nicht mehr investiert worden. Der wirtschaftliche Verfall schaffe enorme Barrieren für die zusätzliche Versorgung rückkehrender Flüchtlinge – zusätzlich zur Ortsbevölkerung. Sowohl die industriellen als auch die kleingewerblich-handwerklichen Strukturen sind erodiert und kaum neu entwickelt. Materielle Armut, soziale Verelendung und massenhafte Arbeitslosigkeit bestimmen den Alltag der Menschen.

Die Sicherung von Arbeitsmöglichkeiten und Einkommen sind heute die im Alltag vorherrschenden Hauptprobleme; das Zusammenleben innerhalb der Bevölkerung ist konfliktfreier geworden; individuelle Freizügigkeit und die persönliche Sicherheit sind immer besser gewährleistet.

Ergänzungen durch den UNMIK-Repräsentanten in Lipjan (Herrn Blais)

Zur wirtschaftlichen Situation

Die Arbeitslosigkeit liegt offiziell bei über 60 Prozent; die verdeckte Arbeitslosigkeit hinzugerechnet kann von 80 Prozent ausgegangen werden. 60 % der Familien sind ohne Arbeitseinkommen; Landwirtschaftliche Produktionen sichern oftmals nur den persönlichen Lebensunterhalt; es fehlen Kredite, um marktfähige Produktionen im gewerblichen Sektor aufbauen zu können; die zerfallene Industrieproduktion wird kaum wieder aufzubauen sein. Ein Ziel ist die Stärkung der landwirtschaftlichen Struktur und entsprechende Produktionsverbünde; so existiert bereits eine leistungsfähige Milchwirtschaft und eine Hühner-/Eier-Farm; eine neue Ziegelei ist im Bau.

Zur Schulsituation

Alle Ethnien in Lipjan besuchen heute gemeinsame Schulen. Die SchülerInnen sind nicht getrennt – aber es wird zweizügig unterrichtet nach dem Muster: albanische Kinder z.B. im Erdgeschoss und Kroaten und Roma im 1. Obergeschoss der Schule.

Schon in 2000 hat UNMIK versucht, eine multiethnische Schule zu schaffen, ist aber damals an der Frage der Schulpläne gescheitert (albanische Schulpläne oder – wie seinerzeit von Belgrad verlangt – serbische Pläne).

Gemeinde und Verwaltung in Lipjan verfolgen aktuell das Ziel einer Gemeinschaftsschule für alle Bevölkerungsgruppe als „Standardschule“. Roma-Kinder können dann zwischen der Unterrichtung nach serbischen oder albanischen Curricula wählen.

Ziviles Zusammenleben von Mehrheit und Minderheiten

Laut UNMIK ist die Stadt Lipjan sehr multiethnisch geprägt. Probleme im Zusammenleben aller Ethnien bestünden keine. Sicherheit und Bewegungsfreiheit seien gegeben. UNMIK sieht die Stadt Lipjan insgesamt auf einem guten Weg bei der Stabilisierung des zivilen Zusammenlebens und unterstützt die kommunale Rückkehrstrategie zur Wiedereingliederung von vertriebenen Minderheiten – so auch für Roma und Aschkali.

UNMIK begrüßt die Entscheidung der Kommune, Grundstücke bereitzustellen, damit Aschkali- und Roma-Familien aus den „Elendscamps“ in Plemetin nach Lipjan zurückkehren können. Wenn Romas und Aschkalis zurückkehren wollen prüft die Kommune vorab etwaig bestehende Eigentumsverhältnisse und hilft NGO's bei den Feststellungen, ob Eigentumsansprüche gegeben sind. Oftmals liegen bei Flüchtlingen und Vertriebenen keine Dokumente für den Eigentumsnachweis vor. Die Kommune kann dann zur Bestätigung ein „Ersatzdokument“ fertigen, das bestätigt, das die betreffende Person am angegebenen Ort gelebt hat. In diesen Fällen werden dann auch „Zeugnisse“ von Nachbarn bei der Entscheidung über Eigentumsansprüche verwertet.

Ergänzungen des Bürgermeisters zur Situation von Roma und Aschkali

Sicherheit und ungehinderte Bewegung sind heute gewährleistet. Die Gemeinde ist in der Lage, allen Rückkehrern bei der Sicherung und Inanspruchnahme ihrer humanitären Grundrechte zu helfen. Das Hauptproblem ist: die Kommune hat keine Möglichkeit, Arbeit zu beschaffen und auch das System sozialer Unterstützung ist im Kosovo verbesserungsbedürftig. Zwar gibt es inzwischen Sozialhilfe-Kriterien, die festlegen, welche Personengruppen Anspruch auf Unterstützung haben. Dennoch habe das derzeitige System noch Lücken und Defizite bei der Festlegung der Anspruchsberechtigungen, sodass ganze Familien von Sozialhilfe-Leistungen ausgeschlossen sind. *(Anm.: der Basiskatalog für Unterstützungsberechtigte ist in der Anlage zu dieser Protokollmitschrift beigelegt.)*

Den Hauptunterschied zur Situation der Roma und Aschkali heute und von vor 1999 sieht die Bürgermeister wie folgt:

Im „alten System“ hatten Roma und Aschkali Möglichkeiten zu arbeiten und damit die wirtschaftliche Existenz für ihre Familien selbst zu sichern, gleichwohl der allgemeine Lebensstandard für diese Bevölkerungsgruppen auch damals sehr gering und die Lebensverhältnisse im Alltag sehr schlecht waren. Agrareigentum war kaum vorhanden und die Eigentumsverhältnisse bei Grund und Häusern häufig unklar. Roma-Familien

hätten vor dem Krieg oftmals keine Häuser oder eigene Wohnungen besessen. Im Dorf Gradina (!) lebten heute noch viele Roma in Einfachstbehausungen unter menschenunwürdigen Bedingungen. Für diese Familien sei die Gemeinde jetzt um die Verbesserung der Wohnverhältnisse bemüht.

Bei allen wünschenswerten Maßnahmen gelte die Einschränkung: die Stadt Lipjan sei nur bedingt in der Lage, materiellen und sozialen Aufbau aus eigener Kraft zu leisten. Die Stadt kann helfen bei der Rückkehrberatung, bei der Klärung von Eigentums- und Besitzfragen, bei der sozialen Grundsicherung gemäß den bestehenden Regelungen und Systemen oder bei der Bereitstellung von modernisierungsfähigem Wohnraum und von bebaubaren Grundstücken. In diesen Hilfen sieht die Stadt eine schrittweise Verbesserung der Rückkehrvoraussetzungen für Flüchtlinge.

Die Rückkehr von Flüchtlingen stößt aus kommunaler Sicht nicht auf kulturelle und ethnische Hemmnisse, sondern ist in erster Linie eine soziale und ökonomische Größe, die gegebene Defizite verstärkt und zu einer „Kommunalisierung“ von Strukturproblemen im Kosovo führt, ohne dass wirksame Lösungsmöglichkeiten zur Bewältigung dieser Probleme in Sicht sind. Von daher sei es ebenso vordringlich, die Handlungs- und Leistungsfähigkeit der Kommunen mittelfristig zu stärken.

Angesprochen auf mögliche Zwangsabschiebungen von Flüchtlingen aus Deutschland/Europa in den Kosovo warnt der Bürgermeister vor einer unkontrollierten und unregelmäßigen Massenrückkehr von Flüchtlingen, weil diese alle Gemeinden zusätzlich überfordern werde. Stattdessen plädiert er für einen allmählichen Prozess der freiwilligen und mit den Kommunen abgestimmten Rückkehr von Flüchtlingen im Rahmen der zur Zeit begrenzten Ressourcen und mit Rücksichtnahme auf die eingeschränkte Leistungsfähigkeit der Vor-Ort-Systeme.

Die Rückkehr von Flüchtlingen aus Deutschland sollte daher

- a) freiwillig, mit Steuerung in die Herkunftsregionen und in verkraftbaren Zahlen erfolgen und
- b) einen Beitrag leisten, um das Klima für friedliches und zukunfts-schaffendes Zusammenleben in multi-ethnischen Bevölkerungsgemeinschaften zu verbessern und nachhaltig zu sichern.

Der Bürgermeister verweist hierzu auf ein von GOAL durchgeführtes Projekt als Form einer „best-practice-Hilfe“: in diesem Fall wurde in einem Dorf eine Gemeinschaftsinitiative der Bewohner zur Modernisierung und Wohnbarmachung von teilzerstörten Häusern durchgeführt, die dem gesamten Ort genutzt habe. Zivilgesellschaftliche Strukturen und friedliches Zusammenleben können entscheidend verstärkt werden, wenn ein gemeinschaftlicher Nutzen gegeben ist und das „Gemeinschaftsverständnis“ aktiv und mit erkennbaren Verbesserungen für alle gefördert wird. Entsprechende Maßnahmen sind in vielen Bereichen sinnvoll – sei es beim Häuserbau, bei technischen Maßnahmen für Versorgung und Infrastruktur, bei Stromanschlüssen, Wasserversorgung und beim Wegebau.

Der Bürgermeister befürwortet und unterstützt den ihm vorgestellten AWO-Projektansatz, ein „Übergangshaus“ für freiwillig rückkehrende Flüchtlinge aus Deutschland aufzubauen. Dies Haus kann nach den Vorschlägen der AWO die aktuelle Funktion einer Basisstation für die erste Phase des Aufenthalts einnehmen. Das Akutproblem fehlender bzw. noch mangelhafter Wohnunterkünfte für Rückkehrer sowie eine materielle Grundversorgung könnte für eine Übergangsphase sichergestellt werden. Externe und dauerhafte Wohnlösungen können vorbereitet und unter Mithilfe der Rückkehrer gemeinschaftlich realisiert werden. Eine weitere Aktionslinie in diesem Konzept sind AWO-begleitete Unterstützungen für den Neuaufbau wirtschaftlicher Erwerbs- und Arbeitsmöglichkeiten. Mittel- und langfristig bestünde die Möglichkeit, dieses „Übergangshaus“ als Altersheim – offen für alle Ethnien – umzunutzen und dieses an die Stadt Lipjan zu übergeben.

Der Bürgermeister bestätigt, dass Lipjan derzeit über kein Altersheim verfügt. Perspektivisch wird aus Sicht der Kommune eine solche Einrichtung benötigt, da von einem Anstieg der alleinstehenden, sozial und familiär nicht eingebundenen und unversorgten Alten in der Bevölkerung ausgegangen wird. Insoweit kann mit diesem Projekt Gegenwartshilfe und Zukunftsvorsorge im humanitären Sektor problemadäquat kombiniert werden.

(Lipjan, 08.06.2005)

Anlage

Übersicht zum Sozial(hilfe)system im Kosovo

Anlage Überblicks-Information zum Sozial(hilfe)system im Kosovo**INFORMATIONEN LAUFZETTEL FÜR SOZIALHILFE SCHEMA**

Für die Antragstellung, sollen sie es wissen das Sozialhilfe kann gegeben werden aufgrund des Gesetzes für Sozialhilfe Schema 2003/15 des Kosovo.

Nach diesem Gesetz als Familie ist zu betrachten wenn: **eine Personengruppe die unter einem Dach leben und gemeinsam teilen das Lebensunterhalt von der Antragsteller, dem Ehemann, Ehefrau, dem Ehepartner der Ehepartnerin, die Ältern, die Kinder, (einschließlich Stiefkinder, lebend in der Familie oder als Kind einer Partners).** Ihre Familie darf nicht mehr als 0,5ha Land besitzen, keine Einkommen und sollten die Kriterien der beiden Kategorien erfüllen.

In der erste Kategorie gehören die Familien die folgendes besitzen:

- Personen über 18 Jahr alt, die dauerhaft behindert und arbeitsunfähig sind
- Personen über 65 Jahr
- Ständige Pfleger von behinderte Personen und über 65 Jahr alt
- Personen bis 14 Jahr alt
- Personen zwischen 15-18 Jahr alt die Schüler sind
- Alleinernährende Eltern mit einen Kind unter 15 Jahr

In der II. Kategorie gehören:

Die Familien mit einen arbeitsfähigen Mitglied

- Mit einer Kind unter 5 Jahre
- Die ein Waisenkind unter 15 Jahre und unter ihren ständige Fürsorge

Wenn sie denken, dass ihre Familie die O.G. Kriterien erfüllen kann, stellen sie einen Antrag bei dem Sozialzentrum an ihre Gemeinde.

Ihrem Antrag für Sozialhilfe legen Sie folgende Unterlagen bei:

- **Personalausweise-** für alle Familienangehörige über 16 Jahre alt
- **Geburtsurkunde-** für alle Familienangehörige unter 16 Jahre alt
- **Sterbeurkunde-** für die beiden Eltern der Waisenkind oder von dem alleinernährende Partner
- **Arbeitslosigkeitserklärung-** (a) von der Antragsteller und den Familienangehörigen ab 18-65 Jahr arbeitsfähig sind
(b) für die Familienangehörige ab 15-18 Jahre, sofern Sie nicht regelmäßig in die Schule gehen
- **Ehescheidungsurkunde-** von dem alleinernährendes Elternteil im Falle einer Ehescheidung
- **Ärztliches Attest über die Behinderung-** von dem Antragsteller oder von Familienangehörigen, wenn aus diesem Grund Antrag gestellt wurde.
- **Besitzurkunde aus Katasteramt -** von dem Antragsteller und den Familienangehörigen die 18 Jahr oder älter sind, wo unbedingt auch die Daten der bereits verstorbenen Eltern oder Pflegerpersonen erfasst werden sollen.
- **Eine Urkunde aus dem zuständigen Amt über die Höhe des Eigentumssteuer-** von der Antragsteller und den Familienangehörigen die 18 Jahr oder älter sind, wo unbedingt auch die Daten der bereits verstorbenen Eltern oder Pflegepersonen erfasst werden sollen
- **Eine Bestätigung des Sozialamtes über ursprünglichen festen Wohnsitz-** für die Inlands Flüchtlinge, die keine Sozialhilfe von der Ursprungsstadt bekommen
- **Ehe Urkunde-** für die Verheiratete Personen in der Familie, besonders für die Ehefrau des Antragsteller, wenn sie auf der Liste steht
- **Schulbestätigung-** für Antragsteller und die Familienangehörigen im Alter ab 15-18 Jahr, die regelmäßig in der Schule gehen

Mittwoch, 08.06.2005**Janjevo**13:30 - 15:30 Uhr

Gemeindehaus

Teilnehmer/innen:**Fritz Schatschneider / Gisbert Brenneke / Stipe Miljkovic / Armin Zeric** (AWO-Bremerhaven/ Heimatgarten) / **Fatmir Rexhaj** (AWO-Prizren)**Wolfgang Witt** (AWO-International)**Susanne Jostameling / Fadil Mehmeti / Iijemija Berisa** (Stadt Münster / Roma-Vertreter aus Münster)Gesprächspartner/innen:Herr **Halim Bikliqi** (Bürgermeister)Herr **Ismail Gradina** (Roma-Vertreter)Frau **Oliga Gucic** (Vertreterin kroatische Bevölkerung)

*Siehe auch Gebietskarte und OSCE-Profilbericht zu **Lipjan** im Dokumentationsteil des Berichts*

Zur Einordnung

Die Gemeinde Janjevo ist Teil der Stadt Lipjan. Der Vor-Ort-Besuch in Janjevo hatte zwei Bezugspunkte:

Zum Einen war mitgeteilt worden, dass eine größere Gruppe der etwa 1.300, in Münster lebenden Roma vor 1999 in dieser Gemeinde beheimatet war.¹ Entsprechend war der Wunsch geäußert worden, diesen Ort aufzusuchen, um die Alltagsverhältnisse und Rückkehrmöglichkeiten aktuell besser einschätzen zu können.

Zum Anderen ist Janjevo einer der wenigen Orte im Kosovo, in dem ethnisch begründete Verfeindungen und dementsprechend Gewalttätigkeiten gegenüber den jeweiligen Minderheiten während und nach dem Kosovo-Krieg nicht stattgefunden haben. Insoweit galt und gilt Janjevo als ein international beachtetes Beispiel für friedliches Zusammenleben in einer multi-ethnischen Gemeinschaft.

Die während des Kosovo-Konflikts entstandenen Status-Berichte von UNHCR und OSZE zur Situation von Minderheiten heben Janjevo stets als positives Beispiel für das Miteinander der Ortsbevölkerung heraus (vgl. auch die Auszüge zu Janjevo in der Anlage). Auch der in 2004 (im Umfeld der Märzunruhen) entstandene kritische Bericht der Gesellschaft für bedrohte Völker zur Lage der Roma und Aschkali im Kosovo hebt das Zusammenleben in Janjevo als untypisch konflikt- und gewaltfrei hervor. In dem Bericht wird ausgeführt: „Es gibt zwar noch immer wenige Enklaven wie Rahovec/Orahovac, Bostane, Kamenica, oder Janjevo, wo Albaner, Serben, Kroaten,

¹ Der an dem Gespräch teilnehmende Roma-Vertreter, Herr Ismail Gradina, ist ein Bruder der in Münster lebenden Frau Gradina, die nach ursprünglicher Planung an der Delegationsreise teilnehmen sollte.

Roma und Aschkali friedfertig und in guter nachbarschaftlicher Beziehung zusammenleben, doch in großen Teilen des Kosovo beherrscht der Kampf ums Überleben den Alltag der Minderheiten.“²

Alle Vorinformationen weisen darauf hin, dass friedliche Formen des Zusammenlebens in Janjevo bewahrt und bis heute aufrecht erhalten wurden. Damit scheinen ganz grundsätzliche Maßgaben für die freiwillige Rückkehr von Flüchtlingen in Janjevo offenbar gegeben: individuelle Sicherheit, persönliche Bewegungsfreiheit im örtlichen Nahraum und damit der ungehinderte Zugang und die Teilhabe an den sozialen, gesellschaftlichen und öffentlichen Systemen.

Insoweit war es das Anliegen der AWO-Delegation, authentische Informationen und Einblicke in die örtlichen Strukturen und Alltagsverhältnisse zu erhalten und konkrete Einschätzungen zu den Ansatzpunkten und Gestaltungsperspektiven für Maßnahmen der freiwilligen Rückkehr von Flüchtlingen zu bekommen.

Allgemeine Informationen und Einschätzungen

Der Bürgermeister bekräftigt, das Janjevo ein multi-ethnischer Ort ist, wo sich das Zusammenleben der Bevölkerungsteile in einer Balance befindet. Der Ort ist stolz darauf, dass dieser Zusammenhalt auch während des Kosovo-Kriegs bestanden hat. Die personelle Zusammensetzung der Gesprächspartner soll diese „Botschaft“ unterstreichen. Alle Ethnien sind in die politischen Gemeindestrukturen eingebunden und arbeiten dort zusammen. Janjevo ist für den Bürgermeister ein Beispiel für Koexistenz und Zusammenarbeit in Gesamt-Kosovo.

Der Krieg hat das Zusammenleben im Ort nicht verändert. Dennoch hatte er Auswirkungen auf die Entwicklung der Gemeinde.

1. Bei der letzten Volkszählung von 1990 hatte Janjevo rd. 7.000 Einwohner; heute sind es noch ca. 3.200 Bewohner/innen. Im Ort leben Kroaten, Albaner, Türken, Roma und Bosniaken. Die Zahl der Roma ist von rund 500 vor dem Krieg auf heute rd. 220 zurückgegangen.

2. Janjevo war vor 1999 zu 70 Prozent von Kroaten bewohnt. Diese Einwohnerstruktur hat sich nachgehend verändert. Viele kroatische Familien sind schon vor 1999 wegen der Konflikte mit Serben nach Kroatien verzogen. Dadurch ist der kroatische Bevölkerungsteil auf zur Zeit rd. 300 Personen gesunken.

3. Für das Zusammenleben in Janjevo bestehen keine Probleme und Konflikte. Das die Gesamtbevölkerung betreffende Hauptproblem ist die desolate wirtschaftliche Lage als Folge des ökonomischen Zerfalls im Kosovo – bezogen auf Janjevo nochmals verstärkt durch die regionale Randlage im Landkreis Lipjan mit nur einer einzigen Verbindungsstraße nach Lipjan, die durch zwei vorgelagerte serbische Dörfer führt.

4. Janjevo ist seit 1999 mehrfach von internationalen Organisationen besucht worden, die „sehr viel versprochen, aber nichts gehalten haben“. Immerhin konnte ein Teil des

² Paul Polansky, Kosovo: Roma und Aschkali ohne Zukunft?, Ergebnis einer Recherche vom 1. Januar bis 31. Oktober 2004, S. 9

örtlichen Straßen- und Wegenetzes mit amerikanischer Hilfe (USAID) neu angelegt werden. Einige Straßenteile befinden sich allerdings immer noch in einem unbefestigten, schlechten Zustand, weil die finanziellen Mittel für die Komplett-Erneuerung nicht ausgereicht haben. Weder von Seiten der Stadt Lipjan/des Landkreises noch aus Pristina wurde Unterstützung für Janjevo geleistet.

5. Das traditionell ansässige Gewerbe mit handwerklichen Produktionen ist nach 1999 komplett zusammengebrochen. Gleiches gilt für industrielle Produktion. Zentraler Arbeitgeber war eine Metallfabrik (Maschinenbauteile) mit zuletzt 800 Beschäftigten, die heute geschlossen hat. Eine Halle des Komplexes ist derzeit an eine private Firma aus Pristina vermietet, die dort im Auftrag der KFOR eingesammelte Waffen und Kriegsmaterial einschmilzt und zivile Produkte wie u.a. Gullydeckel fertigt. Restbeschäftigung der Fabrik heute: 40 Personen. Daneben ist eine modernisierte Korn- und Getreidemühle wieder in Betrieb.

Mit der de-facto-Stillegung der Metallfabrik ist dem Ort die wichtigste wirtschaftliche Existenzgrundlage verloren gegangen. Serben, Albaner, Kroaten und Türken, die dort beschäftigt waren, sind heute arbeitslos. Landwirtschaft ist nur begrenzt möglich und sichert in erster Linie den Eigenbedarf in der Bevölkerung.

6. Nach 1999 wurde Janjevo infrastrukturell, regionalpolitisch und ökonomisch vernachlässigt. Es sind keine Entwicklungsmöglichkeiten erkennbar, die für einen wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung sorgen könnten.

Dementsprechend steht die Gemeinde heute vor folgenden Hauptproblemen: Dem Ort und seinen Bewohnern/innen fehlen die ökonomischen Existenzgrundlagen und Entwicklungsmöglichkeiten. Es kommen auch keine Impulse aus Stadt und Landkreis Lipjan für eine Wiederbelebung bzw. für den Neuaufbau der fehlenden wirtschaftlichen Strukturen.

Der Bürgermeister sieht hierin auch das entscheidende Hindernis für die Rückkehr von Flüchtlingen in ihren Heimatort. Damit verbunden die Warnung vor einer ungesteuerten und unvorbereiteten Flüchtlingsrückkehr nach Janjevo. So habe er jetzt in der Zeitung gelesen, dass 50.000 Flüchtlinge in den Kosovo zurückgebracht werden sollen. Er sei über diese Meldung schockiert gewesen. Denn: wenn 50.000 Arbeitsplätze vorhanden wären, sei die Rückkehr in dieser großen Zahl kein Problem. Da dem aber nicht so ist, kann die Ökonomie im Kosovo eine solche Massenrückkehr nicht verkraften. Gerade die Europäer müssten wissen, dass wirtschaftliche Krisen, ökonomische Ängste und materielle Armut Auslöser für soziale Ausgrenzung und Diskriminierung von Minderheiten sind und zur Destabilisierung beitragen können.

Öffentliche Infrastruktur

Wirtschaftliche Stabilisierung ist dann möglich, wenn zuvor die infrastrukturellen Probleme gelöst werden. Ein zentrales Problem in Janjevo ist die Versorgung mit Trinkwasser. Für den Bürgermeister ein folgeschweres Beispiel, wie die vitalen Interessen von Stadt und Landkreis Lipjan vernachlässigt werden. So hat die Schweizer Regierung bereits vor 5 Jahren rd. 400.000 SFR in den Aufbau eines

Wasserleitungsnetzes in Janjevo investiert. Gleichzeitig wurde ein neuer Brunnen gebohrt, aus dem Janjevo versorgt werden sollte. Aber bis heute fließt kein Trinkwasser durch das neue Netz. Das für Janjevo bestimmte Trinkwasser wurde in ein Neubaugebiet bei Pristina umgeleitet – und Janjevo blieb ohne Anschluss. Die Gemeinde wurde weder informiert noch war sie in die Entscheidung einbezogen. Seit 5 Jahren verspricht die Stadt Lipjan diesen Zustand zu ändern und die netzgeleitete Trinkwasserversorgung in Janjevo sicherzustellen; dies ist es jetzt erfolgt. Dennoch: viele Privathaushalte müssen sich aus dezentralen Wasserstellen immer noch selbst versorgen. Nur die Schule (mit 500 Schülerinnen und Schülern) wird über einen eigenen, netzunabhängigen Brunnen versorgt. Ebenso verfügt die Metallfabrik über drei eigene Brunnen, die allerdings keine Trinkwasserqualität besitzen.

Wohnungs- und Eigentumsverhältnisse

In Janjevo gibt es geklärte und gesicherte Eigentumsverhältnisse für alle Ethnien. Wer vor 1999 Besitz hatte, hat Anspruch auf dieses Eigentum. Illegale Siedlungen und eigentumsrechtlich ungeklärte Bauten auf öffentlichen/privaten Grundstücken („De-Facto-Eigentum“) sind nicht gegeben. Janjevo verfügt über erhebliche Leerstände durch ungenutzte Häuser, die immer noch überwiegend kroatische Besitzer haben, die Janjevo seit den 1990er Jahren verlassen haben. Die früheren Besitzer schauen vereinzelt noch mal vorbei – allerdings wird keiner von ihnen nach Janjevo dauerhaft zurückkehren. Während aus anderen Städten und Gemeinden bekannt ist, dass Albaner den Grundbesitz von vertriebenen Minderheiten illegal besetzt haben, haben solche Aneignungen in Janjevo nicht stattgefunden.

Schulsituation

Alle Ethnien des Dorfes besuchen gemeinsam eine Schule. Unterrichtet wird in den jeweiligen Sprachen, d.h. Albaner sind in einer albanisch sprechenden Klasse – Roma und Kroaten in serbokroatisch sprechenden Klassen. Alle Ethnien sind im Lehrkörper der Schule vertreten. Der Schulbesuch der Kinder erfolgt ohne Störungen und regelmäßig.

Zusatzinformationen zur Situation der Roma in Janjevo³

Vor dem Krieg lebten etwa 500 Roma in Janjevo, die sich dort seit dem 17. Jahrhundert angesiedelt haben. Die Roma waren im Ort integriert, verfügten über gesicherte Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten und haben insoweit ein normales Leben in der Gemeinschaft geführt. Die Roma in Janjevo haben häufig in haus- und landwirtschaftlichen Diensten für ortsansässige Kroaten gearbeitet, ein Teil war in der örtlichen Metallfabrik und einer nahegelegenen Grube (Bergwerk) für Zinkabbau

³ Eingbracht von Herrn Ismail Gradina, Roma-Sprecher für Janjevo und den Landkreis Lipjan; Herr Gradina war vor dem Krieg vier Jahre Bürgermeister von Lipjan und in den 1970-er Jahren für 13 Jahre in Frankreich und Belgien; vgl. auch schriftliche Stellungnahme in der Anlage.

beschäftigt. Die Mehrheit der Roma waren als Kleinproduzenten, Händler und Marktreisende in den umliegenden Städten und Regionen tätig. Obwohl Roma und andere Bevölkerungsgruppen in Janjevo immer menschlich miteinander umgegangen sind, sind viele Roma infolge des Kosovo-Krieges nach Frankreich, Italien und Deutschland gegangen. Ein Grund hierfür war die Angst vor Gewalt und lebensbedrohenden Übergriffen – nicht durch die Ortsbewohner – aber durch die befürchteten Übergriffe von außerhalb, insbesondere von Seiten der albanischen UCK. Bis auf zwei Granateneinschläge im Roma-Wohngebiet ist der Ort allerdings nach Einrücken der UCK ohne Gewalttätigkeiten gegenüber der nichtalbanischen Bevölkerung geblieben.

Von den derzeit noch in Janjevo lebenden 220 Roma hat nur eine Frau eine sichere Beschäftigung – als Lehrerin an der örtlichen Schule. Für alle anderen – und hier insbesondere auch für die Jüngeren – fehlt jegliche Arbeit. Von 1999 bis 2002 hat Janjevo von internationalen Hilfsgütern gelebt. Seit 2002 sind diese Hilfen eingestellt. Ergebnis ist größer werdende Armut und wachsendes Elend im Alltag.

Die Roma in Janjevo befinden sich aus Sicht des Roma-Sprechers in einem zweifachen Dilemma:

- o Zum Einen besteht die Angst, den schützenden Raum von Janjevo zu verlassen und eine Beschäftigung außerhalb zu suchen und anzunehmen. Vor allem die traditionell ausgeübte Markt- und Händlertätigkeit setzt die sichere und unbehinderte Freizügigkeit bei Reisen und Aufenthalten im Kosovo voraus.
- o Zum Anderen besteht im Kosovo eine arbeitsmarktliche Diskriminierung. So werde zwar vermehrt privatisiert und es entstünden auch neue Arbeitsmöglichkeiten. Die Roma seien von diesen Entwicklungen allerdings insoweit ausgeschlossen, als viele Albaner keinen Roma einstellen würden.

Als Folge der „geschützten Insellage“ und der zusammengebrochenen wirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten in Janjevo habe sich das Alltagsleben der Roma nicht verbessert. Im Gegenteil: gegebene Missstände haben sich weiter verschärft. Dies betrifft vor allem die Wohnsituation von Roma - verfallene Häuser, nur fußläufig erreichbare Wohngegend in bergiger Lage, mit schlechten, engen Zuwegungen und fehlender Wasser- und Abwasserversorgung.

Sicherheit und Bewegungsfreiheit

Janjevo liegt räumlich gesehen in einer regionalen Randlage am Ende der Landstraße von Lipjan. Um Janjevo zu erreichen, müssen zwei serbische Dörfer durchquert werden. Während des Kosovo-Krieges wurden von seiten der Serben Straßenbarrikaden errichtet, die Janjevo von der Außenwelt abgeschnitten haben. Das Verhältnis zu den Serben wird als gut eingeschätzt. Beide Dörfer können von der Janjevo-Bevölkerung tags wie nachts ungehindert durchquert bzw. aufgesucht werden. Roma und Kroaten erhalten in diesen räumlich vorgelagerten serbischen Orten ärztliche Hilfe. Die dortigen Ambulanzen verlangen allerdings die Bezahlung von Medikamenten, während die Kosten der medizinischen Versorgung der Serben komplett von Belgrad bezahlt wird.

Der Aufenthalt in Lipjan hat sich für Angehörige der regionalen Minderheiten – so auch für Roma – in den letzten 6 Monaten verbessert. Nach den gewalttätigen Übergriffen im März 2004 – die sich auch in Lipjan in erster Linie gegen dort lebende Serben gerichtet haben – können sich diese heute wieder ungehindert in der Stadt bewegen. „Die Kosovaren scheinen zu begreifen, dass man zusammenleben muss“ – so das vorsichtig optimistische Fazit des Roma-Präsidenten Herrn Gradina.

(Janjevo, 08.06.2005)

Anlagen zu Janjevo

1. Schriftliche Stellungnahme des Roma-Präsidenten (Herr Gradina) für Janjevo und den Landkreis Lipjan – übergeben anlässlich des Gesprächs am 08.06.2005 (Original und Übersetzung)
2. Situationsskizze „Janjevo“ aus dem Bericht der Gesellschaft für bedrohte Völker“ von November 2004
3. Situationsbericht der KFOR-Erkundungsfahrt für die AWO nach Janjevo vom 14. Dezember 2004

Anlage 1 Schriftliche Stellungnahme des Roma-Präsidenten, Herrn Gradina)
Original

ISMAILJ GRADINA
JANJEVO

PRIKAZ ŽIVOTA ROMA U JANJEVU

U Janjevu staroj dubrovačkoj naseobini hrvata, također je stara i romska populacija i to spominje se još u 17-om veku. Dakle, ima svoju dugu povijest, a također i svoju tradiciju i kulturu. Nije nomadskog tipa, nego trajna nastamba, uglavnom u naselju izmješanom sa hrvatskim življem.

Trajno je u bila u porastu, tako da je prije nesretnog rata na prostorima Kosova brojila 550 žitelja, od toga je većina bilo djece. Nisu se bojali života, jer su živjeli uglavnom od svojega rada i u svojim kućama, a sada je preostalo 220 žitelja, a pojedine su kuće roma koji su odselili ostale prazne i razbijene. Uglavnom su iz tog dijela u kojem žive romi i svi hrvati odselili.

Naime i rat i teška ekonomska kriza pridonijeli su isljevanju i hrvata i roma sa svojih ognjišta iz Janjeva. Većina je rješenje problema zatražila kod svoje rodbine u Njemačkoj, Italiji ili u Srbiji, gdje i sada žive, jer smatramo da još nije dovoljno dobra situacija za povrat na svoja ognjišta, jer ne samo u Janjevu, nego na cijelom Kosovu je problem nezaposlenosti i dalje veliki.

Nekada su bili zaposleni u rudniku KIŠNICA, koji još uvijek ne radi, te većina u fabrici METALAC u Janjevu, samo mali broj albanaca trenutno radi, te su pojedini privatno bili zaposleni kod hrvata plastičara u Janjevu, a i prodavali su po kosovskim pijacama. Tako su od svoga rada podizali kuće i izdržavali svoje mnogobrojne obitelji, ali ponosno i optimistički u stvaranju sve boljih materijalnih uvjeta i razvoja.

Danas od svega toga nema ništa. Svaki je dan sve teži za opstanak i život roma u Janjevu. Preostali su i dalje uglavnom u svojim kućama, samo nekoliko obitelji u hrvatskim kućama, jasno ne nasilno, nego s dopuštenjem vlasnika hrvata koji su odselili u R Hrvatsku.

Od prestanka rata, tj. od 1999. do 2002. dobijali smo i živjeli uglavnom od donacija raznih organizacija, humanitarna pomoć u hrani, a nakon toga sve teže romi dolaze do osnovnih životnih namirnica. Potraživali smo pomoć u razvijanju malih kućnih poduzeća, i od svih zahtjeva samo su pojedini dobili nekakve male projekte i to najveći je bio u iznosu od 1000 eura, no što vrijedi kada romi ne smiju svoje proizvode i ne mogu plasirati na tržište tj. kao nekada prodavati po pijacama Kosova.

Kako sam naveo napuštene kuće roma su i razbijene, od strane albanskih ekstremista. Odmah nakon rata bili smo maltretirani, šikanirani i pljačkani. Strašilo nas se i prijetilo smrću, tako su nam dva puta u naselju bačene ručne granate, te je više roma i prebijeno od istih. Uz intervenciju naših vjerskih i političkih poglavara stanje se poboljšalo i donekle se smanjili incidenti takve vrste, ali situacija ekonomska pritišće sve više, tako da djeca ne mogu normalno niti

Anlage 1
Original

Schriftliche Stellungnahme des Roma-Präsidenten, Herrn Gradina)

2

pohađati osnovnu školu koja je u mjestu, jer nemaju adekvatnu, normalnu odjeću i obuću, a nisu niti nahranjeni.

Kada je ukinuta humanirana pomoć u ishrani, počela se dijeliti socijalna novčana pomoć onim obiteljima koje imaju malu djecu do 5 godina starosti, takvih skoro i da nemamo, jer zbog navedenih problema natalitet je opao, smanjio se broj djece.

Starijima preko 65 godina starosti određena je također socijalna pomoć u vrijednosti od 40 eura mjesečno. A i njih ima vrlo malo, te žive uglavnom sa svojom djecom i mnogobrojnom obitelji. A kakva je to svota za višočlanu obitelj, kada se osnovno za život ne može kupiti: brašno, ulje, šećer, sol, i osnovno povrće. A romi u Janjevu su uglavnom bez svojih njiva i zemlje.

Mnogim sam se organizacijama vladinim i nevladinim obraćao za pomoć radi opstanka, ali uzalud. Potraživao sam pomoć i apelirao i na organe vlasti u našoj opštini da se rješe neki životni problemi roma, pa i sama infrastruktura, do danas nikakvog uspjeha. A romi žive u vrlo, vrlo teškim uvjetima, osobito što kroz naše naselje prolazi rijeka Janjevka u koju se baca smeće te je osobito za ljetnjih mjeseci nemoguće proći pored te rijeke, a kamoli živjeti. Put do većine romskih kuća je totalno uništen, na put izvire kanalizacija, a mi moramo tu prolaziti, ljeti je nemoguć smrad, a zimi od snijega nemoguće se spustiti do glavne ceste koja vodi u centar Janjeva.

U zadnje vrijeme se javlja i u medijima da će biti povratak roma na svoja ognjišta, kao njihov odgovorni i predstavnik pitam se, a i sve odgovorne da li je moguće u ovakvim ih uvjetima vratiti i stvarati još veću ekonomsku i humanitarnu katastrofu, kada se većina od njih već donekle privikla i osigurala sebi normalan život u navedenim zemljama, u koje su odselili iz Janjeva.

Sve se navedeno može provjeriti i utvrditi činjenično stanje romske zajednice u Janjevu, te da se nakon toga donose odluke odgovornih o povratku izbjeglih i raseljenih na svojih ognjišta.

Janjevo, 05. 06. 2005. god.

Ismailj Gradina
predsjednik romske zajednice Janjevo



Anlage 1 Schriftliche Stellungnahme des Roma-Präsidenten, Herrn Gradina)

Deutsche Übersetzung

M : DOMOVINSKA BASTA 5 MOST

PHONE NO. : +387 79 82114

Aug. 02 2005 11:44AM P1

Angaben über das Leben der Romer in Janjevo

In Janjevo, einer alten Siedlung der Kroaten, und genau so latein Romerpopulation, dass schon im 17. Jahrhundert genannt wurde. Also, es hat eine lange Geschichte und auch eigene Tradition und Kultur. Es ist nicht Art der Nomaden, sondern angesiedelte Population, im Ort gemischt mit Kroaten.

Sie war im ständigen Wachstum, so dass, vor dem Krieg auf dem Gebiet von Kosovo ca. 550 Romer gezählt wurde, davon waren die Mehrheit Kinder. Sie hatten keine Angst vor dem Leben, da sie in eigenen Häusern und von der eigenen Arbeit gelebt haben. Jetzt sind noch 220 übrig geblieben, und einige Häuser der Romer, die weggezogen sind, sind zerstört und devastiert. Meistens sind aus den Gebieten, wo die Romer leben, alle Kroaten weggezogen.

Krieg und schwere wirtschaftliche Situation haben dazu beigetragen, dass Romer und Kroaten aus Janjevo weggezogen sind. Die meisten haben Unterkunft bei ihren Familien in Deutschland, Italien oder Serbien gefunden, wo sie auch heute leben, weil wir glauben, dass die Situation für die Rückkehr immer noch nicht gut genug ist, nicht nur in Janjevo, sondern auf dem ganzen Gebiet von Kosovo ist das Problem der Arbeitslosigkeit sehr groß.

Sie waren früher im Bergwerk KISNICA gearbeitet, dass immer noch nicht arbeitet, aber die meisten, haben in der Fabrik METALAC in Janjevo gearbeitet, nur eine kleine Anzahl der Albaner arbeitet jetzt, einige waren teilzeit angestellt bei einem kroatischen Plastikverarbeiter in Janjevo, und sie haben auch auf dem Markt verkauft. Auf diese Weise haben sie ihre Häuser aufgebaut und ihre große Familien ernährt, aber mit Stolz und optimistisch in Schaffen von immer besseren materiellen Bedingungen und Entwicklung.

Heute gibt es von dem Ganzen nichts. Jeder Tag ist schwieriges für das Überleben und Leben der Romer in Janjevo. Die übrig Gebliebenen sind immer noch in ihren Häusern, nur paar Familien in kroatischen Häusern, natürlich nicht gewaltig, sondern mit der Zustimmung der Eigentümer, die nach Kroatien gezogen sind.

Seit dem Kriegsende, d.h. von 1999 bis 2002, haben wir die meisten Sachen von den Spenden der Humanitären Organisationen bekommen, humanitäre Hilfe in Lebensmitteln, und danach kommen die Romer immer schwieriger zu Lebensmitteln. Wir haben Hilfe beantragt für die Entwicklung von kleinen Hausbetrieben, und von allen Anträgen haben nur einige kleine Projekte bekommen, von denen der Höchste ca. 1000,-€ bekommen hatte. Aber es nützt nichts, wenn die Romer eigene Produkte nicht auf dem Markt verkaufen dürfen, wie sie mal früher auf den Märkten auf Kosovo getan haben.

Wie ich schon vorher erwähnt habe, die verlassenen Häuser der Romer sind devastiert, von der Seite der albanischen Extremisten. Sofort nach dem Krieg waren wir schikaniert, maltretiert und ausgeraubt. Sie haben uns erschreckt und mit Mord gedroht, so dass in unserem Ort zweimal Handgranaten geworfen waren, und auch viele Romer wurden zusammengeschlagen von den selben Leuten. Nach der Intervention von unseren Religions- und Politischen Anführer hat sich die Lage verbessert und Ausschreitungen dieser Art sind weniger geworden, aber die Wirtschaftliche Situation drückt immer mehr, so dass die Kinder nicht mal die ortseigene Grundschule besuchen können, da sie keine Schuhe und Kleidung dafür haben, und auch unterernährt sind.

Als die humanitäre Hilfe beendet war, wurde Sozialhilfe an die Familien ausgezahlt, die Kinder unter 5 Jahren hatten, aber solche Kinder haben wir fast gar nicht, da aus dem bereits

Anlage 1 Schriftliche Stellungnahme des Roma-Präsidenten, Herrn Gradina)**Deutsche Übersetzung**

DM : DOMOVINSKA BASTA S MOST

PHONE NO. : +387 79 82114

Aug. 02 2005 11:46AM P1

erwähnten Problemen die Natalität zurückgegangen ist, und auch die Anzahl der Kinder ist weniger geworden.

Den Älteren die über 65 Jahre alt sind, wird auch Sozialhilfe ausgezahlt in Höhe von 40,-€ im Monat. Und von denen gibt es auch nur wenige, und leben zusammen mit ihren mehrzahligen Familien. Und was ist das für eine Summe für eine mehrzahlige Familie, da man das Nötigste für das Überleben nicht kaufen kann: Mehl, Zucker, Salz und Gemüse. Romer in Janjevo sind hauptsächlich ohne eigenes Land und Weiden.

Ich habe mich schon an viele NGO-s und humanitären Organisationen gewandt, aber umsonst. Ich habe auch Hilfe von der Regierung beantragt und apeliert, dass man in unserer Gemeinde einige Probleme löst, und auch die Infrastruktur, aber bis heute immer noch ohne Erfolg. Aber die Romer leben in sehr schwierigen Verhältnissen, speziell da durch das Ort Janjevo ein Fluss Janjevka fließt, in das viele ihren Müll da rein schmeissen, und speziell im Sommer ist es kaum möglich am Fluss vorbei zu laufen, vom Leben gar nicht zu sprechen. Der Weg zu den meisten Romerhäusern ist total zerstört, auf die Straße fließt die Kanalisation raus, und wir müssen da vorbei gehen, im Sommer kann man den Gestank gar nicht aushalten, und im Winter wegen Schnee ist es unmöglich zur Hauptstraße zu kommen, die nach Zentrum von Janjevo führt.

In letzter Zeit wird auch in den Medien die Rückkehr der Romer angekündigt, und als ihr offizieller Vertreter frage ich mich, und auch alle anderen Verantwortlichen, ist es überhaupt möglich in solchen Bedingungen zurückbringen und schaffen von noch größerer wirtschaftlicher und humanitärer Katastrophe, weil sich die meisten schon im Ausland an das Leben dort gewöhnt haben und sich normale Lebensverhältnisse erschaffen haben, als sie aus Janjevo weggezogen sind.

Alle Angaben über die Lage in Janjevo kann man überprüfen, und erst danach sollte man über die Rückkehr der Vertrieben sprechen.

Janjevo, 05.06.2005

Ismailj Gradina
Präsident der romischen Gemeinschaft

Anlage 2

Situationsskizze „Janjevo“ aus dem Bericht der „Gesellschaft für bedrohte Völker“ von November 2004

Lage der Roma und Kroaten in Janjevo

(Bericht 16.-31.08.2004)

In Janjevo leben noch Albaner, Kroaten und Roma. Albaner in dem Ort distanzieren sich von den Verbrechen ihrer Mitmenschen während der Ausschreitungen am 17. und 18. März 2004. Während der Ausschreitungen wurde in Janjevo nur eine Fensterscheibe in einem Roma-Haus eingeschlagen. Es wird davon ausgegangen, dass es jemand absichtlich getan hat, um den Albanern außerhalb des Ortes zu signalisieren, dass sich die Albaner in Janjevo auch an den Übergriffen auf die Minderheitenangehörigen beteiligt und somit ihren „Beitrag“ geleistet haben. Wäre nichts passiert, hätten die Minderheitenangehörigen Probleme bekommen, darüber sind sich die albanischen Nachbarn einig. Sollte es zu Übergriffen kommen, wollen die interviewten Albaner in Janjevo ihre Roma und Kroaten in Schutz nehmen. Die verbliebenen Kroaten in Janjevo sind jedoch entschlossen, Janjevo zu verlassen, sobald der Kosovo unabhängig wird. Dass Kroaten in Janjevo kein Albanisch sprechen, könnte dort das Haupthindernis für ein weiteres Zusammenleben sein.

(gbbv-Bericht, Paul Polansky, KOSOVO: Roma und Aschkali ohne Zukunft, S. 34)

Anlage 3 Situationsbericht der KFOR-Erkundungsfahrt für die AWO nach Janjevo
vom 14. Dezember 2004

Abschrift

EINSATZBERICHT
Erkundungs- und Verbindungstrupp 1

Meldender: Name: Beckenbauer
 Dgrad: Oberstleutnant
 Datum: 14.12.2004

Einsatzort: Ortsname (serbisch / albanisch): JANJEVO / JANJEVE
 Koordinate: DM EN 204 135 Sektor:

**Auftrag: Erkundungsauftrag JANJEVO für AWO-Unterstützung
 durch Chef CIMIC Coy vom 09.12.2004**

Gesprächspartner: OTL Beckenbauer Erk./VerbTrp 1
 Dorfältester (alb) Halim Bikligi

Sachverhalt

1. Bei der Anfahrt von LIPLIJAN nach JANJEVO sind mir folgende beschreibenswerte Punkte aufgefallen: Vor der Ortschaft LIPLIJAN sind drei Ortschaften gelegen, die in der Masse bzw. ganz serbisch bewohnt sind. Die Ortschaften sind bis auf die Flussläufe sehr sauber, in den Gärten sind viele Obstbäume zu finden, fast überall werden um die 8 bis 15 Hühner gehalten, es finden sich vereinzelt Bienenstöcke und Schweinepferche mit 1 bis 2 Jungtieren. Kleine Feldparzellen zwischen und hinter den Häusern ergänzen das Bild. Eine auf den ersten Blick solide Schule und eine kleine orthodoxe Kirche sind im ersten Dorf zu finden. Insgesamt ein „idyllisch“ dörflicher Eindruck. Auf dem gesamten Weg bis nach JANJEVO befinden sich Geschwindigkeitshemmer im Abstand von etwa 500 m auf der Straße. Schulkinder winkten uns zu. Beim „Anhalten und Wegeerfragen“ wurde uns bereitwillig, freundlich und detailliert Auskunft gegeben.

Bei der Ortsdurchfahrt von JANJEVO setzte sich dieses Bild im wesentlichen fort, allerdings ohne die entsprechende Kleintierhaltung.

2. In JANJEVO wurden wir auf Fragen nach dem Bürgermeister, auf den Dorfältesten, Herrn Halim Bikligi, verwiesen. Sein Sohn, der einen kleinen Imbiss im Dorf führt, fuhr uns voraus zum Hause seines Vaters. Die Begrüßung verlief herzlich, wir wurden ins Haus gebeten, Gastfreundschaft in vollem Umfang gewährt.

3. Folgende wesentlichen Informationen wurden uns bereitwillig gegeben:

Im Dorf leben Albaner, Bosniaken, Roma, Serben und Kroaten friedlich zusammen. Mit besonderem Stolz berichtete uns Herr Bikligi, dass auch während des Krieges diese örtliche Gemeinschaft zusammengehalten hat. Noch in den 90er Jahren waren über 70% der Bevölkerung kroatisch. Doch während des Bosnienkrieges wurden durch die serbischen Dörfer im Vorfeld die Kroaten mehr und mehr bedroht. Sehr viele von ihnen verließen JANJEVO. Heute leben noch etwa 300 Kroaten im Dorf.

Insgesamt sind von ca. 7.000 Einwohnern in den 90er Jahren noch 3.200 im Dorf verblieben. Das Dorf war geprägt durch rege handwerkliche Tätigkeit. Viele Goldschmiedehandwerker waren angesiedelt. Die Betriebe hatten meist zwei bis drei Mitarbeiter. Zudem hatte das Dorf zwei mittelständische Betriebe. Eine private Getreidemühle, die auch heute noch produziert, allerdings nur noch für den dörflichen Bereich. In LIPLIJAN sind mittlerweile drei weitere Mühlen vorhanden. Des weiteren gibt es eine Fabrik, die vor allem in der Spritzgusstechnik und der Metallschmelze über 800 Mitarbeiter beschäftigte. Heute sind es noch 40 Angestellte und Mitarbeiter. In dieser Fabrik wurden auch Kopfteile für Automotoren gefertigt. Nach dem Krieg wurden in der Metallschmelze, beauftragt durch KFOR, Waffen eingeschmolzen und daraus Kanaldeckel / Gullydeckel gefertigt. Zwei deutsche Firmen und eine italienische Firma haben sich ohne Ergebnis diese Fabrik angesehen. Der Privatisierung steht vor allem, so Herr Blidigi, die KTA im Wege. Zwei kroatische Geschäftsleute haben einen Plastik und PVC verarbeitenden Betrieb errichtet und beschäftigen aus dieser Region etwa 50 Mitarbeiter. Die Arbeitslosigkeit im Dorf liegt dennoch um die 80 %. Roma sind hier ebenso wie alle anderen Ethnien zuhause! Die Schule wird gemeinsam von Albanern, Roma und Kroaten betrieben.

4. Schwierigkeiten bestanden und bestehen vor allem bei der Stromversorgung. Die Wasserversorgung hat sich verbessert. Zunächst wurde das Dorf von der Wasserversorgung aus LIPIJAN „ausgegrenzt“. Jetzt wird über Pumpen das Dorf von LIPIJAN aus wieder mit Wasser versorgt. 600.000 Franken wurden für die Bohrung eines weiteren Brunnens und die Zuleitung ausgegeben. Das Projekt verzögerte sich, weil die Serben sich gegen die Installation von Wasserzählern sperrten. Jetzt sind überall Zähler installiert und die Versorgung klappt reibungslos.
5. Der Lebensstandard, so Herr Bildigi, ist im kosovoweiten Vergleich aus seiner Sicht als mittelmäßig zu bewerten. Vor allem die mehrfache Blockade der Straße durch die drei serbischen Dörfer erschwerte die Neuansiedlung von Handwerk und Industrie. KFOR hat hier sehr erfolgreich eingegriffen. Dennoch ist die Industrieansiedlung jetzt meist außerhalb von JANJEVO zu finden und die kleinen Handwerksbetriebe bleiben aus. KFOR hat zwar einigen Kroaten kleinere Maschinen zur Verfügung gestellt, das reiche aber bei weitem nicht aus.

6. Bewertung:

Die Aussage von Herrn Bikligi bezüglich des Zusammenhalts aller Ethnien in der dörflichen Gemeinschaft möchte man dem ersten Eindruck zufolge als wahr hinnehmen. Zunächst steht dieser Aussage aber nichts entgegen. Das Dorf macht von der baulichen Substanz und der Pflege einen sehr guten Eindruck. Dies spiegelt sich auch bei seinen Bewohnern hinsichtlich der Bekleidung und dem äußeren Erscheinungsbild wieder. Die Zuordnung des Lebensstandards im mittleren Bereich dürfte zutreffend sein. Tiefste Armut wurde im ersten Eindruck nicht vorgefunden. Für genauere Aussagen ist ggf. ein weiterer Erkundungsauftrag anzusetzen.

Beckenbauer
Oberstleutnant

6.3. Ad – hoc – Erkundungen

6.3.1. Obilic und Plemetin

Dienstag, 07.06.2005

10.00 – 11.30 Uhr

Zwischenaufenthalt in Obilic und Plemetin

(bei Pristina)

Teilnehmer/innen:

Fritz Schatschneider / Gisbert Brenneke / Stipe

Miljkovic / Armin Zeric (AWO-Bremerhaven/
Heimatgarten) / **Fatmir Rexhaj** (AWO-Prizren)

Wolfgang Witt (AWO-International)

Susanne Jostameling / Fadil Mehmeti / Iijemija Berisa
(Stadt Münster / Roma-Vertreter aus Münster)

Zum Hintergrund

Der Ort Subotic (Gemeinde Obilic) bei Pristina wurde auf Wunsch des mitreisenden Roma-Vertreters, Herrn Berisha, als Zwischenstopp auf der Fahrt zu den Gesprächen in Pristina aufgesucht. Herr Berisha ist in Subotic geboren und in der dortigen Roma-Siedlung aufgewachsen.

Die ehemals baulich und sozial intakte Roma-Siedlung und damit auch das Wohnhaus der Familie Berisha wurde von Albanern bis auf die Grundmauern zerstört und die komplette Roma-Bevölkerung (500 Familien) aus dem Ort vertrieben. Auslöser für Zerstörung und Vertreibung soll die von den Albanern angenommene Zusammenarbeit der Roma mit den ebenfalls aus Subotic vertriebenen Serben gewesen sein. Diese „Kollaboration“ mit den Serben war im übrigen ein häufiger „Grund“ für gewalttätige Exzesse und Übergriffe auf serbokroatisch sprechende Roma durch die albanisch sprechende Mehrheit.

Einige der aus Subotic gewaltsam vertriebenen Roma-Familien leben heute immer noch in mehreren Elendsquartieren (so genannten „Camps“) unter menschenunwürdigen Wohnverhältnissen außerhalb von Subotic und in Plementin.

Herr Berisha traf im Roma-Camp von Subotic Verwandte und Freunde, die dort seit Jahren leben. Auch im 6. Jahr des Kosovo-Konflikts ist es offenbar nicht gelungen, für menschenwürdige Unterbringung und Versorgung mit den notwendigen Bedarfsgütern zu sorgen. Es gibt keinerlei Aktivitäten, um den Wiederaufbau der zerstörten Siedlung und damit die Rückkehr der Vertriebenen in ihr altes Wohngebiet zu organisieren.

Die Gemeinde Subotic begreift sich als ein von Albanern bewohnter Ort und ist nicht gewillt, andere Bewohner und Minderheiten zurückkehren zu lassen. Diese Haltung trifft im Übrigen für sehr viele Kosovo-Gemeinden zu, in denen die dort lebende Bevölkerungsmehrheit keinerlei Interesse daran hat, stattgefundene Vertreibungen in der Gegenwart rückgängig zu machen und die den Zuzug von anderen Ethnien durch „Absprachen“ verhindern und ablehnen.

6.3.2. Pec und Decane

Montag, 06.06.2005

9.00– 17.00 Uhr

Erkundungsfahrt in die Region Pec

Teilnehmer/innen:

Stipe Miljkovic (AWO-Bremerhaven/ Heimatgarten)

Susanne Jostameling (Stadt Münster)

Fadil Mehmeti (Nationenvertreter /Stadt Münster)

Zum Hintergrund

In Abänderung des vereinbarten Programms wurden am Montag zwei Gebietsregionen aufgesucht. Seitens der Münsteraner Vertreter war der ausdrückliche Wunsch geäußert worden, zusätzlich auch das Gebiet rund um Pec aufzusuchen, da eine gewisse Anzahl der in Münster lebenden Roma von dort vertrieben worden sei. Wegen der Kurzfristigkeit konnte dieser Besuch nicht entsprechend mit Gesprächspartnern vorbereitet werden, sodass eine Selbsterkundung der dortigen Verhältnisse erfolgt ist.

Erster Zielpunkt der Fahrt war das serbische Kloster in Decane, in dem Roma-Flüchtlinge während der Bombardements durch die Nato und gegen Übergriffe und Gewaltaktionen seitens der Albaner sicheren Schutz gefunden haben. Herr Mehmeti gibt an, dass sich aus dem Gebiet Decane ca. 30 Personen (Roma und Sinti) zur Zeit in NRW und in anderen Bundesländern aufhalten.

Es folgte der Besuchsaufenthalt in einer von Roma, Aschkali und Ägyptern bewohnten Siedlung in Pec. Dort leben zur Zeit ca. 800 Familien in festen Häusern. Für den laufenden Lebensunterhalt bekommen sie etwa 40,00 € Unterstützung („Sozialhilfe“) je Monat. Dieser Betrag ist das einzige Einkommen für die vielköpfigen Familien. Manche Familien zählen 10 und mehr Personen. Die Leute leben arm und es herrscht ein unglaubliches Elend.

Der nächste Aufenthalt war Ljesawe, ein Roma-Dorf ca. 16 km in östlicher Richtung. Dort wurden alle Häuser von Roma, Aschkali und Ägyptern komplett bis auf die Grundmauern zerstört. Wiederaufbaumaßnahmen finden nicht statt. In den verbliebenen, wohnbaren Häusern leben heute Albaner. Aus diesem Ort leben derzeit noch 16 Familien in Münster. Die gesamte Orts- und Infrastruktur ist nicht mehr vorhanden: es fehlen Häuser, Straßen, Strom und Wasser. Undenkbar, dass diese Familien auf absehbare Zeit dorthin zurückkehren könnten.

6.4. Dokumentation

6.4.1. Bilddokumentation



Kamenica

06.06.2005



Gespräch im Rathaus mit
Herrn **Shaip Surdulli**
(Bürger-meister) und
Frau **Teuta Selimi** (Büro
für Rückkehrer



Herr Berisa (Mitte) und
zwei Mitarbeiter aus dem
Roma-Büro in Kamenica



**Wohnsiedlung für
Roma in Kamenica**

06.06.2005

Enge innen liegende Gassen



Wohnen auf engem Raum





**Wohnsiedlung für
Roma in Kamenica**

06.06.2005



Krasse Unterschiede
– in unmittelbarer Nachbarschaft



Aus Deutschland abgeschoben: von Düsseldorf nach Kamenica

06.06.2005

113



BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Federal Republic of Germany / République fédérale d'Allemagne

Reg. Nr. **33/41 Ko 10.509 - 10.511** Dok. Nr. **0111407**
Reg. No. / No. d'enregistrement Doc. No. / No. doc.

Gültig für die einmalige Reise von: **Bundesrepublik Deutschland**
Valid for one journey from / Valable pour un seul voyage de

nach: **in die Bundesrepublik Jugoslawien**
to / à

Name: **Salihi**
Name / Nom

Vorname: **Denis**
Given name / Prénom

Geburtsdatum: **25.11.1997**
Date of birth / Date de naissance

Größe: **115**
Height / Taille

Besondere Kennzeichen: **keine**
Distinguishing marks / Signes particuliers

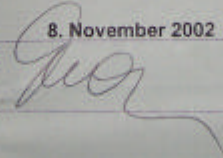
Staatsangehörigkeit: **jugoslawisch**
Nationality / Nationalité

Wohnort im Heimatland (falls bekannt): **Kamenica**
Address in home country (if known) / Adresse dans le pays d'origine (si connu)

Ausstellende Behörde: **Landeshauptstadt Düsseldorf, Der Oberbürgermeister, Zentrale Ausländerbehörde**
Issuing authority / Autorité de délivrance

Ausstellungsort: **Erkrather Straße 349, 40231 Düsseldorf**
Issued at / Lieu de délivrance

Ausstellungsdatum: **8. November 2002**
Issued on / Date de délivrance

Unterschrift: 
Signature / Signature

Anmerkungen / Remarks / Observations:

ABGESCHOBEN

Wirkung der Abschiebung
nicht/bis zum
befristet
BGSF Flughafen Düsseldorf
21. NOV. 2002
.....
.....



21-11-2002



**Roma-Wohngebiet
In Kamenica**

06.06.2005

Innenhof

Gegensätze in der Nachbarschaft



**Roma-Haus im
Dorf Berivojce
(bei Kamenica)**

06.06.2005

Neues Wohnhaus –



Subotic (Obilic)

07.06.2005

Zerstörte Roma-Siedlung
im Ortskern. Hier
wohnten mal 200
Familien



Plemetin

07.06.2005

Barackenlager für
vertriebene Roma und
Aschkali





Plemetin

07.06.2005

Begegnungen



Lipjan

08.06.2005

Im Gespräch mit dem
Bürgermeister – Herm
Xhevat Olluri (Bildmitte)



Janjevo

08.06.2005

Die Gastgeber:

Herr **Halim Bikliqi**

(Bürgermeister, 3. v. links)

Herr **Ismail Gradina** (Roma-Präsident, 2. v. links)

Frau **Olga Gucic** (Vertreterin der kroatischen Minderheit, 4.v. links)



Head of (AWO-)Mission

Fritz Schatschneider (rechts)



„Youth Center“ in Janjevo



Janjevo

08.06.2005

Blick über den Ort



Alte Wege ...



und neue Straßen – gebaut
mit amerikanischer Hilfe



Janjevo

08.06.2005

Modernisierte Korn- und
Getreidemühle



Stillgelegte Metallfabrik –
einst der größte Arbeitgeber
im Ort



Pec

06.06.2005

Zerstörte Roma-Siedlung



Gespräche mit Alten
und Jungen



6.4.2. Einordnung: **Roma, Ashkali, Ägypter im Kosovo**

Allgemeines

Die Roma¹ des Kosovo umfassen sehr unterschiedliche sprachliche und religiöse Gruppen. Während die Roma sonst in Europa überwiegend nomadisch leben, sind sie im Kosovo meist sesshaft. Verglichen mit den übrigen Balkanländern hatten die Roma des Kosovo den besten Lebensstandard, wohnten vorwiegend in festen Siedlungen und waren relativ gut in die Gemeinschaft integriert.

Im wesentlichen lassen sich vier Gruppen unterscheiden:

„Ethnische Roma“

Sie identifizieren sich selbst als Roma und gebrauchen Romani (Romanes) als Muttersprache; sie sprechen aber auch albanisch und/oder serbisch, zum Teil türkisch. Je nach Siedlungsgebiet sind sie muslimischen, zu einem kleineren Teil katholischen oder orthodoxen Glaubens. Die kulturellen Traditionen werden gepflegt.

Ashkali

Etwa die Hälfte der Roma rechnet sich dieser Gruppe zu. Sie identifizieren sich selbst als Albaner, sprechen nur die albanische Sprache, tragen albanische Namen und sind Muslime. Ihre Kinder gingen auf albanische Schulen und bei Volkszählungen haben sie sich regelmäßig als „Albaner“ bezeichnet. Von diesen werden sie aber als „Albaner zweiter Klasse“⁵ betrachtet.

Ägypter (evgjite)

Diese distanzieren sich von den Roma und den Ashkali. Im Gegensatz zu den Roma wollen sie nicht aus Indien, sondern aus Ägypten stammen. Sie sprechen nur Albanisch und wollen aber weder Albaner noch Roma sein. Nur etwa 5000 – 10.000 Personen im Kosovo sollen sich selbst als Ägypter bezeichnet haben.

Cergari Roma

Es handelt sich um eine kleine Gruppe orthodoxen Glaubens. Ihre Angehörigen sprechen serbokroatisch, aber auch Romanes und leben nomadisch, normalerweise in serbisch-bewohnten Gebieten. Sie schlossen sich früher eng an die serbische Verwaltung an.

Für alle Gruppen gilt: Den Mitgliedern ist die ethnische Zuordnung sehr wichtig; die albanische Seite hingegen differenziert grundsätzlich nicht.

Aktuelle Entwicklung

Nach Schätzungen waren vor dem Krieg 120.000 bis 150.000 Menschen, ca. 8 Prozent der Bevölkerung im Kosovo Roma und Ashkali.¹⁰ Laut Volkszählung von 1991 sollen es nur 2,5 Prozent gewesen sein. Damals wurden u.a. aber die vielen Roma und Ashkali nicht berücksichtigt, die sich als Albaner deklarierten. Es wird angenommen, dass nun mehr als die Hälfte der ursprünglichen Roma-Bevölkerung das Kosovo verlassen hat. Seit dem Abzug der serbischen Polizei- und Militärkräfte im Juni 1999 kommt es zu Massenflucht und Vertreibung der Roma und Ashkali, begleitet von einzelnen Verbrechen wie Folterungen, Entführungen bis hin zu willkürlichen Tötungen. Die Kosovo-Albaner werfen den Roma die Loyalität zum früheren serbischen „Apartheid-Staat“ vor. Sie werden beschuldigt, bei den ethnischen Säuberungen und Vertreibungen

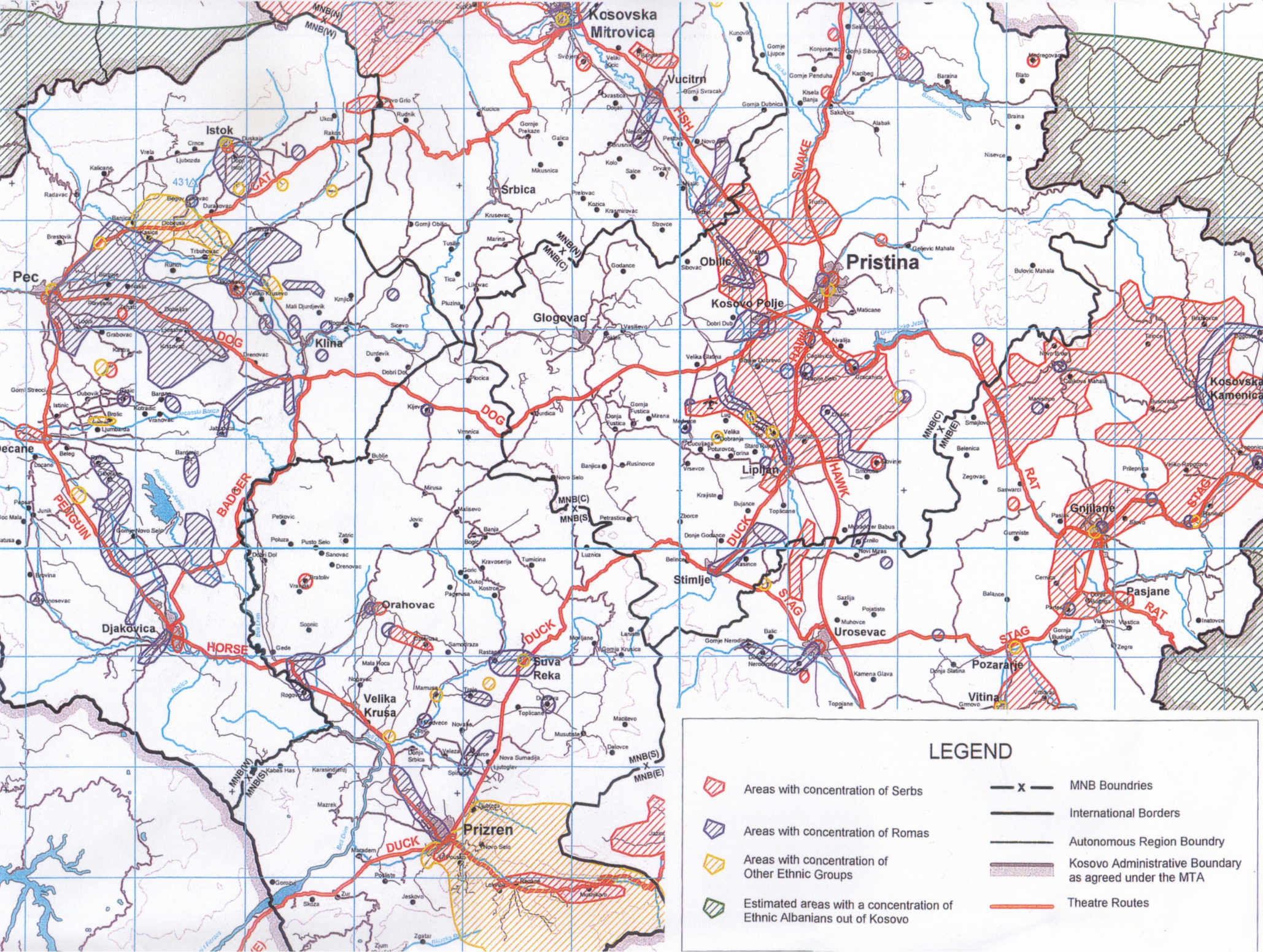
Handlager und Nutznießer gewesen zu sein. In den Augen der Kosovo-Albaner sind die Serben Feinde, die Roma jedoch Verräter, was weitaus schlimmer sei.

Lage der verbliebenen Roma

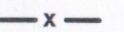
Während sich in einigen Ortschaften die albanische Bevölkerung hinter bedrohte Roma und Ashkali gestellt und eine Vertreibung verhindert hat, kommt es in anderen Regionen immer wieder zu gewaltsamen Übergriffen. Viele flohen in Lager für „displaced persons“. Die Roma/Ashkali-Gemeinschaften, die in ihren Städten und Dörfern blieben, haben fast überall Angst, ihre Wohngebiete zu verlassen. Seit Mitte September 1999 hat die UN-Verwaltung deshalb sog. „Civil Affairs Minority Officers“ eingerichtet, mit Standorten in ausgewählten Gemeinden. Die „Officers“ arbeiten eng mit der UNMIK; der KFOR, dem UNHCR und der OSZE zusammen, um die Sicherheit in den Regionen zu verbessern und um den Minderheiten den Zugang zum öffentlichen Leben zu ermöglichen.

Etwa 60.000 Roma wichen nach Serbien aus. Ihre allgemeinen Lebensbedingungen sind unterschiedlich, zumeist relativ schwierig. In Montenegro lebt der größte Teil der geschätzt 8.000 – 10.000 Roma in Zeltlagern und in Baracken im Umkreis der Städte Podgorica, Niksic und Konik. Die allgemeine Lage wird von internationalen Organisationen als ungenügend bezeichnet.

Quelle: Der Einzelentscheider-Brief, 7. Jahrgang, Januar 2000



LEGEND

- | | | | |
|---|--|---|--|
|  | Areas with concentration of Serbs |  | MNB Boundaries |
|  | Areas with concentration of Romas |  | International Borders |
|  | Areas with concentration of Other Ethnic Groups |  | Autonomous Region Boundary |
|  | Estimated areas with a concentration of Ethnic Albanians out of Kosovo |  | Kosovo Administrative Boundary as agreed under the MTA |
| | |  | Theatre Routes |



UNHCR

United Nations High Commissioner for Refugees
Haut Commissariat des Nations Unies pour les réfugiés

**Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen
Vertretung in Deutschland**

Wallstrasse 9 – 13
10179 Berlin

Tel: +49 30 202 202 0
Fax: +49 30 202 202 20
Email: gfrbe@unhcr.ch

UNHCR-Position zur fortdauernden internationalen Schutzbedürftigkeit von Personen aus dem Kosovo August 2004

Einleitung

1. Bei diesem Text handelt es sich um eine Aktualisierung der UNHCR-Position zur fortdauernden internationalen Schutzbedürftigkeit von Personen aus dem Kosovo entsprechend der Darstellung in dem vorausgegangenen Positionspapier von Januar 2003 sowie in dem kürzlich veröffentlichten Positionspapier vom 30. März 2004, das angesichts der erneuten inter-ethnischen Konfrontationen herausgegeben wurde. Der Schwerpunkt dieses Papiers liegt auf der fortdauernden Notwendigkeit des internationalen Schutzes von Minderheitengruppen aus dem Kosovo. Obwohl die überwiegende Mehrheit der Kosovo-Albaner ohne individuelle Schutzprobleme in den Kosovo zurückkehren konnte, gibt es einige ausgewählte Gruppen von Kosovo-Albanern, die Schutzanliegen haben können, wie sie in diesem Papier beschrieben werden. UNHCR wird seine Position entsprechend der weiteren Entwicklung der Situation vor Ort aktualisieren.

2. Fünf Jahre nach dem Eingreifen der NATO ist die Lage im Kosovo weiterhin komplex, und die Sicherheit der Minderheitengemeinschaften gibt nach wie vor Anlass zu großer Besorgnis. Im Jahr 2003 wuchs in einigen Teilen der kosovarischen Gesellschaft das Verständnis für die Notwendigkeit eines multi-ethnischen Kosovo als Grundlage für Gespräche über den zukünftigen Status des Kosovo, insbesondere in Hinblick auf das Ziel der Unabhängigkeit. Diese Entwicklung schien anfänglich einigen der Minderheitengemeinschaften zugute zu kommen, führte sie doch zu größerer Bewegungsfreiheit, zu einem verbesserten Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen und zu einer Lockerung der von den Sicherheitsbehörden, d.h. der KFOR, der UN-Zivilpolizei und des *Kosovo Police Service*, ergriffenen Sicherheitsvorkehrungen. Angehörige von Minderheitengemeinschaften blieben jedoch weiterhin regelmäßig Ziel inter-ethnischer Übergriffe und Gewalt, die von Beleidigungen, Steinwürfen und systematischem Diebstahl bis zu körperlicher Gewaltanwendung, Granatenangriffen und Tötungen reichten. Außerdem kam es in der zweiten Jahreshälfte 2003 im Vergleich zu 2002 zu einer Zunahme schwerwiegender Verbrechen gegen die serbische Minderheit. In einem Umfeld, in dem inter-ethnische Verbrechen nicht systematisch verfolgt und selten aufgeklärt werden, entsteht der verbreitete Eindruck, dass Straflosigkeit herrscht und der Rechtsstaat ineffizient ist. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass viele weniger schwerwiegende inter-ethnische Straftaten nicht angezeigt werden, weil die Opfer Vergeltungsmaßnahmen vonseiten der Täter oder der Mehrheitsgemeinschaft befürchten, zu der der Betroffene vielleicht eine Beziehung brüchiger Tolerierung aufgebaut hat. Jedem schwerwiegenden Sicherheitsvorfall, der sich gegen Minderheitenangehörige richtete, folgte eine Welle von Wohnraumveräußerungen und Abwanderung aus dem Kosovo.

3. Eine weitere und äußerst schwerwiegende Bestätigung der brüchigen Sicherheitssituation für die Minderheitengemeinschaften stellte der Ausbruch von Massendemonstrationen im März 2004 dar, die zu inter-ethnischer Gewalt und bürgerkriegsähnlichen Unruhen in einem seit 1999 nicht erlebten Ausmaß führten. Die Gewalt breitete sich rasch auf alle Teile des Kosovo aus und führte zu Vertreibungen, von denen Angehörige aller Minderheiten betroffen waren. Auffallend war dabei, dass Ziel systematischer Gewalt hauptsächlich Angehörige solcher Minderheitengemeinschaften waren, die während der vergangenen fünf Jahre nicht vertrieben worden waren, obwohl auch Rückkehrer gezielt angegriffen wurden. Vorwiegendes Ziel dieser inter-ethnischen Gewalt waren die Kosovo-Serben; gleichzeitig wurden jedoch auch Angehörige der Roma, Ashkali und Ägypter Opfer schwerer Übergriffe. Dies traf insbesondere auf die Stadt Vushtrri/Vucitrn zu, wo das gesamte Wohnviertel der Ashkali systematisch angegriffen wurde und Häuser zerstört und geplündert wurden. Einige albanische Gemeinschaften und Familien in einer Minderheitensituation in den Kommunen im Norden des Kosovo waren ebenfalls Opfer von Angriffen und Gewalttaten. Gegenüber Bosniaken und Gorani kam es nicht zu gezielten Angriffen; einige von ihnen fühlten sich jedoch in einem Maße bedroht, das sie veranlasste, ihr Wohngebiet vorsichtshalber zu verlassen, oder sich von der Polizei an sicherere Orte eskortieren zu lassen.

4. Die Sicherheitskräfte und die politische Führung waren außerstande, die Gewalt in einem frühen Stadium einzudämmen und am Ende des dreitägigen Gewaltexzesses waren nach ersten Informationen 19 Tote und mehr als 950 Verletzte zu beklagen, wobei die Opfer – sowohl Tote als auch Verletzte – unterschiedlichen Volksgruppen angehörten.¹ Etwa 730 Häuser von Angehörigen von Minderheiten sowie 36 Kirchen, Klöster, religiöse Stätten und öffentliche Gebäude, in denen Dienstleistungen für Minderheitenangehörige erbracht wurden, wurden beschädigt oder zerstört.² Bis zum 23. März waren infolge der Unruhen insgesamt mehr als 4.100 Serben, Roma, Ashkali, Ägypter und Albaner aus Minderheitengemeinschaften Opfer von Vertreibung geworden.

5. Diese Entwicklungen belegen unzweifelhaft, dass die Bewohner des Kosovo, die nicht zur albanischen Volksgruppe gehören, weiterhin Bedrohungen ihrer Sicherheit ausgesetzt sind, die ihr Leben und ihre Grundfreiheiten gefährden. Die Situation von Mitgliedern der Minderheitengemeinschaften und das Ausmaß der Gefahr, mit der sie konfrontiert sein können, hängen von einer Reihe von Faktoren ab, die nachfolgend aufgezeigt und detaillierter in dem Update vom Juni 2004 beschrieben werden.³ Kosovo-Serben und Roma sind besonders gefährdet, was ihre Sicherheit betrifft, aber Ashkali und Ägypter sind ebenfalls weiterhin schwerwiegenden Bedrohungen ihrer Sicherheit ausgesetzt.

6. UNHCR hält daher die Position aufrecht, dass Angehörigen der Gemeinschaften der Serben, Roma, Ashkali und Ägypter weiterhin internationaler Schutz in Asylländern gewährt werden sollte. Die Rückkehr von Angehörigen dieser

¹ United Nations, Security Council, "Report of the Secretary-General on the United Nations Interim Administration Mission in Kosovo", Dokument S/2004/348, 30. April 2004, Paragraph 3

² ibid. Ein späterer Bericht berichtigt diese ursprünglichen Zahlen auf 20 Tote und insgesamt 935 beschädigte oder zerstörte Häuser, Wohnungen und öffentliche Gebäude. Nach diesem Bericht war die erste Aufstellung unvollständig. Siehe auch United Nations, Security Council, "Report of the Secretary-General on the United Nations Interim Administration Mission in Kosovo", S/2004/613, 30. Juli 2004, Paragraphen 24 und 7

³ Detailliertere Hintergrundinformationen zur aktuellen Situation ethnischer Minderheiten im Kosovo enthält der Bericht „Update on the Kosovo Roma, Ashkaelia, Egyptian, Serb, Bosniak, Gorani and Albanian Communities in a Minority Situation“, UNHCR, June 2004. Der Bericht kann auf der Internet-Seite von UNHCR unter der folgenden Adresse abgerufen werden: www.unhcr.ch

Minderheiten sollte auf einer strikt freiwilligen Basis erfolgen und auf einer umfassend informierten, individuellen Entscheidung beruhen. Sie sollten nicht zur Rückkehr in den Kosovo gezwungen oder gedrängt werden. Dies gilt auch für Kosovo-Albaner, die aus Gebieten stammen, in denen sie nun eine Minderheit darstellen. Darüber hinaus gibt es bestimmte Gruppen, die unabhängig davon, ob sie der Mehrheitsgemeinschaft oder den Minderheitengemeinschaften angehören, schwerwiegenden Sicherheitsrisiken einschließlich der Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit ausgesetzt werden könnten, wenn sie zum jetzigen Zeitpunkt zurückkehren würden. Dazu zählen auch Mitglieder der Gemeinschaften der Kosovo-Bosniaken und Gorani.

I. Ethnische Minderheiten

A. Kosovo-Serben

7. In den vergangenen zwölf Monaten kam es zu einer Zunahme schwerwiegender ethnisch motivierter Gewalttaten gegen die Kosovo-Serben. Diese Verbrechen reichten von Beschuss mit Feuerwaffen über Granatenangriffe und den Einsatz von Sprengkörpern bis zu Brandstiftung und körperlicher Gewalttätigkeit. Während der gewaltsamen inter-ethnischen Unruhen im März 2004 wurden Kosovo-Serben angegriffen, von aufgebrachten Menschenmengen in ihren Häusern überfallen und daraus vertrieben, während die Häuser oder Wohnungen in Brand gesetzt wurden. Viele mussten von der KFOR evakuiert werden, zum Teil aus brennenden Häusern. Der Brandstiftung folgten verbreitet Plünderungen, die drei Tage lang unvermindert anhielten. Acht der 19 Todesopfer⁴ waren Kosovo-Serben, ebenfalls mehrere hundert der Verletzten, und bei der überwiegenden Mehrzahl der zerstörten oder beschädigten Häuser handelte es sich um Eigentum von Angehörigen der serbischen Volksgruppe. Mehr als 3.400 Personen oder 82 Prozent der infolge der März-Unruhen Vertriebenen waren Kosovo-Serben, die vorübergehend Zuflucht in KFOR-Feldlagern, öffentlichen Gebäuden und Privatunterkünften suchten.

8. Die nach der Vertreibung noch tagelang anhaltenden Plünderungen und Versuche, Häuser, Kirchen, Klöster, religiösen Stätten und öffentlichen Einrichtungen der serbischen Bevölkerung zu zerstören, signalisieren nachdrücklich eine Verweigerung des Rückkehrrechts, auch und insbesondere gegenüber denjenigen, die sich nie zuvor gezwungen sahen, den Kosovo zu verlassen. Dies hat die serbischen Gemeinschaften insgesamt nachteilig betroffen, die freiwillige Rückkehr in den Kosovo zum Stillstand gebracht oder verzögert und einen Teil der verbliebenen Bevölkerung zur Abwanderung bewogen. Es muss darauf hingewiesen werden, dass zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts in vielen Gebieten die mutwillige Zerstörung und Plünderung beschädigter Häuser anhält, was Anlass zu großer Sorge gibt. Es führt dazu, dass die Kosovo-Serben in einem Zustand ständiger Angst leben. Dies wird dadurch verschärft, dass gewaltsame Angriffe gegen einzelne Kosovo-Serben andauern. In dem schwerwiegendsten Vorfall dieser Art seit den Unruhen im März wurde am 6. Juni 2004 ein 16-jähriger Kosovo-Serbe aus einem vorbeifahrenden Auto erschossen.

9. Im Verlauf der Jahre wurde die Truppenstärke der KFOR schrittweise und insgesamt erheblich verringert. Feste Sicherheitsposten am Eingang zu oder in Minderheitengebieten wurden zugunsten der Schaffung von „Gebietssicherheit“ reduziert, was jedoch dazu führte, dass Minderheitengemeinschaften Angriffen

⁴ Ein späterer Bericht berichtigt diese ursprünglichen Zahlen auf 20 Tote; siehe auch United Nations, Security Council, “Report of the Secretary-General on the United Nations Interim Administration Mission in Kosovo“, S/2004/613, 30 July 2004, para. 24.

ungeschützt ausgesetzt waren. Gleichzeitig hat die UN-Zivilpolizei Verantwortung an den *Kosovo Police Service* abgegeben. Diese Strategie der graduellen Lockerung der Sicherheitsmaßnahmen wurde nach jedem sicherheitsbezogenen Zwischenfall während des letzten Jahres zeitweise ausgesetzt. Infolge der Unruhen im März 2004 wurden die Sicherheitsmaßnahmen an vielen Orten jedoch wieder verstärkt. Die Zufahrten zu vielen mono-ethnischen serbischen Dörfern werden rund um die Uhr von KFOR-Soldaten bewacht, und es werden zum Teil gründliche Kontrollen durchgeführt, bevor die Zufahrt gestattet wird. Für besonders isoliert gelegene serbische Gemeinschaften wurden im gesamten Kosovo die speziellen Beförderungsmaßnahmen mit Geleitschutz wieder eingeführt; die Nachfrage nach diesen Eskorten übersteigt jedoch bei weitem die Möglichkeiten der Sicherheitsorgane, sei es nun KFOR oder UN-Zivilpolizei.⁵ Während die Verstärkung der KFOR-Präsenz im Kosovo unmittelbar nach den Unruhen die betroffenen Gemeinschaften in einem gewissen Maß beruhigte, schwindet dieses Vertrauen in ein sicheres Umfeld jetzt wieder rasch mit dem frühen, stufenweisen Abzug dieser Truppen und der damit einhergehenden abermaligen Lockerung der nach dem Gewaltausbruch im März eingeführten Sicherheitsmaßnahmen.

10. Die eingeschränkte Bewegungsfreiheit hat gravierende Konsequenzen für die Serben, deren Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen einschließlich Schulen, Gesundheitsdiensten, Ämtern und Gerichten stark eingeschränkt ist. Gleiches gilt für die Ausübung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte. Ihre wirtschaftliche Überlebensfähigkeit wird durch anhaltende Verstöße gegen Eigentumsrechte, etwa die illegale Besetzung von Wohneigentum, Geschäftsgrundstücken und Agrarland sowie die Zerstörung von Eigentum, zusätzlich behindert.

11. All diese Faktoren haben sich deutlich und äußerst nachteilig auf die Möglichkeit einer dauerhaften freiwilligen Rückkehr von Personen, einschließlich der Opfer der letzten Gewaltausbrüche, ausgewirkt. Unabhängig davon, ob eine Person oder ihre Familie unmittelbare körperliche Schäden erlitten hat, tragen die ständige Einschüchterung, der Eindruck, dass die Schuldigen straflos bleiben, das wahrgenommene Versagen der Sicherheitsorgane bzw. ihrer begrenzten Möglichkeiten sowie die allgemein instabile Sicherheitslage zu einem Klima bei, in der die Befürchtung nicht nur der Serben, sondern auch anderer Minderheiten, bedroht zu sein, weiterhin wohlbegründet ist.

B. Kosovo-Roma, Ashkali und Ägypter

12. Bis März 2004 verbesserten sich die Sicherheit, die Bewegungsfreiheit und der Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen für Angehörige dieser drei Gemeinschaften immer weiter. Dabei muss jedoch betont werden, dass diese Entwicklung nicht einheitlich verlief und es zwischen den drei Volksgruppen, von Ort zu Ort und bis zu einem gewissen Grad abhängig von der Sprachenkompetenz der jeweiligen Gemeinschaften, auch weiterhin erhebliche Unterschiede gibt. Im Allgemeinen leben die Serbisch sprechenden Roma entweder mit den Kosovo-Serben zusammen oder werden als ihnen näher stehend wahrgenommen, und ihre Sicherheitslage ist in vielen Fällen folglich ähnlich der der Serben. Die Albanisch sprechenden Ashkali und Ägypter scheinen dagegen eher geduldet zu werden und vergleichsweise größere Bewegungsfreiheit und eine stabilere Sicherheitslage zu genießen.

⁵ United Nations, Security Council, Report of the Secretary-General on the United Nations Interim Administration Mission in Kosovo, S/2004/613, 30 July 2004, para. 31.

13. Die Schutzbedürftigkeit aller drei Minderheiten wird auch durch den Umstand belegt, dass es selbst an Orten, in die unter Beteiligung der Mehrheitsbevölkerung Angehörige von Minderheiten zurückgekehrt waren, auch vor März 2004 zu sicherheitsrelevanten Zwischenfällen kam. Diese drei Gemeinschaften waren in den letzten fünf Jahren von verschiedensten Formen von Übergriffen betroffen, die von ernst zu nehmenden Bedrohungen, körperlicher Gewalttätigkeit und Granatenangriffen bis zu Beleidigungen, Steinwürfen, Diskriminierung und Ausgrenzung reichten.

14. Während der Unruhen im März 2004 kam es zu einer Reihe von Übergriffen gegenüber einzelnen Angehörigen der drei Minderheitengruppen. Noch schwerwiegender ist jedoch, dass einer der gewalttätigsten und zerstörerischsten Fälle von Vertreibung einer Minderheitsgemeinschaft in jenen Tagen die Ashkaligemeinschaft in der Stadt Vushtrri/Vucitrn betraf. Hier wurde das gesamte Wohnviertel der Ashkali mit Ausnahme von drei Familien von aufgebrachten Menschenmengen systematisch angegriffen, so dass schließlich 65 Ashkali-Familien von KFOR-Truppen evakuiert werden mussten. Ihre Häuser wurden anschließend systematisch geplündert und niedergebrannt, und keine der 65 Familien (259 Personen) konnte bisher zurückkehren. Wenngleich dieser Vorfall von manchen als isolierter Einzelfall eingestuft werden mag, ist der Angriff auf dieses Ashkali-Wohnviertel auch insofern bedeutsam, als es sich um den Ort der ersten organisierten Rückkehr binnenvertriebener Ashkali aus Serbien im Jahre 2002 handelt, der weitere einzelne Rückkehrer folgten. Der systematische Angriff auf eine teilweise integrierte Gemeinschaft (einige Mitglieder der Gemeinschaft waren während der vergangenen fünf Jahre in der Stadt Vushtrri/Vucitrn verblieben, bei anderen handelt es sich um Rückkehrer) verbunden mit dem Ausmaß der wiederholten Übergriffe und Straftaten, von dem die Ashkali- und Ägypter-Gemeinschaften betroffen sind, belegt nachdrücklich ihre fortdauernde Schutzbedürftigkeit und die Möglichkeit, dass sie auch in Zukunft Opfer von gezielten Übergriffen werden könnten.

15. Die Roma, Ashkali und Ägypter suchen weiterhin Zuflucht in großen Gemeinschaften in überfüllten, oft informellen Siedlungen ohne angemessene Infrastruktur. Zudem gibt es häufig Probleme in Bezug auf Eigentumsfragen. Die Ereignisse vom März 2004 zeigen, dass die Tatsache, dass (spontane, unterstützte oder organisierte) Rückkehrbewegungen stattgefunden haben, für sich allein nicht zwangsläufig oder unmittelbar von einer substanziellen Verbesserung ihrer allgemeinen Sicherheitssituation zeugt; Vushtrri/Vucitrn ist ein typisches Beispiel hierfür. Angesichts dessen fühlen sich alle drei Minderheitengemeinschaften weiterhin begründet bedroht.

C. Kosovo-Bosniaken und Gorani

16. Die Sicherheitslage für Kosovo-Bosniaken und Gorani ist stabil geblieben; es gibt keine Berichte über Fälle schwerwiegender Gewaltanwendung. Es gibt jedoch weiterhin Fälle von Einschüchterung, Schikanierung und Diskriminierung, und Angehörige dieser Gemeinschaften zögern immer noch, außerhalb ihrer unmittelbaren Umgebung in der Öffentlichkeit ihre Muttersprache zu verwenden (die als Serbisch wahrgenommen werden könnte). Der Sprachfaktor schränkt ihre Bewegungsfreiheit im gesamten Kosovo weiterhin ein und behindert den gleichberechtigten Zugang zu Dienstleistungen und ihre wirtschaftliche Überlebensfähigkeit, da er die Erwerbschancen beeinträchtigt. Dies führte dazu, dass Angehörige dieser Minderheiten den Kosovo verließen.

17. Obwohl sich während der Unruhen im März 2004 keine Übergriffe direkt gegen die Bosniaken und Gorani richteten, fühlten sich die Angehörigen dieser Gruppen an

einigen Orten nicht sicher und entschieden sich vorsorglich, ihren Wohnort zu verlassen. Zwei Familien wurden aus dem bosniakischen Viertel im Nordteil von Mitrovica/Mitrovica evakuiert; andere verließen es auf eigene Initiative. Mehrere Gorani-Familien, die in einem serbischen Viertel in Fushe Kosova/Kosovo Polje wohnten und ansehen mussten, wie ihre serbischen Nachbarn angegriffen wurden, verließen vorsorglich ihre Häuser. Wenn auch keine weiteren Angriffe oder vorsorglichen Evakuierungen gemeldet wurden, verfolgten beide ethnische Gemeinschaften die Entwicklungen mit Besorgnis. Die Ereignisse haben unweigerlich dazu geführt, dass sich bei den Gemeinschaften das Gefühl der Unsicherheit verstärkt hat und sie sich in einem Zustand ständiger Wachsamkeit befinden.

18. Einzelne Bosniaken und Gorani können eine begründete Furcht vor Verfolgung als Angehörige einer Minderheit haben, insbesondere wenn folgende Umstände berücksichtigt werden: (i) ihre tatsächliche oder vermutete frühere Verbindung mit dem serbischen Regime; (ii) die ethnisch instabilen oder unsicheren Wohngebiete dieser Gemeinschaften; (iii) ihre jetzige oder empfundene Verbindung mit der serbischen Gemeinschaft, beziehungsweise alternativ der albanischen Gemeinschaft⁶; (iv) die Unberechenbarkeit und die fortdauernde Gefahr inter-ethnischer gegen die Minderheitengemeinschaften im Kosovo gerichteter Gewalt, die durch die unzureichenden Reaktionsmechanismen des nationalen Schutzregimes und des nur mangelhaft funktionierenden Rechtsstaats noch verschärft werden.

⁶ Ein typisches Beispiel für diesen Umstand ist die fragile Sicherheitslage im bosniakischen Viertel in Nord-Mitrovica/a: Während der gewaltsamen inter-ethnischen Unruhen Mitte März 2004 verließen mehrere bosniakische Familien auf eigene Faust oder mit polizeilicher Unterstützung dieses Viertel, um sich - überwiegend in Süd-Mitrovica/a – in Sicherheit zu bringen. Nach dem Ende der gewaltsamen Unruhen kehrten die Familien wieder zurück.

D. Kosovo-Albaner

19. Kosovo-Albaner, die an ihrem Wohnort eine ethnische Minderheit bilden, insbesondere in den Kommunen im Norden des Kosovo, befinden sich weiterhin in einer sehr prekären Sicherheitslage. Eine starke KFOR-Präsenz ist notwendig, um ihre Sicherheit in ihren Wohngebieten zu gewährleisten. Die Einwohnerzahl in diesen Kommunen hat sich kaum verändert; nur sehr wenige Personen sind aus eigenem Antrieb zurückgekehrt, was von dem schwierigen Umfeld zeugt. Eine seit langem anhaltende Serie von Bedrohungen und Angriffen fand ihren Höhepunkt während der Unruhen im März 2004, als mehr als 100 Personen aus dem Stadtzentrum von Mitrovice/Mitrovica vorübergehend vertrieben wurden. Ihre Wohnungen oder Häuser wurden von Kosovo-Serben umgehend beschädigt und/oder besetzt. Die mono-ethnischen, abgeschieden liegenden Dorfgemeinschaften in den nördlichen Kommunen wurden zwar nicht angegriffen, sie waren jedoch von der Versorgung mit Nahrungsmitteln und grundlegenden Dienstleistungen abgeschnitten bis KFOR Schutzeskorten organisierte. Die kosovo-albanischen Bewohner der Kommune Shterpc/Strpce, in der die Serben die Mehrheit stellen, verließen aus Furcht vor Vergeltungsangriffen ihre Dörfer. Die gewalttätigen Unruhen und die anschließend weiterhin angespannte Sicherheitslage belegen unzweifelhaft eine anhaltende Bedrohung ihrer Sicherheit. Kosovo-Albaner, die an ihrem Wohnort eine ethnische Minderheit bilden, könnten sich schwerwiegenden Schutzproblemen ausgesetzt sehen.

II. Schutzkategorien, die auf alle Bewohner des Kosovo (Personen, die aus dem Kosovo stammen) anwendbar sind

20. Während die meisten Kosovo-Albaner ohne Schutzprobleme zurückkehren können, gibt es bestimmte Kategorien von Kosovo-Albanern, die mit ernststen Problemen, einschließlich der Bedrohung ihrer körperlichen Unversehrtheit, konfrontiert werden könnten, wenn sie an ihren Herkunftsort zurückkehren würden. Neben den Kosovo-Albanern, die an ihren Wohnorten eine ethnische Minderheit bilden, zählen dazu:

- Kosovo-Albaner in Mischehen und Personen gemischt-ethnischer Herkunft, und
- Kosovo-Albaner, die mit dem serbischen Regime nach 1990 in Verbindung gebracht werden.

21. Asylanträge von Angehörigen aller Volksgruppen, die Verfolgung befürchten, weil sie zu einer der in diesem Positionspapier aufgeführten Kategorien zählen, sollten sorgfältig geprüft werden, damit die Notwendigkeit internationalen Schutzes festgestellt werden kann. Die jüngsten Ausbrüche inter-ethnischer Gewalt unterstreichen die anhaltende und eindeutige Ablehnung der Kosovo-Serben im Kosovo sowie von Personen, die mit dieser Minderheit bzw. früheren oder derzeitigen serbischen Strukturen in Verbindung gebracht werden.

22. Mit besonderer Aufmerksamkeit sollten auch Anträge traumatisierter Personen behandelt werden, die zwingende Gründe geltend machen können, eine Rückkehr abzulehnen. Dies gilt insbesondere für Personen, die Opfer sehr schwerer Verfolgung waren, sowie für Folteropfer, Überlebende sexueller Gewalt und Zeugen von Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Wie in Artikel 1C(5) und 1C(6) der Genfer Flüchtlingskonvention festgelegt, sollte solchen Personen, die „sich auf zwingende, auf früheren Verfolgungen beruhende Gründe“ berufen können, um die

Inanspruchnahme des Schutzes des Landes abzulehnen, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen, die zuerkannte Flüchtlingseigenschaft angesichts der derzeit im Kosovo herrschenden Umstände nicht entzogen werden.⁷

III. Humanitäre Kategorien

23. Personen in einer besonders verwundbaren Situation können besondere Bedürfnisse haben, die im Zusammenhang mit einer Rückkehr berücksichtigt werden sollten. Dabei sollte der unzureichende Stand der Gesundheitsversorgung und der Sozialhilfeeinrichtungen beachtet werden. Bei der folgenden Aufzählung handelt es sich um eine nicht vollständige Liste von Personen, die in diese Kategorie fallen:

- chronisch kranke oder andere schwerkranke Personen, deren Zustand eine spezialisierte medizinische Versorgung erfordert, die im Kosovo derzeit noch nicht verfügbar ist;
- Personen mit schweren oder chronischen psychischen Erkrankungen (einschließlich posttraumatischer Belastungsstörungen), deren Zustand eine spezialisierte medizinische Versorgung erfordert, die im Kosovo derzeit noch nicht oder nur selten verfügbar ist;
- Schwerbehinderte (einschließlich ihrer Betreuungspersonen), deren Wohlergehen von einem besonderen Unterstützungssystem abhängig ist, das im Kosovo derzeit noch nicht verfügbar ist;
- allein stehende ältere Menschen, die im Kosovo keine Verwandten und keine andere Form sozialer Unterstützung haben;
- von ihren Eltern getrennte Kinder ohne Verwandte oder Betreuungspersonen im Kosovo, bei denen man zu der Einschätzung gelangt, dass ihre Rückkehr in den Kosovo nicht dem Kindeswohl entspricht.

24. Darüber hinaus sollte die Rückkehr in den Kosovo von Kindern, die von ihren Eltern getrennt wurden und für die im Kosovo Verwandte und Betreuungspersonen ermittelt wurden, nur erfolgen, wenn dies dem Kindeswohl entspricht und auch nur nach angemessener Vorankündigung und entsprechenden Arrangements durch den sie zurückführenden Staat, damit die Fürsorge und der Schutz, die man dem Kind angedeihen lässt, ununterbrochen gewährleistet sind.

IV. Schlussfolgerung

25. Die allgemeine Sicherheitslage im Kosovo vor den gewaltsamen Unruhen vom März 2004 hatte UNHCR veranlasst, seine Position beizubehalten, dass die Notwendigkeit internationalen Schutzes für Angehörige von Minderheitengemeinschaften fortbesteht. Wenn auch in unterschiedlichem Maße, je nach betroffener Minderheit und Ortschaft, waren diese Personen weiterhin durch die Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit sowie des Zugangs zu grundlegenden Dienstleistungen und Rechten ebenso wie durch die anhaltend häufige Gewaltanwendung unmittelbar gegen sie oder gegen ihre Gemeinschaft schwerwiegend beeinträchtigt.

⁷ Siehe im Einzelnen: UNHCR, Handbuch über Verfahren und Kriterien zur Feststellung der Flüchtlingseigenschaft, 1979, Neuauflage Dezember 2003, Rdnr. 136; UNHCR, Richtlinien zum Internationalen Schutz: Beendigung der Flüchtlingseigenschaft im Sinne des Artikels 1C(5) und (6) des Abkommens von 1951 über die Rechtsstellung der Flüchtlinge („Wegfall der Umstände“-Klauseln), HCR/GIP/03/03, 10. Februar 2003, Rdnr. 20, 21

26. Das plötzliche und unerwartete Aufflammen der inter-ethnischen Gewalt im März 2004, die rasche Ausbreitung auf alle Regionen des Kosovo, die scheinbar gezielte und koordinierte Auswahl der Opfer/Ziele sowie die unzureichende und anfänglich langsame Reaktion der Sicherheitskräfte haben bei allen Minderheitsgruppen im Kosovo ein verstärktes Gefühl der Furcht und der Verwundbarkeit hinterlassen. Diese Ereignisse haben nicht nur ihre Bewegungsfreiheit und ihren Zugang zu grundlegenden Rechten und Dienstleistungen weiter eingeschränkt, sondern auch zu einer substanziellen Verschlechterung ihres Sicherheitsgefühls und ihrer Einschätzung bezüglich eines zukünftigen Verbleibs im Kosovo geführt. Bei der Entscheidung über Asylanträge von Personen aus dem Kosovo muss diesen Faktoren neben der anhaltenden Instabilität der Sicherheitslage ausreichend Gewicht beigemessen werden.

27. In Anbetracht des Vorstehenden bekräftigt UNHCR seine Position, dass Angehörigen von Minderheiten und anderer oben erwähnter Schutzkategorien im Kosovo weiterhin internationaler Schutz in Asylländern gewährt werden sollte.

- Aus den dargestellten Gründen vertritt UNHCR die Position, dass Angehörige der Minderheitengemeinschaften der Serben, Roma, Ashkali, Ägypter und Kosovo-Albaner aus Gebieten, in denen sie eine Minderheit darstellen, nicht zur Rückkehr gezwungen oder gedrängt werden sollten. Eine solche Rückkehr würde diese Personen nicht nur ernsthaft gefährden, sondern auch zur weiteren Destabilisierung der Situation im Kosovo beitragen und damit die Region für neue oder verstärkte inter-ethnische Gewalt und erneute Vertreibungen anfällig machen. Diese Gefahr ist sogar noch größer in Fällen, in denen Personen zwangsweise zurückgeführt werden, die dann als Binnenv Vertriebene in Minderheitengemeinschaften außerhalb ihres Herkunftsortes leben müssten.
- Es ist von größter Bedeutung, dass die sichere, würdevolle und dauerhafte Rückkehr von Serben, Roma, Ashkali, Ägyptern und Kosovo-Albanern, die an ihrem Herkunftsort eine ethnische Minderheit bilden, ausschließlich auf freiwilliger Grundlage, koordiniert und nur sehr langsam stattfindet. Wie in den entsprechenden Absätzen weiter oben ausgeführt, sollte bei Asylanträgen von Bosniaken und Gorani eine umfassende einzelfallbezogene Einschätzung vorgenommen werden.
- Es ist wichtig, dass Personen, die die freiwillige Rückkehr beantragen, die Entscheidung dazu aus freien Stücken und auf der Grundlage umfassender Informationen über die aktuelle Situation im Kosovo treffen können. Personen, die die freiwillige Rückkehr vor den Ereignissen von März 2004 beantragt haben, sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, ihren Antrag auf Wunsch noch einmal zu überprüfen.
- UNHCR unterstützt die vollständige und umfassende Umsetzung der Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrates vom Juni 1999, in der erklärt wird, dass „die internationale zivile Präsenz unter anderem folgende Hauptaufgaben haben wird: „... Gewährleistung der sicheren und ungehinderten Rückkehr aller Flüchtlinge und Vertriebenen in ihre Heimat im Kosovo“ (Unterstreichung hinzugefügt). Deshalb verletzen Staaten im Falle erzwungener Rückkehr von Minderheitenangehörigen in die Situation von Vertriebenen außerhalb ihres Herkunftsorts nach Auffassung von UNHCR den Geist der Resolution.

V. Inländische Fluchtalternative

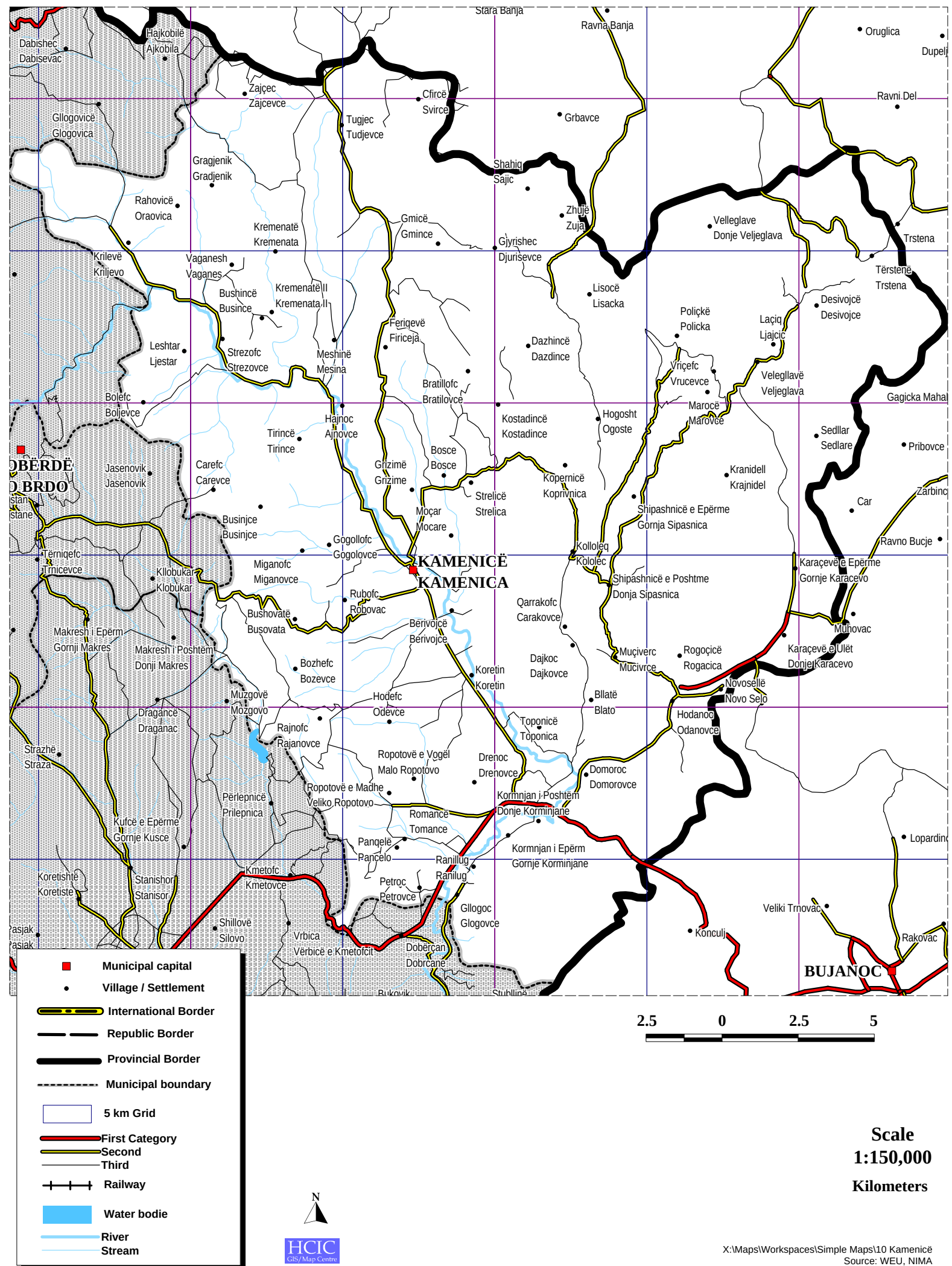
28. UNHCR ist der Auffassung, dass die Anwendung des Konzepts der inländischen Flucht- oder Umsiedlungsalternative in Serbien und in Montenegro auf Personen aus dem Kosovo, die dort einer ethnischen Minderheit angehören, in den meisten Fällen keine angemessene Option darstellen würde. Dies gilt insbesondere in Hinblick auf die Unmöglichkeit von Personen, die aus dem Ausland zurückgeführt werden, sich als Binnenvertriebene in Serbien oder Montenegro registrieren zu lassen und die daraus folgenden Probleme, die sie beim Zugang zu grundlegenden Menschenrechten und Dienstleistungen erwarten.⁸ Im Übrigen gibt es bereits erhebliche Engpässe bei der Aufnahmekapazität.⁹ Zudem ist UNHCR der Ansicht, dass die Anwendung des Konzepts der inländischen Flucht- oder Umsiedlungsalternative auf diese Personen zu einem Problem im Hinblick auf die Verpflichtungen zur Gewährleistung der Rückkehr von Flüchtlingen und Binnenvertriebenen in ihre Heimat führen könnte, die sich aus der Resolution 1244 des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen vom 10. Juni 1999 ergeben.

UNHCR Genf
13. August 2004
(deutsche Übersetzung: UNHCR Berlin)

⁸ Siehe allgemein: UNHCR, „Guidelines on International Protection: ‚Internal Flight or Relocation Alternative‘ within the context of Article 1A(2) of the 1951 Convention and/or 1967 protocol relating to the Status of Refugees“, HCR/GIP/03/04, 23 July 2003; UNHCR, „The Possibility of ‚Applying the Internal flight or Relocation Alternative within Serbia and Montenegro to Certain Persons Originating from Kosovo and Belonging to Ethnic Minorities There, August 2004. In diesem Papier sind Kernelemente aufgeführt, die berücksichtigt werden müssen, wenn während des individuellen Verfahrens zur Feststellung der Flüchtlingseigenschaft die Anwendung des Konzepts der inländischen Fluchtalternative erwogen oder wenn die Aufhebung des temporären Schutzes in Betracht gezogen wird.

⁹ Serbien und Montenegro (ohne Kosovo) hat bereits mehr als 220.000 Binnenvertriebene zusätzlich zu 280.000 Flüchtlingen aufgenommen

Kamenicë / Kamenica





MUNICIPAL PROFILE

Kamenicë/Kamenica

February 2005

Table of Contents

1. Area and Population
 2. Civil Administration
 3. Political Parties
 4. Local and International NGOs
 5. Other Civilian International Presence
 6. Religion, Places of Worship and Cultural Institutions
 7. Media
 8. Judicial System
 9. Police, Civil Protection, and Military Presence
 10. Economy
 11. Infrastructure
 12. Social Service, Health and Education
 13. Returns Process
-

1. Introduction: Area and Population

Kamenicë/Kamenica is the most eastern of Kosovo's municipalities, bordering Serbia proper, Prishtinë/Priština, Novobërdë/Novo Brdo, and Gjilan/Gnjilane. There is an estimated 58,500 people living in 74 villages and, according to the unreliable 1991 census, 73% were Kosovo Albanians and 25% Kosovo Serbs, with a small percentage of Roma, Macedonians, and Montenegrins. Currently the population is approximately 82% Kosovo Albanian and 17% Kosovo Serb, including a small number of Roma.

During the OSCE Kosovo Verification Mission (KVM) no major incidents of human rights violations were reported in Kamenicë/Kamenica. Although the atmosphere in the municipality was tense as in other parts of the province, the scale of battle damage and related violence during the conflict was markedly lower than in other areas of Kosovo. The large concentration of Kosovo Serbs and the absence of a strong Kosovo Liberation Army (KLA) presence might have contributed to the low level of damage and activity during the conflict. Still, the end of conflict led to major flows of Kosovo Serbs and Romas either across the boundary to the southern part of Serbia proper, or to the enclaves within the municipality.

In July 1999 Kosovo Serbs had left 11 villages in the municipality. While there were about 950 Romas living in Kamenicë/Kamenica municipality before the conflict, today there are about 500 mostly in the Kosovo Serb areas of Kamenicë/Kamenica town and Berivojcë/Berivojce. Some of these are IDPs from elsewhere in Kosovo. Freedom of movement for the Kosovo Serb and Roma population has improved over the last year. Like most other towns in Kosovo Kamenicë/Kamenica saw riots in mid-March in 2004. Despite the violence however, no houses were burned and the minority population did not flee.

There are three Kosovo Serb areas within the municipality. The first, south of Kamenicë/Kamenica town (the villages of Ranilug/Ranilluk, Veliko Ropotovo/Ropotovë e Madhe and Donje Korminjane/Korminjani i Poshtëm), constituting the main Kosovo Serb 'enclave' in the area and is home of about 5,000 individuals. The villages are connected to each other and to Serbia proper. Freedom of movement in and between these three villages is good. The second area comprises of the Kosovo Serb villages north of Kamenicë/Kamenica town and is much smaller (around 200 inhabitants per village) and close to mixed villages. The third Kosovo Serb area is in Kamenicë/Kamenica town and Berivojcë/Berivojce.

Sharing a border with Serbia proper is a source of tensions, and violent incidents took place in the boundary region during the 2001 conflict in Southern Serbia in the Preševo Valley. However, considering the delicate geographical circumstances and the mixed ethnic composition of the population, the overall situation is calm.

Table 1.1: Ethnic Composition

Population	Kosovo Albanians		Kosovo Serbs		Romas		Total
	Number	%	Number	%	Number	%	Number
1991 census	37,632	73.4	12,930	25.2	573	1.1	51,272
Aug 2003	52,000	82.5	10,500	16.6	500	0.8	63,000

Source: 1991 figure: FRY Institute of Statistics (it is noted that the 1991 census was highly politicised and is thus unreliable)

Current figure: UNMIK Gjilan/Gnjilane, August 2003 (un-official)

2. Civil Administration

After the 1999 conflict, a self-styled civil administration was established, led by the Kosovo Liberation Army (KLA). On 25 August 1999, the UN appointed an Interim Municipal Board, composed of members of the LDK and the PDK as well as Kosovo Serbs. Following the Kosovo-UN Joint Interim Administrative Structure Agreement, the UN appointed a Municipal Council on 3 February 2000 and an Administrative Board on 7 April 2000. The first Municipal Elections in 2000 created an LDK led Municipal Assembly.

The second Municipal Elections in 2002 led to the creation of a Municipal Assembly composed of 14 LDK, 9 PDK, 4 AAK, 2 KP, 1 KOS, and 1 DSS members. As there are no appointed members in the new Municipal Assembly, the Kosovo Serbs are now represented with only four seats compared to eleven (appointed) delegates during 2000-2002. Another result of the SRSG's decision not to have appointed members is that there is no longer any Roma representative in the Kamenicë/Kamenica Municipal Assembly.

The representation of women in the MA has notably improved. Out of 31 assembly members, 9 are women (29%). In the previous assembly, female representation was only 9%.

After the violent riots throughout Kosovo in March 2004, the four Kosovo Serbian MA delegates of Kamenicë/Kamenica Municipal Assembly did not attend or participate in the municipal legislative work; a short appearance at the MA session in autumn 2004 prevented them from losing their MA seats for 6 months continuous absence. The Kosovo Serbian Additional MA President justified the boycott with the alleged lack of municipal infrastructure projects in minority areas and failure to meet the fair share quota in the municipal budget.

Table 2.1: Composition of the Municipal Assembly

Name of Municipal Assembly Member	Political Affiliation
Mr. Shaip Surdulli	LDK/ President
Mr. Ruzhdi Qehaja*	LDK
Ms. Nexhmije Kallaba	LDK/ Vice President
Mr. Shaban Berisha	LDK
Mr. Islam Isufi	LDK
Ms. Minivere Maka	LDK
Mr. Qemajl Morina	LDK
Mr. Haqif Agaj	LDK
Ms. Ilirianë Jusufi	LDK
Mr. Abdullah Hashani	LDK
Mr. Hysen Krivaqa	LDK
Ms. Fahrije Kryeziu	LDK
Mr. Nijazi Kastrati	LDK
Mr. Bektesh Dërmaku	LDK
Mr. Begzad Sinani	PDK
Mr. Muhamet Rexha	PDK
Ms. Bedrije Morina	PDK
Mr. Bajram Dërmaku	PDK
Mr. Rexhep Vranja	PDK
Ms. Ilmije Keqmezi	PDK
Mr. Muhamet Kallaba	PDK
Mr. Kujtim Gashi	PDK
Ms. Naziktere Spahiu	PDK
Mr. Shefket Canaj	AAK
Mr. Fatmir Krasniqi	AAK
Ms. Sanije Toska	AAK
Mr. Afrim Sijarina	AAK
Mr. Ivan Stanojković	KP – Additional Deputy President
Mr. Vesna Kenić	KP
Mr. Živorad Tomić	DSS
Mr. Živko Stanković	KOS

Municipal Assembly Committees

Committee	Chairperson / Affiliation	Vice-chairperson / Affiliation
Policy and Finance Committee	Shaip Surdulli \ LDK	
Mediation Committee	vacant	Gradimir Mikić / KP
Communities Committee	Ivan Stanojković \ KP	Nexhmije Kallaba / LDK
Education, Culture, Youth and Sport	Nijazi Kastrati \ LDK	Ilmije Keqmezi / PDK
Planning and development	TBD	TBD
Naming and re-naming of streets, squares, quarters and localities	Shaban Berisha \ LDK	Bedrije Morina / PDK
Gender equality and protection of children rights	Naziktere Spahiu \ PDK	Ibadete Ahmeti / PDK
Taking care of martyrs families, war invalids, health and social issues	Sadik Thaqi \ LDK	Enver Morina / PDK
Spatial planning, environment protection and public services	Bektesh Dërmaku \ LDK	Mustafë Rudhani / PDK

Like the Municipal Assembly, the municipal administration is similarly multi-ethnic in nature and includes ten Directors (eight Kosovo Albanians, one Kosovo Serb and one originally from FYR Macedonia). Currently out of 169 municipal employees, 129 are Kosovo Albanians, 39 Kosovo Serbs and one Macedonian. In addition 14 Kosovo Serbs and two Roma work in the MCO. The Department Directors, listed below along with the Chief Executive Officer and the Head of the Municipal Community Office, are members of the Board of Directors. Although according to UNMIK Regulation 2001/36 the civil servants are to be non-political posts, in reality most Directors are active members of political parties.

Table 2.2: Board of Directors

Director / Professional Background / Affiliation (if any)	Municipal Department
Mr. Islam Thaçi, lawyer	Chief Executive Officer
Mr. Enver Ajvazi, lawyer	Director, Department of Local Administration
Mr. Sabri Morina, teacher	Director, Department of Education
Mr. Fatmir Matoshi, journalist	Director, Department for Culture, Youth and Sport
Mr. Raif Ramabaja, economist	Director, Department for Economy, Planning and Development
Mr. Mehmetdali Canaj, construction engineer	Director, Department for Urbanism, Planning and Reconstruction
Mr. Xhevat Leci, Military Academy	Director, Department of Civil Protection and Emergency
Mr. Rifat Hajdari, lawyer	Director, Department for Health and Social Services
Mr. Mitko Kotarski, engineer	Director, Department for Public Utilities
Mr. Nebojša Kenić, engineer of geodesy	Director, Department for Cadastre, Geodesy and Property
Mr. Naim Canaj, economist	Director, Department for Budget & Finance
Mr. Nebojša Simić, chemist	Head of Local Municipal Office

Some Kosovo Serb employees in the education, health, and social sectors still receive salaries from Belgrade, in addition to the salaries provided by UNMIK.

3. Political Parties

LDK was the dominant party with many supporters before 1998 and continues to dominate political life in the municipality, though it lost support after the municipal elections of 26 October 2002. LDK received 45.2% of the votes, PDK 27.4%, AAK 11.2%, KP 7.2%, KOS 2.5% and DSS 3.9%. For the 2002 Municipal Elections, 10 Political Entities were certified to run for elections in Kamenicë/Kamenica municipality. Over 44% of the registered voters in the municipality cast their ballots and all ethnic communities participated.

In the 2004 Assembly Elections, 43% of registered voters in Kamenicë/Kamenica municipality cast their vote for Assembly of Kosovo.

Table 3.1: Political Parties

Party	Municipal Leader	Kosovo-wide Leader	2000 Vote	Seats in MA	2002 Vote	Seats in MA
Democratic League of Kosovo (LDK)	Mr. Shaip Surdulli	Mr. Ibrahim Rugova	59.8%	19	45.24%	14
Democratic Party of Kosovo (PDK)	Mr. Emin Krasniqi	Mr. Hashim Thaçi	28.0%	9	27.38%	9
Alliance for the Future of Kosovo (AAK)	Mr. Lulzim Leci	Mr. Ramush Haradinaj	8.4%		11.23%	4
National Movement for the Liberation of Kosovo (LKÇK)	Mr. Ismet Lakna	Mr. Fatmir Humolli	-	1	0.39%	0
Liberal Party of Kosovo (PLK)	Mr. Anton Ramadani	Mr. Gjergj Dedaj	0.6%	0	0.42%	0
Social Democratic Party of Kosovo (PSDK)	Mr. Milit Thaqi	Ms. Kaqusha Jashari	0.6%	0	1.40%	0
Albanian Christian Democratic Party of Kosovo (PSHDK)	Mr. Avni Krasniqi	Mr. Mark Krasniqi	0.4%	0	-	-
Coalition Return (KP)	Not appointed	Mr. Zoran Živković	-	-	7.21%	2
Democratic Party of Serbia (DSS)	Mr. Živorad Tomić	Mr. Vojislav Koštunica	-	-	3.90%	1
Kosovo Objective Party (KOS)	Mr. Živko Stanković	Mr. Milja Popović	-	-	2.52%	1
Democratic Party (DS)	Mr. Djordje Andrejević	Mr. Zoran Živković	-	-	-	-
New Democracy (ND)	Mr. Miodrag Artonović	Mr. Dušan Mihailović	-	-	-	-
Serbian Renewal Movement (SPO)	Mr. Gradimir Mikić	Mr. Vuk Drašković	-	-	-	-
Socialist Party of Serbia (SPS)	Mr. Branislav Zdravković	Mr. Slobodan Milošević	-	-	-	-
Radical Party of Serbia (SRS)	Mr. Boban Jevtić	Mr. Vojislav Šešelj	-	-	-	-
Monarchist Movement	Mr. Ljubiša Jevtić	Mr. Slobodan Čirović	-	-	-	-
Roma Citizens' Initiative of Kosovo (IQRK)	Mr. Ramiz Kryeziu	Mr. Gani Toska	-	-	0.39%	0
Democratic Alternative of Kosovo (ADK)	Mr. Nazim Maliqi	Ms. Edita Tahiri	-	-	-	-
Justice Partu (PD)	Mr. Idriz Muji	Mr. Sylejman Çerkezi	-	-	-	-
Citizens' Initiative ORA	Mr. Albert Isufi	Mr. Veton Surroi	-	-	-	-

4. Local and International NGOs

Most of the local NGOs were founded after 1999, except for the Council for the Defence of Human Rights and Freedoms and the Mother Theresa Society. Although many local NGOs have been registered, their level of activities ranges widely, partly due to lack of funding.

Table 4.1: Local Kosovo Albanian NGOs active in the municipality

Name	Main focus	Contact Person (phone / fax / e-mail)
Albanian Women's League	Health Education; humanitarian	Naziktere Spahiu Tel.: 0280 71 545
Council for the Defence of Human Rights and Freedoms	Human rights	Nuhi Kosumi Tel.: 0280 71 155,
Alternative Youth Association "Millenium"	Culture	Albert Isufi Tel.: 0280 71 639
Independent Cultural and Artistic Association Dardana	Culture	Shaban Ajvazi Tel.: 0280 70 530
Kosovo Red Cross	Humanitarian	Rexhep Morina
Mother Theresa Society	Humanitarian Aid	Aziz Matoshi, Manager: Ramadan Gashi
Fortesa	Women's group	Sanije Jahiri Tel.: 0280 71-535; Mob.: 044 368 955
Youth Centre (Multiethnic)	Youth activities	Sadullah Ahmeti Mob.: 044 244 338

Table 4.2: Local Kosovo Serb and Roma NGOs active in the municipality

Name	Main focus	Contact Person (phone/fax/e-mail)
Krivorečanka	Women's group	Radmila Antić Tel.: 0280 70 204
Kosovka Devojka	Women's group	Olivera Nikolić, Tel.: 0280 71 292
Domorovka	Women's group	Mikica Djurić, Tel.: 0280 75 403
Marco Polo	Women's group	Biserka Nikolić Tel.: 0280 71 302
Nada	Women's group	Vesna Mikić
Sopke	Women's group	Nenica Cvetković
Udruzeni	Women's group	Jashina Nisić Tel.: 0280 71 302
Nova Budućnost	Women's group	Biljana Ivković Tel.: 0280 70 316
Omladinska Organizacija Ropotovo	Youth group	Davor Petković Tel.: 0280 75 305
VIVA	Youth group	Dragan Arsić
Renesansa Korminjane	Youth group	Olgica Mladenović Tel.: 0280 75 231
Udruženje za Budućnost Mladih	Youth group	Ivan Krstić
Sveta Zemlja	Youth group	Ivan Petrović Tel.: 0280 75 889
Udruženje Stanovnika Sela Drenovca	Women's group	Sladjana Stević
Sveti Nikola	Returns	Branislav Vasić Tel.: 0280 70 662
Posuzo Divdipe	Roma issues	Ramiz Kryeziu Tel.: 0280 70 579
Community Centre Ropotovo	Community concerns	Ivan Krstić, Manager Tel.: 0280 75-158; 044 398 154

International NGOs are based in Gjilan/Gnjilane and visit Kamenicë/Kamenica on a regular basis.

5. Other Civilian International Presence

In August 1999 the UN Civil Administration began to hold regular meetings with the local community leaders in the municipality and in September 1999 a permanent presence of the UN Civil Administration was established. The OSCE Field Office became operational in the beginning of September 1999 and closed in December 2001. Presently the OSCE Office in Gjilan/Gnjilane covers the area and opened a Contact Office in the Municipal Building in March 2002. OSCE also established a Community Centre in the Kosovo Serb village of Ropotovo/Ropotovë in March 2001, which has since been handed over to a local NGO.

A branch of the United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) located in Gjilan/Gnjilane, visits the municipality regularly and is active in the returns process, along with its implementing partners.

Table 5.1: The Pillars

Name	Number of staff (international / national)	Contact Person	Title	Contact Number
UNCivil Administration	2 international; 5 national	Muhammad Zia	Municipal Representative	0280 71 992

6. Religion, Places of Worship, and Cultural Institutions

There are 25 Mosques in Kamenicë/Kamenica, plus one Teqe (an Islamic "monastery") in Topanicë/Toponica and an Islamic Tyrbe mausoleum in Rogoçicë/Rogacica. 21 Mosques, the Teqe, and the Tyrbe are functioning. The Assembly of the Islamic Union, comprising of three representatives from each mosque in the municipality, elects the Council of Islamic Union. Currently, the President of this Union is Mr. Bejtullah Hashani, who holds a four-year mandate. The religious leaders of the municipality are generally not very influential in the community.

There are 19 Serbian Orthodox churches in Kamenicë/Kamenica municipality. Five of these churches are only used once a year for St. Patron's Days and one is not functioning at all.

Among 10 Cultural Centres existing in Kamenicë/Kamenica municipality, only four are functioning. The Cultural Centre in Kamenicë/Kamenica town serves Kosovo Albanians, Kosovo Serbs and the Roma Community. All the buildings are in relatively bad condition.

Table 6.1 Primary Religious Leaders

Name	Title	Religious Organisation
Bejtullah Hashani	Imam of Muçivërc/Muçivrcë President of the Islamic Union Kamenicë/Kamenica municipality	Islamic Union
Hamdi Morina	Imam of Kamenicë/Kamenica town	Islamic Union
Nikola Trajković	Priest of Kamenicë/Kamenica town	Serbian Orthodox Church

Table 6.2: Primary Mosques, Churches, etc.

Type of Building	Towns/Places
Mosques	Busovatë/Busovata, Kamenicë/Kamenica, Karaqevë e Epërm/Gornje Karačevo, Kopërmicë/Koprivnica, Koretin/Koretin, Muçivërcë/Muçivrcë, Hodonoc/Odanovce, Hogosht/Ogošte, Petroc/Petrovce, Poličkë/Policka, Rogoçicë/Rogačica, Shipashnicë e Epërm/Gornja Šipašnica, Krilevë/Krilejvo, Topanicë/Toponica, Dajkofc/Dajkovce, Tuxhevc/Tudjevce, Meshinë/Mešina, Sfirçë/Svirce, Kranidoll/Krajnidell, Zhujë/Zuja, Desivojçë/Desivojce, Shipashnicë e Poshtme/Donja Šipašnica; Karaqevë e Poshtme /Donje Karačevo
Teqe	Topanicë/Toponica
Tyrbe	Rogoçicë/Rogačica
Orthodox Churches	Ajnovce/Hajnoc (2), Kamenicë/Kamenica, Domorovce/Domorovcë, Donje Korminjane/Korminjani i Poshtëm, Ranilug/Ranilluk (2), Veliko Ropotovo/Ropotovë e Madhe, Drenovce/Drenoc, Rajanovce/Rajanoc, Malo Ropotovo/Ropotovë e Vogël, Busince/Bushince, Vaganeš/Vakanesh, Shipashnicë e Poshtme/Donje Šipašnica, Reçane/Reçan, Boljevce/Bolec, Kololeç/Kololeq, Meshinë/Mešina, Berivojçë/Berivojce, Boževce/Zotaj (destroyed), Petroc/Petrovce (destroyed)
Cultural Centres	Kamenicë/Kamenica, Hogosht/Ogošte, Rogoçicë/Rogačica, Veliko Ropotovo/Ropotovë e Madhe; Ranilug/Ranilluk

7. Media

There is one multi-ethnic radio station in the municipality called Radio Kamenica, established in October 1999, which broadcasts music as well as local information. Two additional radio stations, Radio Premiera (news and music) and Radio 24 (music) were established in August 2000. There is a youth radio station based in Korminjane/Korminjan called Radio Index, which broadcasts news and music.

Albanian language newspapers are easily available throughout the municipality. After the settlement of the conflict in southern Serbia in 2001 and the opening of Gate 5 to Serbia proper, Serbian language newspapers are now also freely available.

Table 7.1: List of TV/Radio Stations

Name of media	Type of Media (newspaper, radio, etc.)	Editor/Correspondent	Language of Programmes/News
Radio Premiera	Radio station	Mr. Riza Isufi, owner	Albanian
Radio 24	Radio station	Mr. Shëfqet Keqmezi, owner	Albanian
Radio Kamenica	Radio station	Mr. Arjan Mavriqi, Mr. Ljubiša Denković	Albanian and Serbian
Radio Index	Radio Station	Mr. Ivan Ristić	Serbian

8. Judicial System

There is a Minor Offence and a Municipal Court in Kamenicë/Kamenica, both established on 6 March 2000. Currently there are no Kosovo Serb judges, following the promotion of a Municipal Court judge to the District Court in Gjilan/Gnjilane. A second Kosovo Serb appointed judge has refused to take up his post, as he would then lose his salary and pension in Serbia proper. Both Courts are situated in a newly constructed building with good working conditions (courtesy of a donation from USAID).

Table 8.1: Judges

Name	Title	Ethnicity
Hevzi Murseli	President Municipal Court	Kosovo Albanian
Memir Sylaj	Judge Municipal Court	Kosovo Albanian
Sylejman Ajvazi	Judge Municipal Court	Kosovo Albanian
Shaban Spahiu	President Minor Offence Court	Kosovo Albanian
Salihe Berisha-Ahmetaj	Judge Minor Offence Court	Kosovo Albanian

Veli Kryeziu	Judge Minor Offence Court	Kosovo Albanian
Basri Morina	Judge Minor Offence Court	Kosovo Albanian

9. Police, Civil Protection, and Military Presence

The Kosovo Police Service (KPS) comprises a total of 124 officers in the municipality. There are 93 Kosovo Albanian officers, 30 Kosovo Serbs and one Roma. The Police Station in Kamenicë/Kamenica became independent in December 2004 and the KPS officers are monitored by the Regional UN Police. The station also has a KPS Captain (Kosovo Albanian) who acts as Station commander and 5 lieutenants (4 Kosovo Albanian and 1 Kosovo Serb). The KPS officers are directly involved in all aspects of policing. They are patrolling the streets, conducting investigations and dealing with traffic issues. Ethnically mixed KPS patrol units are used in Kamenicë/Kamenica Municipality.

Currently UN Police is composed of 2 police officers.

Russian KFOR left the municipality in June 2003 and there is only US KFOR presence currently. US KFOR has Civil Affairs and Liaison Teams in Kamenicë/Kamenica.

Table 9.1: Police and Military Presence

Name	Commander/Leader	Phone/fax/e-mail	Number of Police Officers, Soldiers, etc.	Ethnic Composition, Nationality
KPS	Nazif Hajrizi KPS Captain	0280 72 265 0280 72 244	124	Kosovo Albanian; Kosovo Serb; Roma
UNMIK Police	James van Beek	0280 71 241	2	International
KFOR	Major Gustav Bogmenko		Not available	US

10. Economics

There are all sorts of small-scaled businesses in the municipality. Most of the SOEs are not working but some are in the process of being privatised by the KTA. The Brick Factory was put up for a 10 year long lease in 2002 (paying a symbolic amount of rent to KTA) and Vëllezerit Borovci begun production in April 2003 and currently employs 76 people (50% Kosovo Albanians and 50% Kosovo Serbs). Hugo's Brewery is another fairly successful business with 16 employees and investments from Sweden.

11. Infrastructure

Less than 25% of the population in the municipality is connected to the public water supply, which only covers Kamenicë/Kamenica town and some surrounding villages, but which is of good quality thanks to recent investments (incl. replacing 80% of pipes). This water supply may decrease during the summer months. Private wells and springs provide water for the remaining population and the quality of private wells varies widely.

The sewage and refuse disposal systems in the municipality are in poor condition and in many villages, inhabitants divert the untreated sewage into rivers or dig holes. The road conditions have improved in the past two years, with investments from both the municipality and international donors in some rural areas. Many villages are however still inaccessible during some periods of the year, due to poor road conditions.

12. Social Services, Health, and Education

Social Services

There are two separate Centres for Social Welfare in the municipality. One is located in Kamenicë/Kamenica town and meant to serve all inhabitants, but de facto works for the Kosovo Albanians. The second is located in the village of Ranilug/Ranilluk, serving the Kosovo Serbs and Roma inhabitants. Following the mid March riots in 2004, these two CSWs have limited their previously good co-operation.

Health

There is a Health Centre located in Kamenicë/Kamenica town that provides first aid and general assistance. There are also 16 ambulancias in the municipality (one in Kamenicë/Kamenica town, nine in Kosovo Albanian villages, six in Kosovo

Serb villages, and one in a mixed village). The closest Hospital is in Gjiilan/Gnjilane but for serious cases, most Kosovo Serbs use health facilities located in Serbia proper. Due to the bad road conditions and the consequent isolation of some villages, access to proper and adequate health care is often a problem for all communities, especially in winter. US KFOR provide some medical care with mobile clinics.

Education

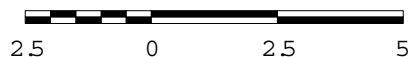
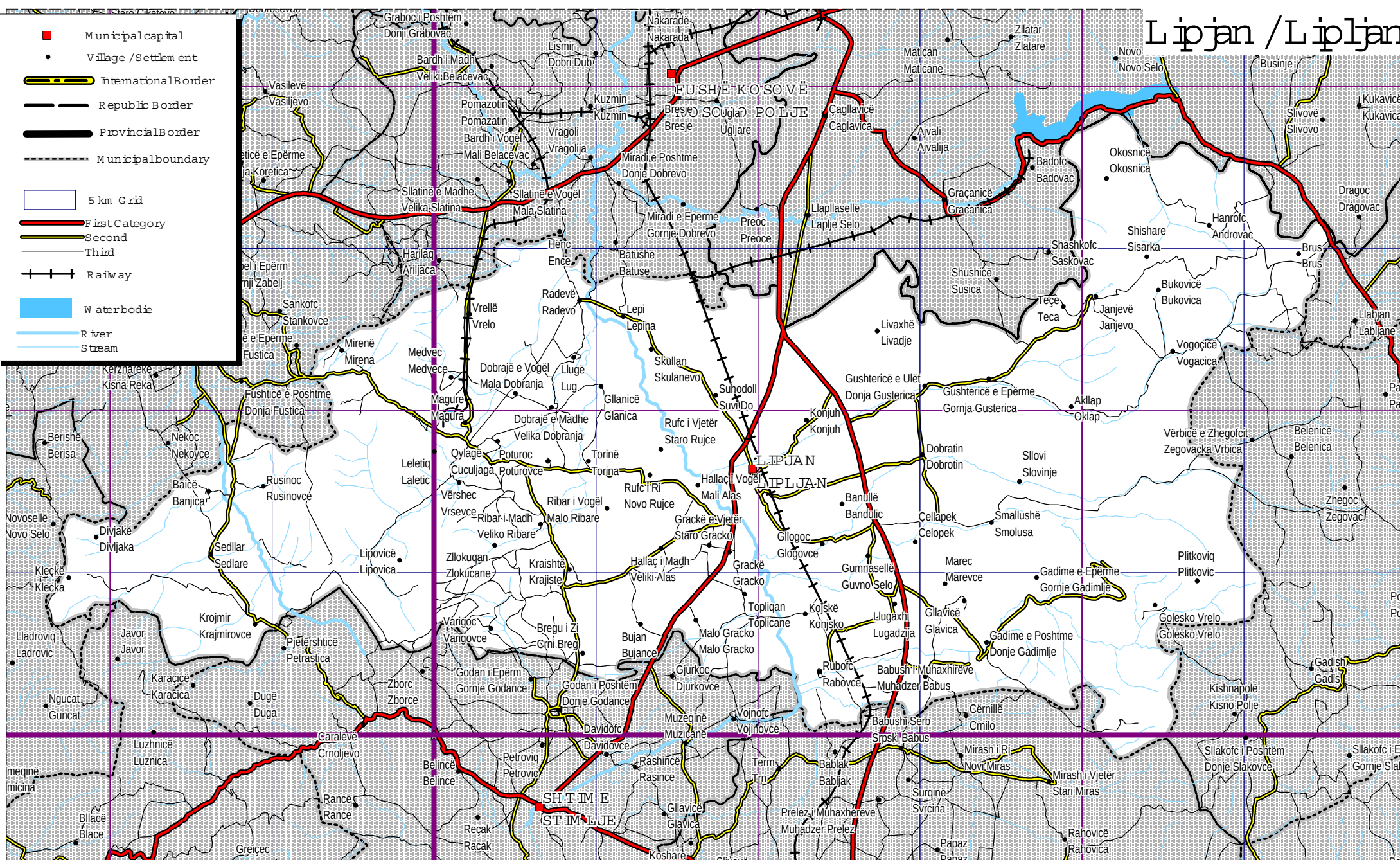
There are a total of 23 schools in Kamenicë/Kamenica, not including satellite classes. Of these, 17 are primary schools, (12 Kosovo Albanian and 5 Kosovo Serb), two secondary schools, (one Kosovo Albanian and one Kosovo Serb), two technical high schools, (one Kosovo Albanian and one Kosovo Serb), and three kindergartens, (one Kosovo Albanian and two Kosovo Serb). Like elsewhere in Kosovo, there are two systems of education, and an unwillingness exists amongst some educational staff to integrate the systems.

13. Returns Process

The Municipal Working Group on Returns meets on a fortnightly basis and is attended by all agencies involved in the returns process. The meetings are also attended by local counterparts, as well as IDP representatives. The group seems to be seriously engaged in this important process and consequently has adopted the Municipal Strategy for sustainable return as envisaged in Kosovo Standards Implementation Plan.

According to UNHCR, 313 Kosovo Serbs and 72 Roma have returned to the municipality of Kamenicë/Kamenica since 2000.

Lipjan /Lipljan



K ilom eters

Scale
1:150,000





MUNICIPAL PROFILE

Lipjan/Lipljan

February 2005

Table of Contents

1. Area and Population
2. Civil Administration
3. Political Parties
4. Local and International NGOs
5. Other Civilian International Presence
6. Religion, Places of Worship and Cultural Institutions
7. Media
8. Judicial System
9. Police, Civil Protection, and Military Presence
10. Economy
11. Infrastructure
12. Social Service, Health and Education
13. Returns Process

1. Introduction: Area and Population

Lipjan/Lipljan municipality is located in the central part of Kosovo, covering an area of 422 square kilometres. Lipjan/Lipljan town is located on the junction of the main routes of Prishtinë/Priština to Prizren and Prishtinë/Priština to Skopje, the capital of the Former Yugoslav Republic of Macedonia (FYR Macedonia). The Sitinice/Sitnica River runs north to south through the plain with the high ground of Androvacke Planine in the East and the high grounds of Blinaje/Lipovica, Carraleve/Crnoljevo and Drenicë/Drenica in the West.

The municipality includes 71 villages. There are various ethnic communities in Lipjan/Lipljan, i.e. Kosovo Albanians, Kosovo Serbs, Ashkali, Roma and Kosovo Croats. The current composition of the population is approximately 83.36% Kosovo Albanian, 12.21% Kosovo Serb, 1.96% Ashkali and 2.45% of smaller communities (Roma, Croats, Turkish and Bosniaks). A total of 52 villages are populated exclusively by Kosovo Albanians, 6 villages exclusively by Kosovo Serbs, while additional 13 villages and Lipjan/Lipljan town have a mixed population.

The outflow of the Kosovo Serb population from Lipjan/Lipljan town has been constant since 1999. This urban population gravitated towards those – usually mono-ethnic – villages where their numbers are highest. Although the population figures following the March 17-19, 2004 riots may vary, around 9,800 Kosovo Serbs are estimated to reside within the municipality. At that time, approximately 268 Kosovo Serbs were displaced from their homes in Lipjan/Lipljan town, mostly to the Kosovo Serbian villages and the central area around the Orthodox church in Lipjan/Lipljan town.

Roma and Ashkali communities also live in the town and in some mixed villages, numbering 330 and 1,500 respectively. The Ashkali community can be found in Gadime e Epërme/Gornje Gadimlje, Medvec/Medvece, Hallac i Vogël/Mali Alas, Vrellë/Vrelo, Magurë/Magura and Konjuh (a few families). In Radevo/Radevë village, 60 Roma identify themselves as Egyptians, apparently living in peaceful conditions. Janjevë/Janjevo is notable with a remaining Roma population of about 215 persons. The Roma communities suffer from a marginal social status and limited freedom of movement.

The Croat community living in Janjevë/Janjevo village has become significantly smaller over the years, presently numbering approximately 363 persons. They live together with the Roma and Kosovo Albanian communities, although their houses tend to concentrate around the centre of the village and around the Catholic Church. Access to adequate education is a factor of concern to this community and could prompt its members to leave.

Table 1.1: Ethnic Composition, Including IDPs

Population	Kosovo Albanians		Kosovo Serbs		Croats		Others		Total	
	Number	%	Number	%	Number	%	Number	%	Number	%
1991-census	53,334	77.7	9,679	14.1	2,973	4.3	2,653	3.9	68,693	100
January 1999	62,706	81.3	9,985	13.0	N/A	N/A	5,834	7.6	77,087	100
2000 (est.)	63,478	83.3	9,300	12.2	363	0.5	1,890	2.6	76,143	100

Source: 1991 figure: FRY Institute of Statistics, 1991 – "others" include Roma, Slav Muslim, Montenegrins, etc.; It is noted that the 1991 census was highly politicised and is thus unreliable. 1999 figure: UNHCR Kosovo Village List, 9 March 1999; Figure from 2000, source Municipality of Lipjan/Lipljan.

2. Civil Administration

Prior to the 28 October 2000 Municipal Elections, Lipjan/Lipljan municipality had an Administrative Board and a Municipal Council, which operated in co-operation with the United Nations Interim Administration Mission in Kosovo (UNMIK) civil administration. In 2000, the Municipal Assembly (MA) was established, with 16 seats allocated to LDK, 13 to PDK and 2 to AAK. AAK lost one seat when LKCK departed from the coalition. Three members of the Assembly were appointed by the UN Special Representative of the Secretary-General (SRSG) to represent the Roma, Croat and Ashkali communities. Kosovo Serbs were also appointed but started to participate in the MA only two months before the 2002 municipal elections. UNMIK also established a Community Office in Lipjan/Lipljan town, with a sub-office in Donja Gusterica/Gushtericë e Ulët.

A fair election campaign and peaceful elections on 26 October 2002 brought different results compared to the 2000 elections in the municipality. PDK won 14 seats, LDK 13, AAK 1, DSS 1, PDAK 1 and KP 1 seat in the MA. The elected members in the Assembly took the oath of office on 15 November. Two Kosovo Serbs and one Ashkali represent the ethnic communities in the Municipal Assembly. The election of the president and deputy president took place on 27 November 2002. The MA did not hold any session between December 2002 and June 2003 due to a political gridlock.

caused by the failure of political parties to reach an acceptable power sharing agreement. Since then, however, it has been operational again.

The three mandatory committees: Policy and Finance Committee, Mediation Committee and Community Committee are established, along with six non-mandatory committees. The Communities Committee does not function, while the Mediation Committee holds pro-forma sessions.

Table 2.1: Composition of the Municipal Assembly

Name of Municipal Assembly Member	Political Affiliation
Mr. Xhevat Olluri	Independent President
Mr. Fitim Selimi	PDK
Ms. Magribe Neziri	PDK
Mr. Heset Sahiti	PDK
Ms. Hajrije Salihu	PDK
Mr. Bahtir Bahtiri	PDK
Mr. Bajram Shala	PDK
Ms. Hanushe Berisha	PDK
Mr. Selatin Retkoceri	PDK
Mr. Shukri Ibrahim	PDK
Ms. Xhyla Korpuzi	PDK
Mr. Lulzim Rrustemi	PDK
Mr. Ismail Gashi	PDK
Ms. Adifete Thaqi	PDK
Mr. Shemsi Reçica	AAK/ Deputy President
Mr. Hetem Arifi	PDAK
Mr. Borivoje Vignjević	DSS/ Additional Deputy President
Mr. Nehat Terpeza	LDK
Mr. Bekim Zaskoku	LDK
Ms. Mevlyde Shamolli	LDK
Mr. Basri Demiri	LDK
Mr. Muhamet Shabani	LDK
Ms. Zethane Sefedini	LDK
Mr. Ragip Mehmeti	LDK
Mr. Naser Sopjani	LDK
Ms. Hanëmshahe Osmani	LDK
Mr. Fadil Sylejmani	LDK
Mr. Hasan Nishori	LDK
Ms. Mevlide Dulahi	LDK
Mr. Feti Krasniqi	LDK
Mr. Momir Čanković	KP

Source: OSCE Office Lipjan/Lipljan

The Board of Directors went through personnel changes in April 2004. As a result of a political agreement between the two major political parties dominating the MA, the composition today reflects a mixed, but continuously political nature with six PDK, 4 LDK affiliated directors and 1 Kosovo Serb Director. Prior to the change, all directors were LDK affiliated.

Table 2.2: Chief Executive Officer, Board of Directors and Municipal Departments

Director / Professional Background / Affiliation (if any)	Municipal Department (Incl. Community Office, if any)
Imri Ahmeti / CEO / Lawyer / LDK	Chief Executive Officer
Xhavit Dakaj/ Director / PDK	Administration
Shaban Sylaj/ Economist/ PDK	Budget and Finance
Rexhep Rudari/ Economist/ LDK	Department of Economic Development
Sefer Tasholli / Director / Engineer/ LDK	Public Utilities
Florent Hoxha/ PDK	Cadastre
Muhamet Rudari/ LDK	Inspectorate
Muje Prekupi/ Director / Teacher/ PDK	Education
Naser Bytyqi / Director / Doctor/ PDK	Health & Social Welfare
Hasan Luma/ Director / PDK	Culture, Youth & Sport
Radmila Simionovic /Director	Agriculture & Forestry
Imri Semetishiti/ Director / Lawyer / LDK	Planning & Urbanism
Vacant	Civil Security and Emergency

Source: OSCE Office Lipjan/Lipljan

3. Political Parties

A high number and variety of political entities characterized the 2002 Municipal elections in Lipjan/Lipljan. Fifteen political entities (seven Kosovo Albanian, six Kosovo Serb, one Ashkali and one Croat) ran in the elections. The Hrvatska

Zajednica Janjeva – HZJ was the only Croat political initiative running for municipal elections in Kosovo. Five political entities are represented in the Assembly: PDK, LDK, AAK, DSS, KP and PDAK.

Table 3.1: Political Parties

Political Party	Municipal branch leader	Kosovo-wide leader	2000 Vote	Seats in MA	2002 Vote	Seats in MA
Democratic League of Kosovo (LDK)	Mr. Naser Osmani	Mr. Ibrahim Rugova	50,8 %	16	41.99%	13
Democratic Party of Kosovo (PDK)	Mr. Haset Sahiti	Mr. Hashim Thaci	39,4 %	13	43.51%	14
Alliance for the Future of Kosovo (AAK)	Mr. Ibush Bytyqi	Mr. Ramush Haradinaj	5,3 %	1	3.55%	1
Democratic Party of Serbia (DSS)	Mr. Borivoje Vignjevic	Mr. Vojislav Kostunica	-	-	2.21%	1
Movement for Kosovo and Metohija (PKM)	Mr Vlada Dimic	Mr Momcilo Trajkovic	-	-	0.68%	0
Democratic Ashkali Party of Kosovo (PDAK)	Mr. Shaqir Ibrahim	Mr. Sabit Rrahmani	-	-	2.06%	1
Coalition Return (KP)	Mr Momir Cankovic	Mr Nebojsa Covic	-	-	1.65%	1
Kosovo Objective Party (KOS)	Mr Dusko Talic	Mr Milija Popovic	-	-	0.44%	0
Croatian Community – Janjevo (HZJ)	Ms Olga Gucic	N/A	-	-	0.3%	0
ORA	Mr Zyfer Aliu	Veton Surroi	-	-	-	0

Source: OSCE Office Lipjan/Lipljan

4. Local and International NGOs

There is a variety of local and international NGOs operating in Lipjan/Lipljan municipality, although very few remain active. Sustainability is one of the main difficulties the civil society faces given the scarcity of resources and international funding. Lately, international NGOs have started to phase out, while the large number of NGOs have now been reduced to a handful of active ones operating on the ground.

Table 4.1: Local NGOs based in the Municipality

Name	Main focus	Contact Person (phone / fax / e-mail)	Headquarters (phone / fax/ e-mail)
Council for Defence of Human Rights and Freedom (CDHRF)	Human rights monitoring and protection, protection of minorities, election monitoring	Ismaj Gashi	Lipjan/Lipljan
HANDIKOS	Humanitarian aid; advocacy for handicapped & disabled persons	Ibrahim Zogaj 038 581 539	Lipjan/Lipljan
Flaka	Woman's issues & development	Melihat Dedushi	Lipjan/Lipljan
Youth Association for Human Rights	Youth and community development	Bekim Krasniqi, 063 828 4599	Magurë/Magura
Mother Theresa Society	Humanitarian aid distribution	Ahmet Jashari	Lipjan/Lipljan
Bice bolje	Youth Association	Branko Subaric	D. Gusterica/Gushtericë e Ulet
Youth Vision	Youth Organisation	Artan Rustemi, 044 136 832	Lipjan/Lipljan
IRC Youth Centre	Youth Organisation	Bashkim Meta, 044 152 434	Lipjan/Lipljan
Qëllimi	Students' Organisation	Besnik Duriqi	Lipjan/Lipljan
Youth Vision Era	Youth Organisation	Ramiz Gashi, 063157 79 36	Janjevë/Janjevo
Humanitarian Association Ashkalija	Re-integration/education	Ylber Zejnullahu 044-345 156	Lipjan/Lipljan
		Lulzim Qerimi 063-8091987	Magure/Magura

Source: UN Municipal Administration

Table 4.2: International NGOs operating in the Municipality

Name	Main focus	Headquarters (phone fax/ / e-mail)
World Vision	Reconstruction	044/156 688
IRC	Training; Reconstruction	044/127 626
CARE	Inter-ethnic dialogue	Refki Morina 038 549 49/95
Healing Hearts	Youth/children	038/63003, 99358-40-5030576
Mercy Corps	Lead agency of UNHCR BPRM project – agriculture MISI	Marian Cadogan missiondirector@mercy-corps-kosovo.org
European Perspective	Development/reconstruction	Vangelis Tsebelis europers@Eunet.yu 038-543 014
ICRC	Reconstruction/Return	Pristine.pri@icrc.org
ERIKSHJALPEN	Reconstruction/Return	Remzi Bunjaku remzibunjaku@hotmail.com
GOAL	Reconstruction/Return	Teuta Osaj GoalKosovo-cam@hotmail.com
Danish Refugee Council	Reconstruction/Return/Go and See Visit	Stephan Maurer 038 243793

Source: UN Municipal Administration

5. Other Civilian International Presence

Many of the international organizations and agencies present in the municipality have either decreased or ceased their activities altogether. UNHCR, based in Prishtinë/Priština, primarily deals with creating the pre-conditions for the return of smaller communities in the municipality. In the aftermath of the 17-19 March 2004 riots, it concentrated on humanitarian assistance to the recently displaced Kosovo Serb population.

The OSCE Office in Lipjan/Lipljan covers the municipalities of Lipjan/Lipljan, Shtime/Štimlje and Glogovc/Glogovac. All activities of the office are coordinated by the Department of the Head of Mission through the Head of Office. The Democratization Department is the largest in size; Human Rights Experts are also allocated to both Lipjan/Lipljan and Glogovc/Glogovac municipalities.

Table 5.1: The Pillars

Name	Number of Staff (nat./int.)	Contact Person	Title	Phone / Fax / E-mail
UN Civil Adm.	05 Local. 07 Int.	Mr Xavier Blais	UN Municipal Representative	Loc. Phone 038 581 027
OSCE	18 Local. 5 Int.	Ms Edit Kovacs	Head of 00 Lipjan/Lipljan	Loc. Phone 038 581 844

Source of information: OO Lipjan/Lipljan

Table 5.2: Other International Organisations and Agencies

Name	Contact Person (phone/fax/e-mail)	Headquarters (phone/fax/e-mail)
UNHCR	Anna-Marie Messiaen, Mohamed Tejan-Cole	messiaen@unhcr.ch tejan@unhcr.ch tel: 038/241 509
UNICEF	Dren Hoxha	mail:drexha@unicef.org
IFRC	Kris Hurlburt	038/ 590 074,501 517, 044/124 196
IOM		038 549 042
USAID	Cara Feys	cfeys@usaid.gov
ARC	Birame Sarr, Markus Huep	038 243154
ICMC		

Source: UN Municipal Administration

6. Religion, Places of Worship, and Cultural Institutions

There are several Muslim and Serb Orthodox places of worship in the municipality and one Catholic Church in Janjevë/Janjevo. The only religious building in Lipjan/Lipljan town is the Serb Orthodox Church, while a mosque is under construction in the town. The president of the Islamic Union has a seat in Lipjan/Lipljan town. There is a Catholic Priest who at the same time performs the duty of Croat community leader in the municipality.

Table 6.1: Main Religious Leaders

Name	Title	Religious Organisation
Xhavit Qerimi	Imam	Islamic Union
Randjel Denic	Orthodox priest	Serbian Orthodox Church
Father Mate Palic	Catholic priest	Catholic Church

Source: Various religious leaders

Table 6.2: Major Mosques, Churches, etc.

Type of Building	Towns/Places
Mosques	Glogovc/Glogovce, Bujan/Bujance, Gadime e ulet/Donje Gadimlje, Sillovi/Slovinje, Ribar I madh/Veliko Ribare, Smallushe/Smalusa, Banulle/Bandulic, Gadime e eperme/Gornje Gadimlje, Dobraje e madhe/Veliko Dobranje, Shale/Sedlare, Vrelle/Vrelo villages, Lipjan/Lipljan town, Qallapek/Callapek, Janjevë/Janjevo, Magure/Magura, Mirenë/Mirena, Ribarë I Vogel/Malo Ribare, Llugaxhi/Logadje, Babush i Muhaxherëve/Babush Plus a Masjid in Teqe village
Catholic Church of St. Nicolas	Janjevë/Janjevo
Orthodox Church of St. Flor and Lavr	Lipjan/Lipljan town, Lepina/Lepine, Skulanevo/Skullan, Dobrotin/Dobrotin, Donja Gusterica/Gushterice e ulet, Gornja
Orthodox Church of St. Vevedenja	Gusterica/Gushterica e eperme, Livadje/Livadh, Rubovc/Rabovce, Sillovi/Slovinje (destroyed) villages
Other orthodox churches	

Source: Different religious leaders

There are five Cultural Houses in Lipjan/Lipljan, Magurë/Magura and Janjevë/Janjevo, the one in Lipjan/Lipljan town is functional but not fully operational for political/inter-ethnic reasons. It has the capacity for different activities such as a municipal archive, atelier, cinema, library, promotion of cultural activities etc. OSCE contributed to the opening of a multi-ethnic library at the Cultural Centre, which opened in September 2003. Prior to 1989 the building was used mutually by

Kosovo Albanian, Kosovo Serb and other communities. The renovation of the Cultural Houses in Donja Gusterica/Gushtericë e Ulët and Dobrotin/Dobratin has been accomplished.

7. Media

There is no local radio station operating in Lipjan/Lipljan and the licence of the previously existing radio station was revoked in January 2002. The plan to have a new Serbian language radio station could not yet be implemented due to lack of frequencies. TMC (Temporary Media Commissioner) has not issued any licenses since 2002. As for written media, no local newspaper is published in the municipality, although local correspondents represent the Kosovo-wide daily newspapers.

Table 7.1: List of Major Newspaper, TV/Radio Stations, etc.

Name of media	Type of Media (newspaper, radio, etc.)	Editor/Correspondent	Language of Programming/News
Bota Sot	Daily Newspaper	Mr. Rexhep Isufi	Albanian
Zeri	Daily Newspaper	Mr. Ismail Rexhepi	Albanian
Koha Ditore	Daily Newspaper	Mr. Safet Krivaca	Albanian
RTS / Tanjug	News Agencies	Mr. Zarko Joksimovic	Serbian
Epoka e Re	Daily Newspaper	Ms. Arjeta Gashi	Albanian

Source: OSCE Office Lipjan/Lipljan

8. Judicial System

Lipjan/Lipljan municipality has a Municipal Court and a Court for Minor Offences, located in the centre of Lipjan/Lipljan town. All the working judges are Kosovo Albanian, while places are reserved for Kosovo Serb judges. The President of the Municipal Court reports a general lack of evidence and authority to deal with cases like property issues, specifically inter-ethnic sales.

Table 8.1: Main Judges

Name	Title	Ethnicity
Mr. Habib Arifi	President of the Municipal Court	Kosovo Albanian
Mr. Jusuf Bytyqi	Municipal Court Judge	Kosovo Albanian
Mr. Besim Kolshi	Municipal Court Judge	Kosovo Albanian
Mr. Gani Zabeli	Municipal Court Judge	Kosovo Albanian
Mr. Nebi Regica	Municipal Court Judge	Kosovo Albanian
Mrs. Mejreme Zeka	President of the Court for Minor Offences	Kosovo Albanian
Mr. Selman Salihaj	Court for Minor Offences Judge	Kosovo Albanian
Mr. Zenel Tasholli	Court for Minor Offences Judge	Kosovo Albanian

Source: Municipal Court in Lipjan/Lipljan

9. Police, Civil Protection, and Military Presence

In 2004, the Finnish Battalion merged with the Irish Transport Company to form the Finnish Irish Battle Group. Today, this joint international military force is in charge of Lipjan/Lipljan municipality. Following the riots of 17-19 March 2004, the German KFOR reinforced the Battle Group.

The security situation in Lipjan/Lipljan was generally improving prior to the riots on 17-19 March 2004, although numerous minor and a few serious crimes with possible inter-ethnic dimension were registered and the freedom of movement for minority communities remained limited.

During the events of 17-19 March 2004, 268 Kosovo Serb residents were displaced from Lipjan/Lipljan town and 35 houses were burnt. In addition to Lipjan/Lipljan town, the Kosovo Serb population of Rubovc/Rabovac village also had to be evacuated during the second night of the riots. Three Kosovo Serb houses have been reported burnt on three separate occasions post-17-19 March and the security situation in the municipality remains volatile. As a result of the riots, most of the Kosovo Serbs are not yet back in town or are located in the central Orthodox Church area to date. Freedom of movement remains limited to Kosovo Serbs. The reconstruction process is ongoing.

Table 9.1: Police, Civil Protection, and Military Presence

Name	Phone/fax/e-mail	Number of Police Officers, Soldiers, etc.	Ethnic Composition, Nationality
KPS	581 010, 582 902	114	88 Kosovo Albanian, 23 Kosovo Serb, 2 Ashkali, 1 Bosniak
UN Civil Police	581 010, 582 902	2	N/A

KPC		N/A	N/A
KFOR		Appr. 800	Finnish/ Irish

Source: Finnish KFOR, UN Police.

10. Economics

The economic situation in the municipality is a clear reflection of a Kosovo-wide reality with a high unemployment rate and general lack of economic development. Traditionally, the municipality is predominantly agriculture-oriented. The mines in Magurë/Magura and Babush/Babuš do not function, mainly due to damaged and outdated technology. Similarly, the paper factory, Metalac, Termovent and the Coca-Cola Company and other public enterprises never resumed production after the conflict. Both private and public sectors were efficient before the conflict, but now only the public sector has been able to resume work up to 20% of its former capacity. Many shops and restaurants have opened in town, but approximately 80% of the population remains unemployed.

10.1 Major Employers in the Region

Employer	Service/Products	Production ongoing?	Size of Workforce
PTK Branch In Lipjan/Lipljan town		N/A	
PTK Subbranch in Magure/Magura		N/A	
PTK Subbranch in Janjevë/Janjevo		N/A	
Mine Quarry in Gadime village		N/A	
Socially Owned Enterprise (SOE) KOSOVA		N/A	
Soc. Enterprise Kosova		N/A	
Prishtina Airport		N/A	
SOE Blinaja		N/A	
Soc. Enterprise Vlaznimi		N/A	
Private Enter. Ulpi Commerce		N/A	
Private Enterprise Bestin		N/A	
Water Factory BONUS	Water	Yes	
Private Enter. Aragonit		N/A	
Chicken Farm Mona	Poultry/eggs	yes	
Salcon International	Spices	yes	
NTU Kosovatrans		N/A	
NN Ulpiana		N/A	
Metal Holding Janjeve/Janjevo		Yes	
Gollesh Mine		No	
Paper Factory			

Source: Business registration office, Dept. for Economy and Finance Department of Education Lipjan/Lipljan

11. Infrastructure

There are many paved roads in the municipality, although mostly in poor condition and in need of repair. The amount of vehicles creates a strain on the infrastructure in the municipality. The main railway track between Fushë Kosovë/Kosovo Polje and Skopje passes through the town.

Housing conditions have improved. Reconstruction in the year 2001 was concentrated in building new schools or reconstructing primary schools throughout the municipality, mainly in the villages where pupils previously had to walk long distances to their nearest school. Many Kosovo Albanian houses have been repaired or reconstructed, particularly in the heavily damaged surrounding villages. Currently, the focus has shifted to the reconstruction of the Kosovo Serb property, burnt during the 17-19 March 2004. To date all of these houses have been reconstructed. In addition, the municipality has recently committed to build a Primary School for Kosovo Serb pupils in Lipjan/Lipljan town.

The electrical grid in Kosovo Albanian and Kosovo Serb inhabited villages is also in poor condition. The supply of electricity is not sufficient and is often interrupted. Lately, KEK's refusal to repair electricity network failures has led to considerable tension within the communities. The water supply situation is better than in the surrounding municipalities. The European Union has funded efforts to improve the water supply network during the year 2002.

12. Social Services, Health and Education

Social Services:

The Centre for Social Welfare (CSW) in Lipjan/Lipljan provides social assistance to the most vulnerable people. The director of the CSW is Mr. Fehmi Ibrahim, who began employment in early 2004. No pension, but some small-scale

assistance is provided. Social assistance is given in two different categories, i.e. in the case of 80% intra-family unemployment rate or with no-one employed in the family with at least one child younger than five years. 1,487 families in Lipjan/Lipljan receive social assistance, constituting 6,494 people; of these families 1,243 are Kosovo-Albanian and the remaining 244 are other than Albanian, mostly Kosovo Serbs.

Health:

Kosovo Albanians use the main Health House in Lipjan/Lipljan town, while Kosovo Serbs use a private house as a separate health house (ambulanta). Several small health houses provide health assistance in villages, though care is limited to very basic services (injections, doctor's visit once per week, etc). For hospital services, Kosovo Albanians and Ashkali travel to Prishtinë/Priština, while Kosovo Serbs and Roma go to Laplje Selo/Llapje Selle or Mitrovicë/Mitrovica.

Place	Building/Facility	Service	Community served
Lipjan/Lipljan	Main Health House	Maternity, Surgery Unit (small operations), Dentist, Pediatrics, Internist, Blood and Urine test, Injection services, X-rays, Vaccination.	Kosovo Albanian/Roma/Ashkali/Croat and a few Kosovo Serbs
Magurë/Magura	Small Clinic	Injection services, Medical checks, Vaccination	Kosovo Albanian
Shalë/Sedlare	Small Clinic	Medical checks, Injection services, Vaccination	Kosovo Albanian
Rubovc/Rabovce	Small Clinic	Medical checks, Injection services, Vaccination	Kosovo Albanian
Janjevë/Janjevo	Small Clinic	Medical checks, Injection services, Vaccination	Kosovo Albanian/Roma/Croat
Banullë/Bandulic	Small Clinic	Medical checks, Injection services, Vaccination	Kosovo Albanian
Gadime/Gadimlje	Small Clinic	Medical checks, Injection services, Vaccination	Kosovo Albanian/Roma
Sllovi/Slovinje	Small Clinic	Medical checks, Injection services, Vaccination	Kosovo Albanian
D.Gusterica/Gustericë e U.	Main Health House	Maternity, Dentist, Blood and Urine test (uncompleted), Injection services, Vaccination.	Kosovo Serb
Lipjan/Lipljan	Small Clinic	Medical checks, Injection services, Vaccination	Kosovo Serb
Lepina/Lepinë	Small Clinic	Medical checks (not every day), Injection services.	Kosovo Serb
Babush/Babus	Small Clinic	Medical checks, Injection services, vaccination	Kosovo Albanian
Dobraj e Madhe/Veliko Dobranje	Small Clinic	Medical checks, Injection services, vaccination	Kosovo Albanian
Kraishtë/Kraiste	Small Clinic	Medical checks, Injection services, vaccination	Kosovo Albanian

Source: Department of Health in Lipjan/Lipljan. As of June 2004

Education:

Lipjan/Lipljan has 16 primary schools for Kosovo Albanians and 11 for Kosovo Serbs. There is one secondary school with two units for Kosovo Albanians (the biggest secondary education unit in Kosovo, with 2,824 pupils for the 2001/2002 academic year) and one agricultural secondary school for Kosovo Serbs. In addition, there is a medical secondary school in Donja Gusterica/Gushterice e Ulet for Kosovo Serbs. A private house in Lipjan/Lipljan town is used as a primary school for Kosovo Serbs, as they do not have access to the primary school building in the centre of town. Following the March riots, safe travel for students to this school has become a concern for parents. In July 2003 the Municipal Assembly allocated municipal land for the construction of an additional primary school in Lipjan/Lipljan town. This school will initially be used for Kosovo Serb children, but at a latter stage is planned to become multi-ethnic. At the stage of writing the funding is not secured. Also there is 1(one) Kindergarten located in the centre of Lipjan/Lipljan town.

13. Returns Process

Lipjan/Lipljan municipality has mostly seen spontaneous/individual return of Kosovo Serbs and more organized return of Roma/Ashkali/Egyptiani (RAE) population over the course of the past five years. The return of the RAE population fled from Lipjan/Lipljan municipality seems to show some more concrete results. With the help of the Austrian/ Swiss governments, as well as NGOs GOAL, EAR and Erikshjalpen, the return of RAE families materialized in the villages of Magure/Magura, Dobraje e Vogel/Malo Dobranje and Medvec/Medvece.

As regards to Kosovo Serb return, departures have also been observed, mostly from the urban area of Lipjan/Lipljan town. The outflow of the urban Serbs gravitates towards Serbia proper or Serb majority surrounding villages. Regarding the return of 17-19 March IDPs, a few urban Kosovo Serb families returned after the riots, while the majority of them continue to live as IDPs in the Orthodox Church area of Lipjan/Lipljan town, in the surrounding villages or Serbia proper.

The Municipal Working Group is the main forum as regards to the endorsement of return projects. It was established in March 2002, first co-chaired by UNMIK and UNHCR and taken over by PISG at a latter stage. The municipality hired a Municipal Returns Officer in January 2005 and the finalization of the Municipal Returns Strategy is under way.